Nr. 228 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 29. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 60 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beauftragten. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Das Berliner Ergebnis

Bildung einer deutsch-französischen Kommission - Ausbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen - Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Ueber die Besprechungen zwischen den deutschen und den französischen Ministern in Berlin wurde gestern abend folgendes gemeinsames Communiqué ausgegeben:

Der französische Ministerpräsident und der französische Außenminister sind nach Berlin gekommen, um den Besuch zu erwidern, den ihnen zu seiner Zeit der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in Paris abgestattet haben. Zugleich war es ihre Absicht, ihre früheren Besprechungen zu einem Ergebnis zu führen.

Die Vertreter der beiden Regierungen haben erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr Ziel die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Sie sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrise, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete ihre Bemühungen zu vereinigen, um Lösungen zur Milderung der Not zu finden.

Den deutschen und französischen Ministern scheint es geboten, ein besonderes Organ zu schaffen, dessen Arbeitsweise greifbare Ergebnisse zu gewährleisten verspricht. Sie sind dementsprechend übereingekommen, eine gemischte deutsch-französische Kommission zu bilden, die aus Vertretern der beteiligten Zentralstellen unter Beteiligung von berufenen Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft wie auch der Arbeitnehmer bestehen soll. Die Leitung der Kommission wird Mitgliedern beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Sekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen je nach Bedarf in dem einen oder anderen Lande abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen.

Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftsfragen zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren. Sie wird vor allem die Möglichkeiten prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu verstärken und auszubauen und neue Vereinbarungen abzuschließen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen. Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern untersuchen, um die seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrages von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird weiter gemeinsam nach neuen Absatzmöglichkeiten suchen. Nach übereinstimmender Ansicht ist diese Aufzählung nicht erschöpfend.

Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihr Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgend eines anderen Landes richtet. Sie erklären, daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission zugewiesenen Fragen etwa in gemeinsamem Vorgehen auf dem Gebiete von Zollerhöhungen zu suchen. Sie werden sich im Einklang mit den allgemeinen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise halten und werden die Mitarbeit anderer Völker in jedem Falle nachsuchen, wo die Sachlage dies erfordert. So könnte u. a. die Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schiffahrt und Luftverkehr geprüft werden.

Die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind überzeugt, daß sie hiermit den Grundstein zu einem Werk des Aufbaues legen. Dieses Werk soll der erste Schritt zu einer Gemeinschaftsarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist, und an der mitzuwirken alle berufen sind.

Der zweite Besuchstag

Empfang bei Hindenburg - Besichtigung des Pergamon-Museums
Konferenz zu vieren in Schloß Brüningslinden an der Havel

Das gestrige Programm des französischen Besuches begann um 10,30 Uhr mit dem Empfang der beiden französischen Minister durch den Reichspräsidenten. Staatssekretär Dr. Meißner empfing die französischen Gäste am Portal des Reichspräsidentenpalais und geleitete sie zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg begrüßte seine Gäste an der Schwelle seines Arbeitszimmers. Der französische Botschafter François-Poncet stellte dem Reichspräsidenten die Herren vor. Die Unterhaltung verlief in sehr freundschaftlicher Form. Der Besuch beim Reichspräsidenten dauerte etwa 20 Minuten. Vor dem Hause des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die bei der Ankunft und bei der Abfahrt der Minister Hochrufe ausbrachte.

Im Anschluß daran besuchte Ministerpräsident Laval in Begleitung Berthelots und des Reichskanzlers Brüning sowie des Reichsaußenministers Curtius das Pergamon-Museum. Außerdem waren der französische Botschafter François-Poncet und Prof. Mesnard von der französischen Botschaft sowie der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, anwesend.

Nach einer halben Stunde Aufenthalt im Pergamon- u. Kaiser-Friedrich-Museum fuhr Reichsaußenminister Dr. Curtius nach dem Hotel Adlon, um den französischen Außenminister Briand abzuholen und nach Schloß Brüningslinden an der Havel zu bringen. Vor dem Hotel Adlon hatte sich wieder eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden, die Briand mit Hochrufen begrüßte. Ministerpräsident Laval verließ in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Brüning kurze Zeit darauf ebenfalls das Kaiser-Friedrich-Museum und fuhr direkt zu dem geplanten Frühstück.

Das Schloß Brüningslinden an der Havel bei Cladow, das bis gestern wohl nur wenigen Berlinern selbst dem Namen nach bekannt war, ist durch die dort zustande gekommene Unterredung „unter vier Augen" zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern plötzlich berühmt geworden. Der wunderbar an der Havel gelegene Besitz gehört dem Major a. D. von Brüning, der aber nicht mit dem Reichskanzler, sondern mit den Vorbesitzern der Höchster Farbwerke (Meister, Lucius und Brüning) verwandt ist. Das Schloß ist vor einiger Zeit dem Automobilclub von Deutschland als Clubheim zur Verfügung gestellt worden, aus welcher Tatsache sich die Möglichkeit ergeben hat, dort Gäste zu bewirten. Brüning und Curtius gingen nach ihrer Ankunft in Brüningslinden zunächst mit ihren Gästen im Garten spazieren und erklärten ihnen vom Ufer aus, von wo man einen wunderbaren Blick über die Havel hat, die Landschaft. Dann begab man sich zu Tisch. Alles in allem nahmen etwa 20 Personen an dem Frühstück teil, an das sich Besprechungen zwischen den Staatsmännern im engsten Kreise anschlossen.

Die Rückkehr nach Berlin erfolgte nicht gemeinsam, vielmehr fuhren Reichskanzler Dr. Brüning und Ministerpräsident Laval etwas früher von Brüningslinden ab, um über Pichelswerder und die Heerstraße direkt zum Hotel Adlon zurückzukehren, während Briand und Dr. Curtius über Potsdam nach Berlin fuhren, ohne allerdings die Sehenswürdigkeiten der Havelstadt zu besichtigen. Kurz vor 4 Uhr waren die französischen Staatsmänner wieder im Adlon, um dann eine Stunde später erneut zu Verhandlungen in die Reichskanzlei zu fahren.

Mit dem Empfang, der am Abend in der französischen Botschaft stattfand, ging der Berliner Besuch der französischen Staatsmänner zu Ende. Heute früh werden die beiden französischen Minister nach Paris zurückkehren.

*

(Über den Verlauf des ersten Besuchstages berichten wir auf der nächsten Seite.)

Luther gegen die Inflationsideen

Festhalten an der Goldwährung - Eine Rede vor dem Sparkassentag

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband beging gestern in Berlin sein 50jähriges Bestehen durch eine Festsitzung, auf der nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten des Verbandes, Dr. Kleiner, Reichskanzler Dr. Brüning das Wort ergriff, in der er die Bedeutung der Sparkassen für die gesamte Volkswirtschaft hervorhob. Nach dem Reichskanzler sprach der preußischen Innenminister Severing.

Reichsbankpräsident Dr. Luther machte sodann einige grundsätzliche Bemerkungen über die deutsche Währungspolitik angesichts der Entwertung des Pfundes. Er wandte sich scharf gegen die Inflationsideen und gegen die Gedankengänge, die im Hinblick auf die Einstellung der Goldeinlösung durch die Bank von England und die daraus für die englische Wirtschaft sich ergebenden vorübergehenden Vorteile ausgesprochen werden. Die für die Schaffung neuer Währungen gemachten Vorschläge (Roggenmark, Rentenmark, Steuermark, Arbeitsmark usw.) bezeichnete Dr. Luther als reine Inflation. Alle diese Projekte gingen darauf aus, neue Zahlungsmittel zu schaffen, ohne sich an den alten Währungsgrundsatz zu halten, daß der Zahlungsmittelumlauf nicht über die Grenze hinausgehen dürfe, die sich aus dem Warenumlauf ergebe. Die Bindung an das Gold gewährleiste objektiv die Einhaltung dieser Grenze, deren Ueberschreitung Inflation bedeute. Das Festhalten an der Goldwährung bewahre Deutschland vor unübersehbaren Schwierigkeiten und werde schließlich auch Deutschlands Kredit stärken.

Dr. Luther schloß damit, daß die wichtigste Stütze, die die Reichsbank den Sparkassen und ihren Zielen geben könne, das unverbrüchliche Festhalten an der stabilen Goldwährung sei.

Goldkrise in Skandinavien

Aufhebung des Goldstandards - Ueberall Diskonterhöhungen

Schweden und Norwegen haben am 27. Sept. beschlossen, den Goldstandard zunächst vorläufig aufzuheben. Die dänische Regierung wird heute eine Gesetzesvorlage einbringen, durch die die Goldeinlösungspflicht der Nationalbank gleichfalls aufgehoben und ein Valutaausschuß zur Kontrolle des Devisenhandels eingeführt wird. Durch ein königliches Dekret wird das Deckungsverhältnis der Bank von 50 auf 33⅓ Prozent herabgesetzt. Schweden und Norwegen haben außerdem den Diskontsatz von 6 auf 8 Proz. erhöht. Beide Staaten haben außerdem die Goldausfuhr verboten.

Italien hat mit sofortiger Wirkung den Diskontsatz der Bank von Italien von 5½ auf 7 Proz. verfügt.

Die Niederländische Bank hat den Diskont von 2 Proz. auf 3 Proz. erhöht. Der Diskontsatz der Bank von Irland ist von 5½ auf 6½ Proz. erhöht worden.

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, die Ausfuhr von Gold zu verbieten und die Zölle für gewisse Artikel, deren Wert infolge des Sinkens des Sterlingkurses abgenommen hat, zu erhöhen.

Die Berliner Wertpapierbörse bleibt bis auf weiteres geschlossen. Die Feststellung der Devisenkurse erfolgt in der Reichsbank.

Attentat auf den chinesischen Außenminister

Aus Nanking wird gemeldet, daß die Studenten, die mit der Stellungnahme des Völkerbundes in der mandschurischen Frage unzufrieden sind, den Außenminister Wang in seinem Arbeitszimmer überfallen und ihm schwere Verletzungen beigebracht haben.

Der Überfall erfolgte im Anschluß an eine von den Studenten veranstaltete Kundgebung, nach der sie sich zum Ministerium begeben hatten. Hier zerbrachen sie alle Möbel und Fensterscheiben und forderten schließlich den Minister auf, das Ministerium zu verlassen. Wang erklärte, er bleibe auf seinem Posten und wenn es ihm das Leben koste. Danach stürzten sich die Studenten auf den Minister und verletzten ihn schwer.

Notverordnung in Württemberg

Das württembergische Staatsministerium hat eine Notverordnung erlassen, die u. a. ab 1. Oktober d. J. eine allgemeine Kürzung der Gehälter der Beamten des Staates und der Gemeinden um 5 Prozent unter Freilassung der Gehälter unter 1500 RM. pro Jahr und der Bezüge der Polizei vorsieht. Die Gehälter der ledigen Beamten sowie der verheirateten, die keine Kinder haben, werden um 7 Prozent gekürzt.

An weiteren Maßnahmen kommen noch in Betracht: Die Unterbindung der Vorrückung auf zwei Jahre, die Aufhebung des Wohnungsgeldes bei Inhabern von Dienstwohnungen, ferner bei ledigen Beamten unter 45 Jahren die Kürzung des Wohnungsgeldes auf die Hälfte und die Beseitigung des Unterhaltszuschusses und der Beihilfen für höhere und mittlere Beamte, sowie Wegfall der Vorschriften über die Enthebung der Hochschullehrer von den Amtspflichten.

Da das Defizit im württembergischen Staatshaushalt 13 bis 15 Millionen Mark beträgt, die Ersparnisse auf Grund der ersten württembergischen Notverordnung aber nur 6 Millionen ausmachen, erklärt die Regierung in einem Aufruf an die Beamten, daß sie in absehbarer Zeit eine weitere Kürzung der Beamtengehälter vornehmen müsse.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern vormittag von seiner zweiten Südamerikafahrt zurückgekehrt und um 11,46 Uhr glatt in Friedrichshafen gelandet. Es brachte 7 Passagiere und 170 Kilo Post mit. — Das Schiff brauchte zur Hinfahrt 69 Stunden, zur Rückfahrt 76¼ Stunden. Die Fahrzeiten des letzten Fluges sind 72 und 82 Stunden.

Gewissensappell des Auslandsdeutschtums

„Haltet dem VDA. auch in dieser Notzeit die Treue!"

Die Gesamtvertretung des europäischen Außendeutschtums hat dem Verein für das Deutschtum im Ausland eine Entschließung übermittelt, in welcher es heißt:

„Das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen ohne Rücksicht auf die Staatsgrenzen muß sich gerade in Notzeiten bewähren. Die Zukunft des deutschen Volkes beruht auf dem Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft aller seiner Glieder. Im Daseinskampf des deutschen Volkes in Deutschland und Oesterreich bilden die Deutschen außerhalb deutscher Staatsgrenzen wertvolle Außenposten für Kultur und Wirtschaft.

Die Jahrestagung des Verbandes deutscher Volksgruppen in Europa spricht den im Reiche und in Oesterreich für das Auslandsdeutschtum tätigen Organisationen, vor allem dem VDA. für sein bewährtes Hilfswerk ihren wärmsten Dank aus. Gerade in dieser Notzeit wird das Auslandsdeutschtum, das selbst schwer um seine Erhaltung zu ringen hat, jede Hilfe doppelt dankbar begrüßen. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des Muttervolkes mit allen seinen Gliedern muß noch stärker als bisher in der deutschen Jugend des Reiches und Oesterreichs geweckt werden."

Regierungspräsident von Harnack wegen Beleidigung verurteilt

Das Amtsgericht Halle verurteilte gestern den Merseburger Regierungspräsidenten Ernst v. Harnack zu 100 Mark Geldstrafe bzw. 10 Tage Haft wegen Beleidigung des zweiten Bundesführers des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Duesterberg.

Harnack hatte im Januar d. Js. bei einer Versammlung in Halle zur Bekämpfung des Volksbegehrens in einer Rede Oberstleutnant Duesterberg als „rauhbeinigen Stahlhelmfeldwebel" bezeichnet und ihn mit einem „kleinen Pinscher" verglichen, der dem Montblanc (Severing) gegenüberstehe. Eine Widerklage v. Harnacks wegen weiter zurückliegender Gegenbeleidigungen Duesterbergs wurde als unzulässig zurückgewiesen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die in Köln erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Westdeutscher Beobachter" auf die Dauer von zwei Wochen verboten.

Im Laufe der gestrigen Unterhausdiskussion wurde ein Antrag der Arbeiterpartei, die geplante zehnprozentige Kürzung der Unfallentschädigungen im Bergbau zu streichen, mit 296 gegen 243 Stimmen abgelehnt.

Der Reichskommissar für das Bankgewerbe



Der bisherige Ministerialdirektor im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Ernst ist als Reichskommissar für das Bankgewerbe ernannt worden.

Der französische Besuch

Von Diplomaticus.

Völker, die ein nationales Unglück hinter sich sehen, pflegen die Neigung zu einer romantischen Politik zu haben, d. h. zu einer Politik, die von Gefühlen geleitet wird. Es ist kein Wunder, daß eine solche Politik unfruchtbar bleibt, denn Politik ist ein Geschäft. Geschäfte, die mit Gefühlen betrieben werden, haben mangelhafte Ergebnisse. Realpolitik, d. h. eine Politik, die Geschäfte zwischen zwei gleichberechtigten Kontrahenten betreibt, wird mit dem Verstande gemacht. Das ist es, was der Nationalismus in allen Ländern nicht begreift.

Der Nationalismus verwechselt zwei Dinge miteinander: nationale Ziele und Politik. Die nationalen Ziele sind eben, wie das Wort sagt, Ziele; die Politik aber ist der Weg zu diesen Zielen; ihn von den Hindernissen, die ihn blockieren, frei zu machen, ist eine Sache des nüchternen Urteils über die Kräfteverteilung.

Daß die Politik im neuen Deutschland so schwer ist, liegt daran, daß der nationalistische Gefühlsdruck übermächtig ist und auf der andern Seite einen Gegendruck erzeugt, der gleichfalls nur aus Gefühlseruptionen besteht. Der Staatsmann, der von diesen Gefühlswogen von beiden Seiten bedroht wird, hat es schwer, einen klaren Kopf zu behalten und unbeirrt einen klar erkannten Weg zu gehen. Beobachtet man, wie der Besuch der französischen Minister in Berlin von der einen Seite als ein Verrat an den heiligsten Gütern des Vaterlandes gebrandmarkt, von der anderen Seite als eine Heilsbotschaft bejubelt wird, so ist der äußerste Zweifel an der politischen Befähigung des deutschen Volkes gestattet, und man muß befürchten, daß die ausländischen Instanzen, mit denen wir uns notgedrungen verständigen müssen, nur mit heimlichen Zweifeln und inneren Vorbehalten ihre Vereinbarungen mit den deutschen Ministern treffen.

Das ist der große Vorteil, den die französischen Minister in den Berliner Verhandlungen gegenüber ihren deutschen Kontrahenten haben. Nach dem Frankfurter Frieden 1871 sah es in Frankreich ähnlich aus; noch 17 Jahre danach hatte es seinen General Boulanger. Aber die Franzosen haben eine längere politische Geschichte und infolgedessen eine größere politische Reife; ohne von ihren nationalen Zielen das geringste aufzugeben, machten sie mit Bismarck praktische Politik.

Wir sollen jetzt mit Laval und Briand praktische Politik machen. Es gibt Kreise hüben und drüben des Rheins, die die Reise der französischen Minister nach Berlin für einen Markstein der Geschichte ausgeben. Mit solchen Urteilen wollen wir vorsichtig sein; wir kennen nicht den Gang der Geschichte, und es ist wahrscheinlich, daß, wenn wir ihn kennen könnten, er uns sehr überraschen würde.

Gewiß hat der Besuch seine Bedeutung. Unter drei Gesichtspunkten kann man sie erfassen. Es ist in der Tat eine Art geschichtliches Ereignis, daß zum ersten Mal seit Napoleon I. das Haupt einer französischen Regierung, vom Außenminister begleitet, die Hauptstadt Preußens betritt. Seit jener Zeit haben viele Gegensätze die beiden Völker von einander getrennt. Der Krieg von 1870 zog einen unüberschreitbaren Graben zwischen ihnen, der vom Weltkriege nur noch vertieft und verbreitert wurde.

In unserer Zeit vollziehen sich die Entwicklungen schnell. Was nach 1870 nicht möglich erschienen wäre, ist heute, 12 Jahre nach dem Friedensdiktat, Tatsache geworden. Der deutsche Reichskanzler ist nach Paris gegangen, der französische Ministerpräsident nach Berlin gekommen. Man braucht die Tragweite dieser Tatsache nicht zu übertreiben, man muß aber zugeben, daß sie die Neigung verstärkt, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und die gegenseitige Achtung der Staatsmänner vor einander steigert. Es ist gar keine Frage, daß die freundschaftlichen Verkehrsformen, die sich zwischen Stresemann und Briand entwickelt hatten, den Fortschritt der öffentlichen Dinge auf dem Abkehrwege von Versailles gefördert haben, und dasselbe läßt sich von der gegenseitigen Achtung erwarten, die sich zwischen Brüning und Laval in Paris und London angebahnt zu haben scheint.

Die beiden französischen Minister kommen mit dem Gefühl der Sicherheit ihres Landes und ihrer Stellung nach Berlin; sie werden den deutschen Ministern in Verhandlungen zweifellos überlegen sein, wenn diese nicht gleichfalls von dem Gefühl vollkommener Selbstsicherheit durchdrungen sind. Befürchtungen in dieser Hinsicht sind nicht von der Hand zu weisen. In der ausländischen Presse hat man von einem Gericht gelesen, die deutsche Regierung hätte, angesichts der Attentate von Jüterbog und Bia Torbagy, den Vorschlag gemacht, die Ministerzusammenkunft an einen Ort nahe der Grenze, Baden-Baden z. B., zu verlegen. Diese Furcht um die Sicherheit der Gäste wäre kein Zeichen von Selbstvertrauen. Briand soll geantwortet haben, daß er nach Berlin oder überhaupt nicht nach Deutschland ginge.

Wahrscheinlich ist die Geschichte erfunden. Daß aber die Geister bei uns aufs tiefste erregt sind, kann man nicht ableugnen, u. eine gewisse Presse tut

das ihrige dazu, um die Erregung noch zu steigern. Wird sie im Ausland ernst genommen, so bringt sie Deutschland in den Verruf eines Landes, das man nicht besuchen kann, ohne beschimpft zu werden. Daß sich unter den Millionen von Arbeitslosen, auf die Tag für Tag hetzerisch eingewirkt wird, der eine oder der andere findet, der sich zu einer Gewalttat verleiten läßt, ist natürlich nicht ausgeschlossen. Darum sind die außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, die die Regierung getroffen hat, verständlich; ebenso verständlich aber ist es, daß dadurch dem Besuch des fremden Ministers ein Teil der Unbefangenheit und Versöhnlichkeit verloren geht.

Das alles hat aber nur anekdotischen Wert. Der geschichtliche Wert wird in den Ergebnissen liegen, und bevor man sie nicht kennt, kann man den Besuch nicht bewerten. Eine Reise, die kein anderes Ergebnis hätte als dem französischen Minister die Gelegenheit zu geben, den Präsidenten Hindenburg persönlich kennen zu lernen, hätte nur einen momentanen Gefühlswert, wie das internationale Leben heute viele darbietet. Das wäre nicht Geschichte.

Wenn dagegen der Minister Laval mit einem bestimmten Verhandlungsprogramm nach Berlin gekommen ist, wenn er uns etwas anzubieten hat, und wenn wir ihm dafür etwas wiedergeben haben, so kann die Begegnung den Anfang einer wirklich fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Völker bedeuten. Ob eine deutsch-französische Verständigung den Frieden Europas wirklich auf immer sichern würde, können wir ruhig dahin gestellt sein lassen — es gibt ja noch andere drängende Probleme in Europa —, sicher aber ist, daß eine andauernde Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland die internationalen Beziehungen niemals zu einem Zustande der Beständigkeit kommen lassen wird.

Die praktische Schwierigkeit besteht darin, daß Frankreich uns nicht viel zu geben hat, und wir ihm nichts wiederzugeben imstande sind. In den Zeitungen liest man, daß die französische Regierung ein Programm wirtschaftlicher Zusammenarbeit entworfen hätte. Darin kann es sich aber nicht um die fundamentalen Probleme handeln. Es kann sich darin, wie die Dinge nun einmal liegen, nur um Angelegenheiten zweiter Ordnung handeln.

Wir brauchen für den Augenblick vor allem Geld, viel Geld, sehr viel Geld. Ob Frankreich es uns geben kann, nachdem es soeben erst große Kapitalien an England ausgeliehen und große Verluste am englischen Pfund erlitten hat, ist fraglich. Sollte es uns das Geld geben wollen, so werden wir die dafür geforderten Gegenleistungen auf politischem Gebiet nicht geben können. Uebrigens ist es nicht der Staat, sondern es sind die Kapitalisten, die das Geld hergeben, und nach dem unglücklichen Schicksal der Young-Anleihe ist es sehr schwer, ihnen eine neue Anleihe für die deutsche Regierung plausibel zu machen.

Hierzu bedürfte es Garantien, und die kann die deutsche Regierung nicht geben. Sie liegen auf politischem Gebiet. Der sogenannte politische Waffenstillstand, den man bei den letzten Verhandlungen in Genf von Seiten der französischen Koalition als Voraussetzung zu dem militärischen Rüstungsstillstand verlangte, hängt nicht von der deutschen Regierung ab, sondern von ihrer Opposition. Die Manifestationen von Verbänden, wie es der Stahlhelm und seine befreundeten und gegnerischen Gruppen sind, werden ebnso wenig wie diejenigen der Nationalsozialisten und der Kommunisten mit, sondern gegen den Willen der Regierung in Szene gesetzt, und die Regierung hat kein Mittel, sie zu verhindern. Gäbe aber die Regierung Brüning diejenigen Garantien, die die öffentliche Meinung Frankreichs verlangt, so würde sie nicht alt. Das werden sich die französischen Minister selber sagen, sie brauchen sich nur vorzustellen, daß in der Zeit von 1871 bis 1914 Deutschland etwas Aehnliches von Frankreich verlangt hätte; und die Deutschen haben nicht weniger gereizte Nerven als die Franzosen, ja, in dem heutigen Notzustande, in einem Zustande, den die heutige Generation Frankreichs nie kennen gelernt hat, naturgemäß noch gereiztere. Was können den französischen Ministern schon politische Garantien nützen, die ihnen eine Regierung gibt, die morgen gestürzt ist? Sie wären nicht nur keine, sondern sie würden die viel berufene Sicherheit, nach der das französische Volk sich heiser schreit, noch mehr gefährden, als sie es ohne diese Garantien ist. Denn das, worauf es den Franzosen in diesem Moment ankommen muß, ist, die jetzige deutsche Regierung zu stärken, damit sie in der Lage bleibt, soziale Erschütterungen im Laufe dieses Winters abzuwehren. Alles was geeignet ist, die Stellung der deutschen Regierung zu schwächen, anstatt zu stärken, muß ungünstig auf den inneren Zustand Frankreichs zurückwirken, der die Ruhe Europas zur Voraussetzung hat. Das ist die Stärke der deutschen Unterhändler in der Berliner Konferenz.

Der französische Ministerpräsident Laval hat sich bisher als ein so kühler und überlegener Beurteiler der realen Verhältnisse erwiesen, daß anzunehmen ist, er versteht diese Situation vollkommen. Er wird sich sagen, es wäre ein eitles Unternehmen, eine Politik auf lange Sicht mit einem Lande zu machen, dessen innere Verhältnisse so unsicher sind. Man muß sich auf die dringendsten Erfordernisse des Augenblicks beschränken, und das dringendste von ihnen ist, der deutschen Regierung die Mittel in die Hand zu geben, ihre Arbeitslosen während der kommenden Monate zu ernähren, um sie nicht der Verzweiflung und der Revolution in die Arme zu treiben.

Darum ist nicht darauf zu hoffen, daß in Berlin eine dauerhafte und bis ins einzelne gegliederte Zusammenarbeit verabredet wird. Man wird sich darauf beschränken, zunächst die viel berufene „bessere Atmosphäre" zwischen den beiden Völkern zu schaffen. Man wird keine brennenden Fragen auf die Tagesordnung setzen, weil sie nicht einigen, sondern trennen würden, da ihre Lösung heute unmöglich ist. Man wird sich darauf beschränken, der Welt kund zu tun, daß die beiden Regierungen gewillt sind, sich zu verständigen und zusammen zu arbeiten. Und man wird während einer gewissen Zeit versuchen, diese Zusammenarbeit in den politischen Fragen, die der Tag aufwirft, zu verwirklichen. Gelingt das, so kann man später weiter gehen und setzen, was erreichbar ist.

Uebrigens ist diese Methode nicht neu, und Laval hat sie nicht erfunden. Sie rührt von Stresemann her, der Briand für sie gewann. Sie wurde die Methode von Toiry genannt. Briand, als Mitbegründer dieser Methode, wird einen stillen Triumph feiern, daß man jetzt zu ihr zurückkehrt. Es ist die einzige Methode, die heute möglich ist. Man ist langsam mit ihr vorwärts gekommen, und man wird, da Deutschland heute schwächer ist als zu Zeiten Stresemanns, hinfort noch langsamere Fortschritte machen. Dem Realpolitiker aber bleibt kein anderer Weg, denn er weiß, große Worte und viel Geschrei führen unter den heutigen Verhältnissen nur zu Enttäuschungen, und gar Faustschläge auf den Tisch kosten uns neue Millionen.

Herriot dankt dem Reichskanzler

Edouard Herriot feierte am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum als Bürgermeister von Lyon. Aus diesem Anlaß wurden von seinen Parteiangehörigen eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet, deren Höhepunkt ein Bankett bildete, auf dem u. a. der Jubilar selbst das Wort ergriff. Herriot bezeichnete als Hauptaufgabe auch der Radikalen Partei die Sicherung des Friedens und die Aussöhnung der Völker.

„Mit einer Aufmerksamkeit, die mich gerührt hat — erklärte Herriot —, haben Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius mir zu diesem Jubiläum ihre Glückwünsche übermittelt. Ich lege Wert darauf, ihnen öffentlich hierfür zu danken. Sie geben mir so Gelegenheit, meine und unsere Treue zu den seit so vielen Jahren unternommenen Anstrengungen zu bekräftigen. Wir gehören nicht zu denen, die glauben, man brauche nur den Frieden zu betonen, um ihn auch zu verwirklichen, unser Realismus im Handeln nötigt uns, offene Augen für die bestehenden Schwierigkeiten zu behalten; aber unser Ideal ist, gegen die Stupidität des Krieges anzukämpfen."

Herriot gab seiner Sympathie für die Nöte Deutschlands und Englands Ausdruck und erklärte zum Schluß, daß das Vertrauen endlich wiederkehren werde, wenn die Völker einsehen würden, daß die Zeit des nationalen Egoismus vorbei und die Stunde gekommen sei, gemeinsam zu arbeiten. Die Radikale Partei werde sich hierfür einsetzen, damit den Nationen die drückenden Rüstungslasten erleichtert werden können.

Der Empfang in Berlin

Der Verlauf des ersten Tages des französischen Ministerbesuches

Die Ankunft

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand trafen am Sonntagvormittag um 8.40 Uhr mit den Herren ihrer Begleitung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnsteig Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius und die Staatssekretäre Dr. Pünder und von Bülow, ferner Staatssekretär Dr. Weismann, Ministerialdirektor Dr. Köpke, Ministerialdirigent von Friedberg, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach und die Herren der französischen Botschaft sowie der französische Generalkonsul in Berlin eingefunden. Auch eine Abordnung der hiesigen französischen Kolonie hatte sich zur Bewillkommnung auf dem Bahnsteige eingestellt.

Durch das Empfangszimmer wurden die Gäste nach dem Vorplatz des Bahnhofs geleitet, wo sich eine große Menschenmenge zusammengefunden hatte, die beim Erscheinen von Laval und Briand in lebhafte Hochrufe ausbrach. Wenige Minuten später trafen die französischen Staatsmänner im Hotel Adlon ein.

Das wundervolle Herbstwetter hatte Tausende von Menschen auf die Straße gelockt, die unter den Linden die Ankunft der französischen Gäste erleben wollten.

Außenminister Briand zeigte sich unmittelbar, nachdem er seine Räume betreten hatte, an einem geöffneten Fenster. In diesem Augenblick durchbrachen Hunderte von Menschen die Polizeikette und liefen auf den Bürgersteig vor dem Hotel, wo sie unter Hochrufen und Händeklatschen Briand zuriefen: „Geben Sie der Welt den Frieden!" Briand war durch diese spontane Huldigung sichtlich bewegt. Die Ovationen wiederholten sich, als dann auch Ministerpräsident Laval am Fenster erschien.

Welche große Bedeutung man in Frankreich selbst der Anwesenheit der französischen Staatsmänner in Berlin beilegt, geht aus der großen Zahl von französischen Journalisten hervor, die nach Berlin gekommen sind.

Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft empfing Ministerpräsident Laval in Anwesenheit des Außenministers Briand die Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie, ferner das Präsidium und den Vorstand der hiesigen französischen Gesellschaft sowie die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse. Kurz nach 11 Uhr richtete der französische Ministerpräsident durch den Rundfunk einige Worte des Grußes an das deutsche Volk und sprach die Hoffnung aus, daß sein Berliner Aufenthalt die Annäherung zwischen dem deutschen und dem französischen Volke fördern und daß die Besprechungen mit den deutschen Staatsmännern fruchtbar sein würden.

Presseempfang bei Laval

Vor den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse gab dann der französische Ministerpräsident eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte:

Unser Besuch in Berlin soll ein wichtiges Datum bedeuten in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen. Um das Vertrauen wieder zu beleben, um den Glauben wieder herzustellen, ist eine aufrichtige Zusammenarbeit unentbehrlich.

Wenn wir noch nicht den Ehrgeiz haben können, alle Mißverständnisse zu beseitigen, die uns noch trennen, wenn wir uns heute die Zurückhaltung auferlegen müssen, gewisse schwierige Probleme nicht zu berühren, so haben wir doch Willen, alle möglichen Lösungen ins Auge zu fassen, um eine bessere Zukunft für unsere gegenseitigen Beziehungen möglichst bald vorzubereiten. Auf wirtschaftlichem Gebiet können wir sofort zur Tat schreiten. Wir werden handeln!

Ich habe der deutschen Regierung eine Methode vorgeschlagen. Wir wollen zusammen das Werkzeug schmieden in der Gestalt eines deutsch-französischen Ausschusses, der die Prüfung aller wirtschaftlichen Fragen, für die unsere beiden Länder Interesse haben, ermöglichen soll. Unsere heutige Aufgabe mag bescheiden aussehen; aber wenn wir sie lösen, werden wir der Sache der Annäherung am besten gedient haben.

Die Welt ist unruhig; eine noch nie dagewesene wirtschaftliche Krise ist über sie hereingebrochen. Alle Blicke sind auf uns gerichtet. Unsere Verständigung muß doch endlich kommen; denn sie zu allererst soll uns das Heil bringen.

Briand besucht Stresemanns Grab

Während der französische Ministerpräsident Laval im Palais der französischen Botschaft die Pressevertreter empfing, begab sich Außenminister Briand im Automobil nach dem Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße, um dem Grabe Stresemanns einen Besuch abzustatten. In seiner Begleitung befanden sich der französische Botschafter François Poncet und der Chef des Protokolls Graf Tattenbach.

Nachdem der französische Botschafter einen wundervollen Kranz aus weißen Chrysanthemen mit einer blau-weiß-roten Schleife und einem Strauß roter Nelken auf dem Sandsteinsarkophag niedergelegt hatte, traten alle Anwesenden zurück und Briand schritt allein die wenigen Stufen zu dem Grabmal empor, um hier wenige Minuten in tiefer Ergriffenheit zu verweilen.

Im Anschluß hieran stattete Ministerpräsident Laval dem Reichskanzler Dr. Brüning einen Besuch ab, während zu gleicher Zeit Reichsaußenminister Dr. Curtius den französischen Außenminister empfing.

Zu Gast bei Curtius

Reichsaußenminister Dr. Curtius gab mittags zu Ehren des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers Briand ein Frühstück, an dem neben den Herren der Begleitung der französischen Staatsmänner, dem französischen Botschafter François Poncet und anderen Reichskanzler Dr. Brüning, Staatssekretär von Bülow, der deutsche Botschafter in Paris von Hösch, Botschafter a. D. Dr. Solf, der frühere Staatssekretär von Kühlmann, Staatssekretär a. D. Bergmann und Reichsminister a. D. von Raumer teilnahmen.

Die ersten Besprechungen

Um 16.30 Uhr begannen in der Reichskanzlei die Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungsvertretern und dem französischen Ministerpräsidenten Laval und Außenminister Briand. Die Verhandlungen dauerten bis 18.45 Uhr.

Gegenstand der Verhandlungen waren die deutsch-französischen Wirtschaftsfragen in ihrer Gesamtheit, soweit sie Deutschland und Frankreich unmittelbar berühren. Die vier Industrien, die vor allem behandelt wurden, waren Kohle und Eisen, Elektrizität und Chemie. Im ganzen bewegten sich die Verhandlungen im Rahmen der Empfehlungen des Layton-Berichtes unter dem Gesichtspunkt: Kooperation. Das Ergebnis der Konferenz ist eine grundsätzliche Einigung über die Bildung eines unpolitischen beratenden deutsch-französischen Ausschusses aus Regierungsvertretern und Vertretern der Industrie, sowohl Arbeitgebern wie Arbeitnehmern, der Mittel und Wege suchen soll, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu verbessern.

Bankett in der Reichskanzlei

Trinksprüche Brünings und Lavals

Reichskanzler Dr. Brüning gab am Sonntag zu Ehren der französischen Gäste ein Abendessen, an das sich ein Empfang schloß. Zu dem Abendessen waren neben der Begleitung der französischen Gäste die Mitglieder des Reichskabinetts, das Präsidium des Reichstags, Vertreter des Reichsrats sowie einige Mitglieder des Reichstags und der höheren Beamtenschaft geladen. Während des Essens wurden zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten folgende Trinksprüche gewechselt:

Ew. Exzellenzen! Meine Herren!

Im Namen der Reichsregierung heiße ich Sie, Herr Ministerpräsident, und Sie, Herr Minister Briand, herzlich willkommen und sage Ihnen meinen aufrichtigen Dank dafür, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind, um uns in der Hauptstadt des Deutschen Reiches zu besuchen. Seien Sie überzeugt, daß wir die Bedeutung dieses Besuches vollauf würdigen.

In Ihnen, Herr Ministerpräsident, begrüße ich den Chef der französischen Regierung, der in besonders schwerer und ernster Zeit berufen, die Geschicke des französischen Volkes zu leiten, es in kurzer Zeit verstanden hat, sich größtes Ansehen und höchste Achtung unter den Völkern Europas und der Welt zu erwerben. In Ihnen, Herr Minister Briand, sehen wir den erfahrenen Staatsmann, der an der Spitze zahlreicher französischer Kabinette gestanden hat und seit nunmehr fast sieben Jahren ununterbrochen die Außenpolitik der französischen Republik leitet. Für uns wird Ihr Name stets verbunden bleiben mit der Erinnerung an den leider so früh dahingerafften Minister Stresemann, dessen ich auch in dieser Stunde gedenken darf. Mit ihm sind Sie erstmalig in Locarno zusammengetroffen und haben die gemeinsame Arbeit in häufigen Zusammenkünften in Genf fortgesetzt, wobei ich die Pariser Zusammenkunft aus Anlaß der Unterzeichnung des Kellogg-Pakts nicht vergessen darf.

Während dieser Paktabschluß einen bleibenden Erfolg auf politischem Gebiete gebracht hat, ist die wirtschaftliche Lage der Welt mehr und mehr zum Mittelpunkt aller Sorgen geworden. Sie bildete den Hauptgegenstand unserer Besprechungen anläßlich des Besuchs, den Reichsminister Curtius und ich Ihnen in Ihrer schönen Hauptstadt abstatteten.

Seit unserem Besuch hat sich die Lage Europas stetig verschlechtert. Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten einzelner Länder haben sich zu einer Weltkrise verdichtet, deren Ausmaß wohl niemand voll vorausahnte und zu deren Ueberwindung außerordentliche Anstrengungen geboten erscheinen. Allenthalben quälen Not und Sorge, Unsicherheit und Verzweiflung die Völker, die erwartungsvoll auf ihre Regierungen schauen und von ihnen Befreiung aus der Krise erhoffen. In dieser sorgenvollen Zeit ist längst die Erkenntnis Allgemeingut geworden, daß Europa nur durch zielbewußte und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen, nur durch schnelle und gegenseitige Hilfe vor dem schlimmsten Elend und dauerndem Zusammenbruch gerettet werden kann. Die Bedeutung des deutsch-französischen Verhältnisses für die Geschicke der leidenden Nationen bedarf keiner Beweisführung mehr; sie ist aller Welt offenkundig. Heute kann ich unter Zustimmung der gesamten Weltöffentlichkeit der Ueberzeugung erneut Ausdruck geben, die ich vor wenigen Monaten dahin zusammenfaßte, daß eine wirklich ausgeglichene und fruchtbare Zusammenarbeit unter den Völkern Europas und die für den lebendigen Wirtschaftsaustausch mit der Neuen Welt notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens erst an dem Tage geschert erscheint, wo bei den beiden großen Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich das Vergangene seelisch überwunden ist und der Blick sich gemeinsam der Zukunft und ihrer geistigen, wirtschaftlichen und politischen Gestaltung zuwendet. Wir wissen, daß die Erinnerung an die Vergangenheit zwischen Deutschland und Frankreich unendlich viel Trennendes enthält. Aber diese Erinnerungen dürfen kein Hindernis sein, aus der Erkenntnis die notwendigen Folgen zu ziehen, daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit unentbehrlich ist, wenn die Wirtschaftsordnung Europas und der Welt von dem sie bedrohenden Zusammenbruch gerettet werden soll. Wir werden uns beiderseits von dem Willen leiten lassen, Trennendes beiseite zu lassen und das Gebiet zu suchen und auszubauen, auf dem eine Gemeinsamkeit der Interessen besteht und eine Uebereinstimmung gefunden werden kann. Angesichts des Ernstes und der Bedeutung der gemeinschaftlich in Angriff genommenen Aufgaben dürfen wir uns aber nicht verhehlen, daß bis zur Erreichung des beiderseits erstrebten Zieles noch ein weiter und schwieriger Weg vor uns liegt. Manches aus der Vergangenheit muß noch beiseite geräumt werden, aber auch das wird die Vollendung des gemeinsam in Angriff genommenen Werkes nicht aufhalten dürfen.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß das Ergebnis unserer Zusammenkunft durch Förderung der Verständigung zwischen den beiden großen Nachbarvölkern der Befestigung des Friedens in Europa dienen wird, und daß sie dazu beitragen wird, die Völker mit neuem Mut zur Ertragung der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Nöte zu erfüllen, erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Eurer Exzellenzen.

Lavals Erwiderung

Herr Reichskanzler, meine Herren Minister, meine Herren!

Mein Freund Briand und ich danken Ihnen für Ihren freundlichen Empfang, den wir sehr zu würdigen wissen.

Sie können davon überzeugt sein, daß wir uns der Bedeutung unserer Anwesenheit in Berlin voll und ganz bewußt sind. Nichts kann dies besser charakterisieren als die Tatsache, daß wir heute abend in demselben Saal versammelt sind, in dem vor mehr als einem halben Jahrhundert der Berliner Kongreß getagt hat und daß seit der Zeit als Waddington uns in Berlin vertrat, kein französischer Ministerpräsident in amtlicher Eigenschaft nach Berlin gekommen ist.

Wir freuen uns, Sie, Herr Reichskanzler, sowie den Herrn Reichsaußenminister Dr. Curtius, heute begrüßen zu können. Sie, Herr Reichskanzler, gehören zu jener geistigen Elite, deren hohe und seltene Eigenschaften die Welt anerkennt und die in den schwierigsten Zeiten ihren Gleichmut voll und ganz zu erhalten wissen.

Herr Briand und ich sind nach Berlin gekommen mit den gleichen Bestrebungen, von denen der Herr Reichskanzler soeben gesprochen hat. Wir haben nicht nur einen Akt der Höflichkeit vollziehen und der freundlichen Einladung, die an uns ergangen war, Folge leisten wollen.

Wir wollten in dieser großen und schönen Hauptstadt des Reiches die Fäden der Besprechungen von Paris und London wieder aufnehmen und fortsetzen.

Seit zwei Monaten hat sich die wirtschaftlichen Lage der Welt nicht gebessert; sie erfordert von allen Staatsmännern, die in der gegenwärtigen Zeit die schwere Aufgabe haben, die Völker zu führen, eine Anstrengung des guten Willens und der gegenseitigen Zusammenarbeit.

Nur dann wird das Gefühl des Vertrauens, ohne welches es keinen Kredit, keinen Warenaustausch, keine fruchtbare Arbeit und keine Hilfe in der jetzigen Krisis gibt, allmählich wiederhergestellt werden.

Das Beispiel, das Deutschland und Frankreich in dieser Hinsicht geben können, ist sicher dazu angetan,

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Mann

26)

17. Kapitel.

Abermals war ein Jahr vergangen.

Die neuen Pfähle hielten die Wände, die ihrerseits einen ganzen Wald herrlicher Kiefern verlangt hatten; wohl 10 000 Stämme. Der Sumpf hatte stillgehalten und lag nun rechts und links neben der Wunde, die man ihm geschlagen — unverändert in seiner Fähigkeit, alles zu verschlingen, was der Zufall in sein Gebiet trieb. In diesem Jahre hatte er wieder mehrere Rinder und Schafe als Tribut geheischt, — und zwei Wanderer aus der Kreisstadt waren durch Wiard gerettet worden, wobei der Schlickschlitten helfen mußte.

„Gerade, als ob das Biest sich vor seinem Ende noch einmal recht satt fressen will", sagte Detmar zu Maring. „Sehen Sie mal, wie es daliegt als gefesselter Riese!"

Der Ingenieur blickte träumerisch über die feucht glänzende, von allerhand Sumpfvegetation bewachsene Fläche, und ohne es zu wollen, antwortete er: „Oder als wenn es seine Kräfte bis zum Endkampf schont und einen tückischen Plan ausheckt."

Detmar, der im letzten Jahre schneeweiß geworden war, hatte sich mit der näherrückenden Entscheidung abermals gewandelt. Da ihm der Sieg Leben bedeutete, so wollte er daran glauben. Er suggerierte sich die Selbstverständlichkeit des Gelingens, und er war darin so weit gediehen, daß er hohnlachte über die Worte des Ingenieurs. „Machen Sie Ihr eigenes Werk doch nicht schlecht! Ich wollte, ich könnte Ihnen etwas von meiner Zuversicht abgeben. Diese Unkerei steht Ihnen nicht an und ist doch nun auch, bei allen Teufeln, nicht mehr nötig."

„Am Ende soll man das Werk loben, nicht eher, auch das eigene nicht. Wir sind aber noch nicht am Ende; bedenken Sie das, Warphofbauer."

Nach Semesterschluß war, wie immer, Gero eingetroffen und von Antje mit dem Wagen von der Station abgeholt worden.

„Du machst solch trübes Gesicht", sagte das Mädchen nach der ersten herzhaften Begrüßung. „Du solltest einmal deinen Vater sehen, der ist so sicher und selbstbewußt jetzt — — — freilich", fügte sie nachdenklich hinzu, „gealtert ist er stark, seit du ihn nicht gesehen hast. Es ist, als ob etwas in ihm brennt."

„Und Maring?"

„Ach, der — — — dein Vater sagt, er wäre eine Unke."

„Dann bin ich auch eine Unke."

„Gero, wie kannst du so etwas sagen? Du glaubst doch nicht, daß der Bau mißlingt? Herrgott, das wäre nicht auszudenken! Nein, das darf nicht sein, und du — du darfst so etwas nicht glauben, ich will es nicht!"

Aber Antjes Befehle hatten nur in kleinen, nebensächlichen Dingen Gewalt über Gero; in großen Dingen, wo es sich um Ueberzeugungen handelte, war er so unbeeinflußbar wie alle Visser vor ihm.

„Von glauben kann hier gar keine Rede sein. Ich weiß nicht, wie das Ende sein wird; aber die Sicherheit von Vater kann ich nicht teilen, wohl aber deine Wünsche."

Antje wußte einen Augenblick nicht, ob sie sich ärgern sollte. Schließlich kam ihr ein anderer Gedanke. „Gero, hast du auch so studiert, wie dein Vater es von dir erwartet?"

Der junge Bauer antwortete nicht gleich, dann entgegnete er:

„Ich bin ein Visser, und wenn ich einmal später mein Leben beschließe, soll man mir nicht nachsagen, ich habe ebenfalls alles auf eine Karte gesetzt, wie Vater es tun muß — er kann ja nicht anders. Dem Warphof wankt der Boden unter den Mauern. Meine Aufgabe wird es sein, ihn wieder zu festigen und aufzubauen. Auf diese Arbeit habe ich mich vorbereitet, indem ich vor allem Landwirtschaft studierte."

„Wie du das so sagst, hast du ja wohl recht, Gero, aber — — das ist doch so ganz gegen den Willen deines Vaters. Sagen darfst du ihm nichts davon, denn du würdest ihn quälen, und wer weiß, was sonst noch danach käme. Ich meine, wir erzählen es Oma Timke, und dann auch denke ich, wenn du so lange Landwirtschaft studiert hast, kannst du ja vielleicht den Rest der Zeit ein bißchen Wasserbau und Entwässerungswissenschaft treiben."

„Hm, ja, du bist'n lütt kluge Deern, und Oma Timke soll es gleich erfahren, denn Vater wird doch wohl draußen am Kanal sein."

Timke empfing den großen Jungen mit Herzlichkeit. Sie freute sich, daß der Konflikt zwischen Vater und Sohn so gut ausgelaufen war.

Als sie das Bekenntnis Geros gehört hatte, wurde sie sehr ernst, aber sie brauste nicht auf. „Was du sagst, hat ja Hand und Fuß, Gero, eigentlich mehr zufällig, denn ich möchte wohl glauben, wenn die technische Geschichte dir mehr Spaß gemacht hätte als die Landwirtschaft, dann würdest du wohl einen Grund gefunden haben, der die Vernunft der Sache in dem Licht gezeigt hätte."

„Oma Timke, ich bin aber doch kein Pharisäer."

„Lieber Gero, das sagst du so leicht hin. Jeder, auch der gute Mensch, ist allzu sehr geneigt, seine eigenen Wünsche mit dem Recht in Einklang zu bringen. Und wenn es sich dann nicht um eine gar zu schwere Sünde handelt, so merkt er die Stimme des Gewissens gar nicht. Aber ich will dir glauben, daß du es ganz ehrlich meinst. Ich will auch nicht behaupten, daß das falsch ist, was du tatest, denn darin liegt ja Vernunft. Ich meine nur, das wäre dir ja alles noch geblieben, wenn der Kanal fertig ist. Zwei sehen mehr als einer, und Maring ist der Jüngste auch nicht mehr. Weißt du denn, ob du in Berlin nicht etwas verpaßt hast, was hier bei dem Kanalbau ganz notwendig beachtet werden müßte?"

„Nun, nun, es ist ja nicht so, daß ich alles versäumt hätte. So allerhand habe ich denn doch begriffen. Und gleich nachher gehe ich hinaus, sehe mir die Arbeiten an und spreche mit Maring ein Wort. Und dann muß ich auch gleich zu Schäfer Wiard. Der hat mir vor vielen Jahren einmal etwas von einem Sumpfkobold erzählt. Die Mär hat er von der alten Moorbecka, die nur mit Wiards Vater sprach und sonst stumm war. Ich muß wissen, ob er irgend etwas dabei denkt, was nicht just mit Spuk zu tun hat."

„Paß bloß auf, daß Vater nichts davon merkt! Der ist auf Wiard und seine geisterhaften Reden gar nicht gut zu sprechen." Oma Timke seufzte aus schwerem Herzen.

„Wie geht es denn Vater?"

„Ja, mein Junge, darauf weiß ich dir beinahe keine Antwort. Er ist ein alter Mann geworden, und je näher der Augenblick kommt, an dem der Durchstich erfolgt und es sich zeigt, ob die Visser oder das Moor die Oberhand behalten, desto zuversichtlicher wird er. Und wenn sogar Maring mit Zweifeln kommt, dann lacht er ihn einfach aus. Das ist so unnatürlich, Gero, und, weißt du, unheimlich ist es auch. Es wäre mir viel lieber, wenn Vater um den Erfolg sorgte und bangte. Denn so, wie er jetzt ist, mag ich mir gar nicht ausdenken, was wird, wenn das Werk mißlingt."

Antje hatte schweigend zugehört. Ihre Blicke hingen an Gero und dessen jetzt so festem und zielsicherem Gesichtsausdruck. Sie schob die Hand in die breite, kraftvolle des Verlobten und sagte: „Oma Timke, ich bin auch häufig bei Wiard draußen gewesen. Der versteht mehr als andere Leute, und was der meint, das meine ich auch. Der Sumpf wird trocken, aber nicht ohne diesen hier, unseren großen Vissergero." —

Der junge und der alte Visser begrüßten sich durch einen Handschlag und schauten sich prüfend in die Augen.

Detmar war zufrieden, aber Gero, der die großen Veränderungen sah, die das Alter und der Kampf gegen die Zweifel, gegen Kleinlichkeit der Menschen und Mißgunst des Schicksals in die Züge des Vaters gegraben hatte, war auf das tiefste betroffen. Detmar merkte nichts hiervon.

„Komm mal mit, mein Junge, in mein Zimmer! Es ist wohl gut, daß ich dich über die Lage der Dinge hier auf dem Warphof unterrichte. Ueber den Kanal kannst du dich ja mit Maring unterhalten. Aber der ist in Ordnung, Junge, du wirst staunen! In zwei Monaten stechen wir durch."

Als Vater und Sohn in Detmars Zimmer saßen, holte der ein Heft hervor und legte die Hand darauf. „Ja, mein Junge, mit dem Geldreichtum des Warphofes ist es nun vorbei. Fast eineinhalb Millionen sind für das große Werk draufgegangen, und dann sind die Schulden bei Onnen Oltmanns, bei Bernt Fockinga und noch verschiedenen anderen. Sieh her, hier, so ist das!"

Gero warf einen Blick auf die Aufzeichnungen und Zahlen. Es schwindelte ihm: der Inhalt dieses Buches konnte zur Katastrophe für den Warphof führen. Und selbst wenn die Entwässerung des Moores gelang, würden Jahre angestrengtester rationeller Arbeit dazu gehören, hier einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen. Zudem war gar nicht abzusehen, was der Kanal noch weiterhin verschlingen würde.

„Vater, was hat dieser Kanal unserem stolzen Warphof angetan?"

Detmar runzelte die Stirn. „Das Sumpfmoor, wolltest du sagen."

Gero antwortete nicht hierauf. „Ich werde aus den Zahlen nicht klug, Vater. Ist dieses viele schöne Land nun alles verkauft?"

„Verkauft, Junge? Ein Visser verkauft doch keine Aecker und Wiesen!"

„Ja, aber das Geld, das du hierfür bekommen hast?"

„Alles Kapital von Pachtzinsen. Das Land bleibt unser, wenn wir in zehn Jahren die Schulden getilgt haben. Und das ist ja eine Kleinigkeit, sobald der trockene Sumpf uns an Aeckern und Wiesen beinahe soviel geliefert hat, wie der Warphof selbst an Ländereien umfaßt."

Gero war es unendlich weh ums Herz. Er merkte nun wohl, daß dieser verblendete Optimismus des Vaters beinahe einen krankhaften Anstrich hatte.

Er erhob sich. „Ich weiß nun Bescheid, Vater, und will nur hoffen, daß alles so wird, wie du es dir denkst, und wir werden dem Andenken unserer Vorfahren gerecht bleiben. Jetzt will ich hinaus zum Kanal. Auf Wiedersehen, Vater!"

Detmar schaute dem Sohne nach, wie erstaunt darüber, daß sein eigen Fleisch und Blut nicht rückhaltlos an sein Werk glauben konnte. Aber er fand heute kein spöttisches Lächeln. Es wollten ihm so allerhand Gedanken kommen. Das aber durfte nicht sein. Deshalb ging er zum erstenmal nach langer Zeit in den Holzhof, wo er mit Axt und Säge tackerte. (Fortsetzung folgt.)

den günstigsten Einfluß auszuüben. In den wirtschaftlichen Fragen und in dem Rahmen, der erst kürzlich in Genf aufgestellt worden ist, wollen wir versuchen, zwischen den beiden Völkern eine engere Zusammenarbeit und vertrauensvolle Beziehungen herzustellen.

Wir hoffen, daß aus unseren Besprechungen mit den deutschen Ministern, deren Weitblick wir bereits Gelegenheit hatten zu würdigen, nicht nur ein ständiger Organismus, sondern auch eine Methode hervorgehen, aus denen sich sehr bald vollständige, praktische Resultate ergeben werden.

Indem wir so handeln, sind wir der Ueberzeugung, nicht nur für das Wohl unserer beiden Länder, sondern auch für die Ordnung und den Frieden der ganzen Welt zu arbeiten.

Ich erhebe mein Glas zu Ehren unseres Gastgebers, des Herrn Reichskanzlers Brüning und des Herrn Reichsaußenministers und trinke mit Ihnen auf den Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit.

Anschließend an das Essen in der Reichskanzlei fand ein Empfang beim Reichskanzler statt, an dem außer den französischen Ministern und ihren Mitarbeitern Reichsminister, Reichsratsmitglieder, Abgeordnete und eine Reihe geladener Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Presse Berlins teilnahmen.

Der Parteitag der Staatspartei

Auf der Sonntagsitzung des Parteitages der Deutschen Staatspartei hielt zunächst der Vorsitzende der staatsparteilichen Reichstagsfraktion und stellvertretende Parteiführer, Dr. August Weber, das Referat über die Gegenwartsfragen der Partei.

Er knüpfte an die Anwesenheit der französischen Staatsmänner in Berlin an und sprach die Hoffnung aus, daß damit eine neue Aera der Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den beiden benachbarten Völkern eingeleitet werden möge. Man müsse mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beginnen, um auf diese Weise die Grundlage zu legen für ein besseres gegenseitiges Verständnis auch in den großen politischen Problemen. Ein Erfolg der Zusammenarbeit sei nur zu erwarten, wenn Frankreich mehr als bisher Verständnis für die nationalen Empfindungen des deutschen Volkes zeige.

Die Zusammenarbeit mit Frankreich sei um so notwendiger, als die Entwertung des englischen Pfundes die deutsche Politik vor neue ungeheure Schwierigkeiten stelle.

Dr. Weber schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis, daß die Staatspartei nach wie vor bereit sei, sich hinter die Regierung Brüning zu stellen.

Sodann nahm der Parteivorsitzende, Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, das Wort. Er führte u. a. aus: „Es ist so viel in letzter Zeit von den inneren Aufgaben des Reiches die Rede gewesen, von der Notwendigkeit, den unendlich vielen landhungrigen Menschen ein Stückchen Land zu geben, auf dem sie eine Stätte neuer Tätigkeit finden.

Ich kann Ihnen versprechen, daß ich vor allem die Frage der sogenannten Kleinsiedlung in der Nähe der großen Städte mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung stehen, unterstützen werde. Ich habe den Gedanken auf den Plan gebracht, und ich werde um seine Durchführung kämpfen.

Im Zentrum der Auseinandersetzung der nächsten Jahre wird das Problem der internationalen Verschuldung stehen. Soeben hat es ein neues Gesicht bekommen: England hat die Einlösung des Pfundes in Gold aufgehoben. Es erhebt sich die bange Frage, was soll Deutschland tun? Zunächst muß man die Nerven haben, die Wirkungen des englischen Vorganges abzuwarten. Aber eines muß man bei dieser Gelegenheit feststellen: Es darf deutscherseits nichts unternommen werden, was irgendwie nach einer Inflation auch nur aussieht. Sie wissen, daß ich den Standpunkt eingenommen habe, daß man die Deflation nicht künstlich übertreiben darf; aber ich werde mich dagegen wehren, wenn von irgendeiner Seite der Gedanke vorgebracht werden sollte, durch eine Abwertung der Mark zu helfen."

Der Redner ging dann auf die Finanzlage des Reiches ein und legte dar, daß die Schwierigkeiten in den Steuerrückgängen lägen. Die Staatspartei hat zwei große Ziele: Das eine ist, die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft herbeizuführen und die deutsche Republik und das Deutsche Reich in seinem inneren Bestand zu verteidigen und um seine äußere Freiheit zu kämpfen.

Englische Kohle billiger

Katastrophale Folgen des Pfundsturzes für deutsche Kohle.

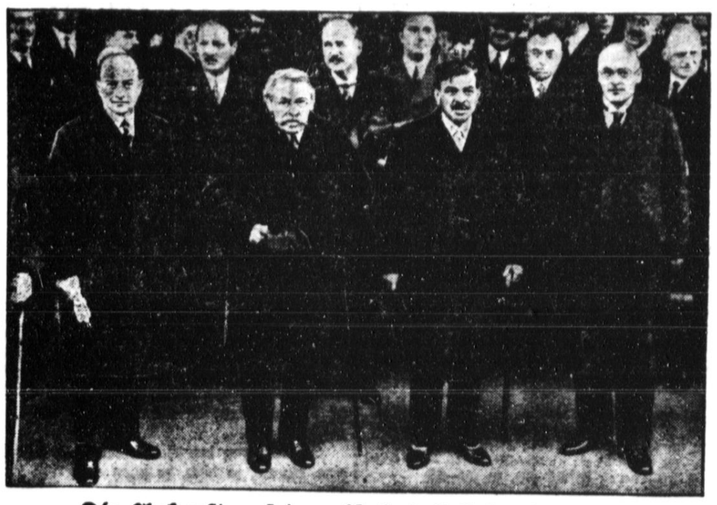
Es ist schon an jenem „schwarzen Montag" gesagt worden, daß die englische Währungszerrüttung auch für die deutsche Wirtschaft nachträgliche Wirkungen haben müßte. Solche Nachwirkungen treten auch prompt ein. Unter der Entwertung des Pfundes wird aller Voraussicht nach der deutsche Bergbau und der Kohlenhandel am meisten zu leiden haben. In dem Maße, wie die Entwertung des Pfundes vor sich geht, ist nämlich auch der englische Bergbau in der glücklichen Lage, seine Verkaufspreise im Ausland zu senken. Mit anderen Worten: Die englische Kohle wird billiger! Man berechnet in eingeweihten Kreisen den Preisrückgang mit mindestens dreiviertel Dollar pro Tonne. Die Folge dieser Entwicklung wird sein, daß der englische Kohlenbergbau seine Konkurrenten auf dem Weltmarkte aus dem Felde zu schlagen vermag. Englische Kohle überschwemmt die Welt. Sie wird, da sie billiger als die Kohle anderer Länder ist, voraussichtlich viel gekauft werden.

Dem deutschen Kohlenbergbau droht dadurch eine Katastrophe. Die Länder, die bisher deutsche Kohlen bezogen haben, werden vermutlich in immer stärkerem Maße zur englischen Kohle übergehen. Das gilt nicht nur vom Ausland — von Frankreich, Italien, Holland —, sondern auch von den deutschen umstrittenen Gebieten. Die Absatzbedingungen der deutschen Kohle werden also erheblich verschlechtert. Die Verbilligung der englischen Kohle gibt vom deutschen Standpunkte aus zu umso größeren Besorgnissen Anlaß, als es sich hier voraussichtlich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handeln wird. Ein Ende des englischen Dumpings, das soeben eingesetzt hat, ist noch nicht abzusehen.

Der deutsche Kohlenbergbau ist diesem Konkurrenzkampf nicht gewachsen. Er ist es umso weniger, als der deutsche Kohlenmarkt bereits im Jahre 1930 unter tiefster wirtschaftlicher Depression zu leiden hatte. Die Aufträge bleiben nun schon fast zwei Jahre aus. Verbraucherschaft und Handel üben, durch die wirtschaftliche Notlage dazu gezwungen, größte Zurückhaltung. Die öffentlichen Betriebe mußten ihre Arbeiten als Auftraggeber aufs äußerste einschränken. Auch im Verlaufe des Jahres 1931 zeigten sich keine Ansätze zu einer Besserung der Absatzverhältnisse.

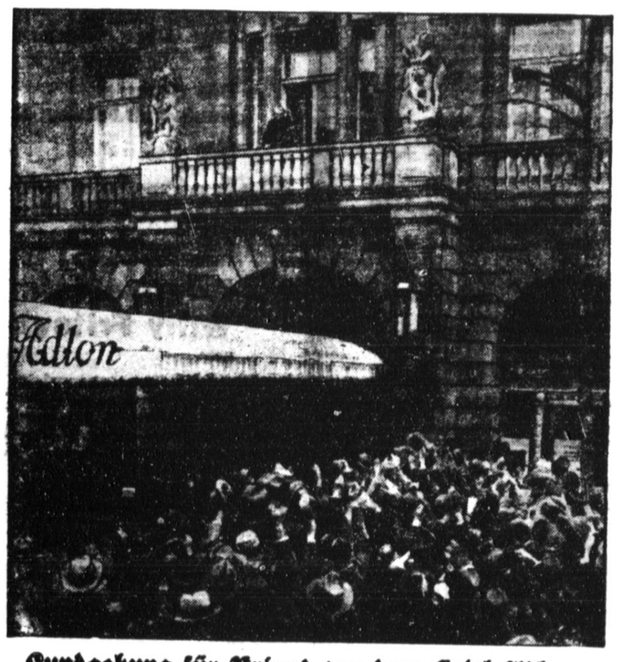
Besonders bedauert wird es in wirtschaftlichen Kreisen der Reichshauptstadt, daß das englische Kohlendumping die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland zu stören in der Lage ist. Solange England mit seiner billigen Kohle den Konkurrenzkampf mit Deutschland auf französischem Boden nicht zu befürchten braucht, muß eine Kohlenverständigung als ausgeschlossen gelten. Von einigen Seiten wird sogar eine völlige Sperre der Kohleneinfuhr nach Deutschland im Interesse des notleidenden deutschen Bergbaus gefordert. Ob es dazu kommen wird, weiß heute noch niemand. Sicher ist aber das eine: daß die Aussichten der geplanten Londoner Kohlenkonferenz auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden sind. England mit seinen niedrigen Kohlenpreisen hat vorerst gar kein Interesse, sich mit den anderen Nationen an den Verhandlungstisch zu setzen.

Zeitbilder vom Sonntag



Die Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße

Von links nach rechts: Curtius, Briand, Laval und Brüning. Zwischen Briand und Laval der französische Botschafter François Poncet.



Kundgebung für Briand vor dem Hotel Adlon



Briand am Grabe Stresemanns

Briand besuchte alsbald nach seiner Ankunft in Begleitung des französischen Botschafters François Poncet das Grab Stresemanns.

Treubekenntnis der Postbeamten zum Staat

Große Postbeamtentagung in Berlin.

Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. V. hat auf seiner Verbandstagung in Berlin, über die wir bereits berichtet haben, in einer Reihe von Entschließungen zu vordringlichen Fragen der Beamtenpolitik und zu den speziellen Berufsfragen der im Reichsverband vereinigten Postbeamten Stellung genommen. Hervorzuheben ist die Betonung der Verbundenheit mit Volk und Vaterland und das Bekenntnis zur republikanischen Reichsverfassung. **Der Verbandstag verurteilte mit Entschiedenheit alle Bestrebungen, die geeignet sind, das Fundament und das Gefüge des Volksstaates zu lockern oder zu erschüttern.** Der Verbandstag hat die Erwartung ausgesprochen, daß alle staatsbejahenden Kräfte im Volke sich der Notwendigkeit der Erhaltung eines unparteiisch im Dienste der Gesamtheit stehenden Berufsbeamtentums über die Not der Jetztzeit hinweg dem Staat zu erhalten.

An den Reichskanzler wurde ein Telegramm abgesandt, in dem gegen eine Aufrückungssperre nach dem Vorbild Preußens Verwahrung eingelegt wird. In organisationspolitischer Hinsicht ist hervorzuheben, daß der Verbandstag das Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit mit der übrigen Beamtenschaft im Deutschen Beamtenbund erneuerte.

Zu den bereits vorliegenden und in Aussicht stehenden Notverordnungen hat der Verbandstag in mehreren Entschließungen Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht, daß **weitere Einkommensminderungen ohne entsprechende Preissenkungen unerträglich sind.** Insbesondere fordert der Verbandstag angesichts der starken Einkommensschrumpfung, wie sie für die Lohn- und Gehaltsempfänger und die Bezieher von Versorgungsbezügen eingetreten ist, eine weitere Herabsetzung der Lebenshaltungskosten einschließlich der Mieten.

Das erste Stratosphärenflugzeug

Wie verlautet, sind die Farmanwerke in Paris zur Zeit ganz mit der Fertigstellung eines Flugzeuges in Anspruch genommen, das auf Grund der Erfahrungen konstruiert wird, die Professor Piccard auf seinem Stratosphärenfluge in jenen Regionen gemacht hat. Diese Nachricht überrascht in gewissem Sinne, da seinerzeit nach Professor Piccards Meinung etwa 9 Monate Zeit notwendig wären, um endgültige Resultate aus den gemachten Aufzeichnungen und Registrierungen zu gewinnen. Das fragliche Flugzeug soll mit einem Motor ausgerüstet sein, der eine Geschwindigkeit bis zu 1500 Stundenkilometer ermöglicht. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß dieser Motor wesentlich stärker sein muß als die bisher im Gebrauch befindlichen. Denn nach aller Erfahrung ist der Luftwiderstand in der Stratosphäre an und für sich so gering, daß auch mit normalen Motoren eine unverhältnismäßig hohe Geschwindigkeit herausgeholt werden kann. Das eigenartigste an der Maschine soll sein, daß ihre Konstruktion ein selbständiges Manövrieren im Gebiet der Stratosphäre zuläßt, sobald der Pilot die notwendigen Apparaturen eingeschaltet hat, und daß er die Führung erst dann wieder zu übernehmen braucht, wenn sich das Flugzeug nach Ausschaltung der Apparatur in Erdnähe befindet.

Die Wahlen in Hamburg

Starke Zunahme der radikalen Parteien – Schwächung der Mitte

Am Sonntag fanden im Hamburger Staatsgebiet die Bürgerschaftswahlen statt, die überall ohne Störungen verlaufen sind. Es wurden auch keinerlei Demonstrationen gemacht. Die Wahlbeteiligung war stark. Sie betrug in der Stadt Hamburg etwa 85 Proz., in Bergedorf sogar 90 Proz. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Parteien	heute	Wahl 1928	Mandate	Reichstagswahl
Sozialdemokraten	214 509	246 685	46 (60)	240 089
Kommunisten	168 618	114 257	35 (27)	135 297
Deutschnationale	43 269	94 048	9 (22)	31 376
Staatspartei	67 088	87 553	14 (21)	64 129
Deutsche Volkspartei	36 920	85 507	7 (20)	69 145
Wirtschaftspartei	11 373	20 136	2 (4)	16 910
Nationalsozialisten	202 465	14 760	43 (3)	144 684
Zentrum	10 794	9 402	2 (2)	10 980
Volksrecht-Partei	1 156	5 609	— (1)	1 956
Antikapitalisten	1 937	—	—	—
Christlicher Volksdienst	10 874	—	2 (—)	11 968

Die große Koalition, die in der letzten Bürgerschaft über 102 von 160 Mandaten verfügte, ist in die Minderheit gekommen. Das ist das hauptsächlichste Ergebnis der Wahlen. Theoretisch besteht zwar nach wie vor die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die in der neuen Bürgerschaft über 81 Sitze verfügen, da diese Koalition aber praktisch kaum in Frage kommt und auch keine andere Kombination möglich ist, wird zweifellos der jetzt regierende Senat von der verfassungsmäßig gegebenen Möglichkeit Gebrauch machen und weiter im Amte bleiben.

Wenn man auch unter den obwaltenden Verhältnissen mit einem weiteren Ansteigen der Stimmen für die radikalen Parteien rechts und links gerechnet hatte, so ist doch die starke Zunahme der Nationalsozialisten, die rund 57 000 Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen gewannen, bemerkenswert. Sie sind mit 43 Sitzen die zweitstärkste Fraktion der Hamburger Bürgerschaft geworden und haben somit Anspruch auf Vertretung im Präsidium. Verhältnismäßig am stärksten gelitten hat die Deutsche Volkspartei, die von ihren noch bei der letzten Reichstagswahl erzielten rund 69 000 Stimmen beinahe die Hälfte eingebüßt und wohl teils an die Deutschnationalen, teils an die Nationalsozialisten verloren hat. Mit einem kleinen Stimmenzuwachs gegenüber den Wahlen zum Reichstag ging die Deutsche Staatspartei aus dem Wahlkampf hervor. Die Verluste der Sozialdemokraten, die rund 26 000 Stimmen weniger erhielten, dürften restlos den Kommunisten zugute gekommen sein.

Bruch des Oderdammes bei Oppeln

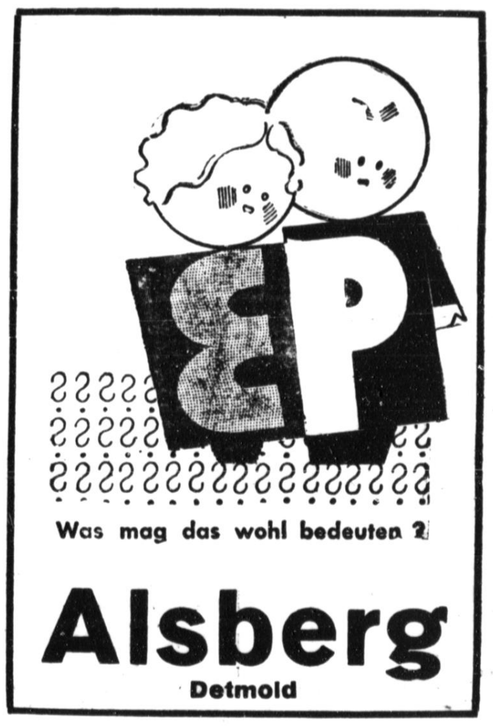
Oberhalb von Oppeln ist am Sonntagnachmittag der Oderdamm bei dem Dorfe Krempa in einer Länge von etwa 200 Metern gebrochen. Der Damm, der schon im vorigen Jahre schadhaft war, konnte aus finanziellen Gründen bis jetzt nicht in der erforderlichen Weise ausgebessert werden. Durch die Gewalt des Wassers wurden ungeheure Mengen Erde weggeschwemmt und mehrere Meter tiefe Löcher in die Erde gebohrt. Mehrere Ortschaften sind durch die Fluten äußerst gefährdet. Bei der Breite der Bruchstelle sind bis jetzt alle Dichtungsarbeiten der Rettungsmannschaften ohne Erfolg geblieben.

Banditenanschlag auf den Mukden-Peking-Zug

30 Personen getötet, viele Schwerverletzte.

Der Mukden—Peking-Zug ist 55 Meilen westlich von Mukden durch eine Räuberbande zum Entgleisen gebracht worden. Dreißig Personen wurden getötet, darunter der Lokomotivführer, der Heizer und zwei andere Zugbeamte. Außerdem wurden viele Personen schwer verletzt.

Der Zug wurde dadurch zum Entgleisen gebracht, daß man die Schienen aufgerissen hatte. Die Banditen plünderten den Zug vollkommen aus, bevor sie das Weite suchten. Hilfszüge sind von Tientsin entsandt worden und chinesische Truppen versuchen die Banditen zu umzingeln.



Bei „Schulten"

Saison-Eröffnungsball in Detmold

Der Winter steht wieder vor der Tür und mit ihm die Zeit der gesellschaftlichen Veranstaltungen. Es werden Tanztees und Gesellschaftsabende stattfinden, auf denen die Freunde modernen Tanzes kurze Nachmittage und lange Abende verbringen werden.

Gerade in einer Zeit seelischer Depression bedarf es eines Ausgleichs, um die Spannkraft zu bewahren, und es ist verständlich, daß man sich da dem Tanz als einem solchen Ausgleichsmittel hingibt.

Auch unsere reifere Jugend leidet unter der Not der Zeit. Wenn es auch nahe liegt, überall an Einschränkungen zu denken, sollte man ihr nicht die schönen Jugenderinnerungen vorenthalten, die sich an den Besuch der Tanzschule knüpfen. Daß Tanzstunde jung macht und jung erhält, das zeigte auch der Sonnabend abend bei dem Saison-Eröffnungsball, mit dem die Tanzschule Schulte den Auftakt zu den Winterveranstaltungen gab. Ein Kreis fröhlicher Menschen hatte sich zusammengefunden und alle kamen auf ihre Kosten. Die Schülerinnen und Schüler des Sommerkursus führten einen hübschen flotten Tanz aus „Die Drei von der Tankstelle" vor.

Viele mochten auch erschienen sein, um sich zu orientieren, was an neuen Tänzen eingeführt ist und wie die in letzter Zeit in der Presse öfters angemerkte Umstellung der Tänze aufzufassen sei.

Die modernen Tänze wurden von Herrn und Fräulein Schulte vorgeführt. Hiervon dürfte dem Rumba-Foxtrott vielleicht eine längere Lebensdauer vorausgesagt werden. Der Original-Rumba, in seinem spanischen Rhythmen getanzt, erfordert immerhin eine gründliche Erlernung, wenn man ihm seinen Charakter nehmen will. Aus diesem Grunde wird er bei uns sicher nur Turniertanz bleiben, ebenso der Paso doble.

Im übrigen darf gesagt werden, daß sich die modernen Schrittänze in ihren bewährten Grundformen gehalten haben. Die stilistische Durchbildung hat zu Formen geführt, die allgemein ansprechen werden. Und auch der Walzer, der nach der Meinung Vieler schon ganz verschrottet sein sollte, ist lebendiger denn je.

Den Besuchern des Saison-Eröffnungsballes wurden eine Reihe von Anregungen gegeben, die nicht nur ihnen allein, sondern auch allen denen noch Freude bereiten werden, die sich trotz allem in diesem Winter nicht ganz jene Freude entgehen lassen wollen, die nun einmal der Tanz mit sich bringt. Möchte vielen Tänzern die Freude beschieden sein, von sich sagen zu können, daß sie gut tanzen. Wer in dieser glücklichen Lage ist, für den wird das Leben schon etwas leichter.

Mitteilungen des Lippischen Landbundes

Betrifft Steuerrückstände.

Der Herr Reichsminister der Finanzen weist zu einem Erlaß darauf hin, daß bei der Festsetzung von Stundungszinsen für rückständige Steuern mit wirtschaftlichem Verständnis vorgegangen werden soll. Er sagt in dem Erlaß u. a.:

„Wenn häufig die Finanzämter ohne zwingenden Grund 12 v. H. Stundungszinsen berechnet haben, so findet das nicht meine Zustimmung. Es ist bei der Zinsfestsetzung einmal zu berücksichtigen, daß inzwischen der Reichsbankdiskont herabgesetzt ist. Ferner ist bei jedem Einzelfall zu prüfen, ob nicht infolge der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Steuerpflichtigen der Zinssatz im Rahmen der gegebenen Bestimmungen niedrig festzusetzen ist. In allen Fällen sind, soweit es die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen erfordert, die Bestimmungen in entgegenkommender Weise anzuwenden.

Auch bei Festsetzung der Verzugszuschläge ersuche ich, soweit wie möglich, unnötige Härten zu vermeiden; so wird in Fällen, in denen der Steuerpflichtige unverschuldet die Frist um ein Geringes überschritten hat, von der Festsetzung eines Verzugszuschlages abgesehen werden können."

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Bei ruhigem Geschäft schwächer

Berlin, 28. Sept. Nach der teilweise beträchtlichen Nervosität der Vorwoche zeigte der Produktenmarkt zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes wieder ein normales Bild, und die rein marktmäßigen Faktoren traten mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Vor allem findet die Abwicklung des demnächst zu Ende gehenden Lieferungsmonates regere Beachtung; zu heute sind erstmalig in größerem Umfange Andienungen, insbesondere in Roggen, erfolgt, allerdings konnten die 1110 Tonnen nur unter Abzug eines Minderwertes als kontraktlich lieferbar bezeichnet werden. Der Roggenlieferungsmarkt setzte daraufhin bis 2 Mark niedriger ein, Weizen war in den vorderen Sichten um 1 Mark abgeschwächt. Im Promptgeschäft zeigt sich auf dem gegenwärtigen Preisniveau vereinzelt etwas mehr Verkaufslust der ersten und zweiten Hand, und die Zufuhren an den Stapelplätzen haben sich verstärkt, anscheinend auch auf Grund der Auflösung von Lombardverträgen. Die Gebote lauteten für Weizen 1 Mk., für Roggen 1—2 Mk. niedriger als gestern, jedoch kamen auf dem ermäßigten Niveau vorerst nur wenig Abschlüsse zustande, da die Forderungen nur zögernd herabgesetzt werden. Das Mehlgeschäft gestaltet sich bei unveränderten Mühlenforderungen ziemlich schleppend. Hafer war keineswegs reichlich offeriert und am Produktenmarkte gut behauptet. Die Lieferungspreise stellten sich auch nur in den späteren Sichten etwas niedriger. Gerste weiter ruhig.

*

Produktennotierungen

Berlin, 28. Sept. Weizen 214—217, Sept. 232½ bis 231½, Okt. 231—229, Dez. 234½—232, Roggen 189—191, Sept. 203—202 Br., Okt. 200½—199½, Dez. 201—198½, Futter- und Industriegerste 149 bis 156, Hafer 137—144, Sept. 152½—152, Okt. 148, Dez. 152½—149, Weizenmehl 26¾—32½, Roggenmehl 26.90—29.50, Weizenkleie 10.50—10.25, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.40, Trockenschnitzel 6.20—6.30, Sojaextractionsschrot 11.20, Speisekartoffeln, weiße 1.20—1.30, rote 1.30—1.50, gelbfleischige 1.40—1.70, Fabrikkartoffeln 5.25—6.25 Pfg.

*

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 28. Sept. Weizen, Manitoba I, unverzollt 5.80, Roggen, russischer, unverzollt 3.95, Gerste, Donau-Russen, unverzollt 3.85, Russen, unverz. 3.95, Kanada 3.95, Hafer, gelber, Deutsch., alt, 9.50, Mais, La Plata 10.10.

*

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 28. Sept. Auftrieb: Großvieh 1120, Ochsen 87, Bullen 257, Kühe 238, Färsen 18, Kälber 406, Schafe 35, Schweine 3170. Preise: Ochsen: a) 33—35, b) 30—32, c) 20—23. Bullen: a) 25—37, b) 22—24, c) 18—21. Kühe: a) 28—31, b) 23—27, c) 19—22, d) 14—18. Färsen: a) 32—34, b) 29 bis 31, c) 26—28. Kälber: a) 56—58, b) 48—55, c) 40 bis 44. Schweine: a) 51—53, b) 50—52.

Rätselauflösungen

Gitterrätsel

		S	I		R	S				
S	T	A	N	D	A	R	T	E		
	A		F.		D		E			
I	N	F	I	N	I	T	I	V		
	D		N		E		N			
R	A	D	I	E	S.	C	H	E	N	
	R		T		CH		I			
S	T	E	I	N	E	I	C	H	E	
	E		V		N		E			

*

Silbenrätsel

1 Dahlie, 2 Utopie, 3 Belgien, 4 Indianer, 5 Stute, 6 Tannhäuser, 7 Widder, 8 Ibsen, 9 Eiche, 10 Erholung, 11 Irokese, 12 Nietzsche, 13 Einstein, 14 Baumeister, 15 Lanze, 16 Undine, 17 Morgenstern, 18 Edelstein, 19 Seife, 20 Osnabrück.

Der Anfang des Gedichts lautet: Du bist wie eine Blume, so hold, so schön und rein . . .

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Ein Ehrenpreis des Herrn Reichspräsidenten

Wie soeben bekannt wird, hat der Reichspräsident von Hindenburg für den diesjährigen Berufswettkampf des Gaues Niedersachsen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Ehrenpreis zur Verfügung gestellt. Der Wettkampf der Jungkaufmannschaft wird im Bereich des Gaues an 29 Plätzen durchgeführt. Für unser Gebiet findet er für die Orte Detmold, Lage, Lemgo, Barntrup und Blomberg am Sonntag, dem 4. Oktober 1931, in Detmold, im Heim der Kaufmannsgehilfen, Elisabethstraße 74, statt. Die Prüfung erstreckt sich auf einen Dreikampf: Kaufmännisches Rechnen, kaufmännischer Briefwechsel, Situationsaufgaben.

Daneben läuft als Wahlfach ein Kurzschrift-Sonderwettbewerb für alle Systeme und Geschwindigkeiten. Die Prüfung wird ausgewertet für die berufliche Winterarbeit im DHV. Sie soll Lücken und fehlende Kenntnisse aufweisen und zur Beseitigung dieser Mängel auffordern. Gleichzeitig wird sie auch wertvolle Einblicke in das Maß und die Art des Berufswissens der Jungkaufleute geben. Aus diesem Berufswettkampf ist wiederum ersichtlich, mit welcher Sorgfalt der DHV. an der Ertüchtigung des Berufsnachwuchses arbeitet. F. B.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Deutsch-Evangel. Frauenbund. Heute abend 8 Uhr im reform. Gemeindehaus Vortrag von Fräulein v. Hirschfeld über „Flammäsche Ehestittlichung".

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** Donnerstag, 1. 10. bei günstigem Wetter Ausflug nach Oberkirchen, Nordenteich (Stare). Abfahrt 2 Uhr mit Straßenbahn.

Auf Grund der von der Regierung erlassenen Vorschriften über den Dienstbetrieb der Automobilmotor-, Zweiradmotor- und Kleinmotorspritzen wird folgendes bekannt gegeben:

A. Löschbezirk.

Zu dem Löschbezirk der Zweiradmotorspritze Lage und der Automobilspritze Detmold gehören die Spritzenbezirke Poltenhausen, Hagen, Hardissen, Heiden, Ehrentrup, Müssen, Breitenheide, Ohrsen und Wissentrup, in denen bei Ausbruch von Groß- und Mittelfeuern Löschhilfe zu leisten ist.

B. Begriff „Klein-", „Mittel-" oder Großfeuer.

1. Als Kleinfeuer gilt ein Feuer, wenn es noch mit chemischen Feuerlöschern, Eimerspritzen, mittels Eimern oder auf andere Weise ohne Verwendung einer Feuerspritze bzw. einer Hydrantenleitung gelöscht werden kann.

2. Als Mittelfeuer gilt ein Feuer, wenn mehr als 50 m Fläche eines Gebäudes, wenn Holzlager und dergl. in einem solchen Umfange brennen und mehr als eine Schlauchleitung ausgelegt werden muß.

3. Als Großfeuer gilt ein Feuer, wenn mehr als 100 qm Fläche eines Gebäudes usw. brennen, zu deren Ablöschung mehrere Schlauchleitungen erforderlich sind.

C. Herbeirufung der Zweiradmotorspritze Lage

Durch Fernsprecher Nr. 951 u. 952 (Stadtrat oder Polizeiwache), 617 (Oberbrandmeister Cronemeyer) oder 956 (Polizeikommissar Vogt).

Bei Ausbruch von Groß- u. Mittelfeuer ist jedermann berechtigt, die Motorspritze herbeizurufen. Böswillige Alarmierung wird nach den Strafgesetzen bestraft. (9956

Lage, den 25. September 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Das Ankleben und Anheften von Flugblättern und Plakaten an Häusern, Toren, Mauern, Laternen-, Licht- und Telegraphenmasten, Einfriedigungen und Bäumen, sowie das Beschmieren dieser Gegenstände und der Straßen mit Farbe seitens politischer Parteien haben einen derartigen Umfang genommen, daß es im Interesse der öffentlichen Ordnung erforderlich ist, behördlicherseits mit den schärfsten Maßnahmen gegen diesen Unfug einzuschreiten. (9955

Die Stadtverwaltung wird daher für die Folge, sobald sie die Anbringung von Plakaten oder Flugblättern wahrnimmt, die sofortige Entfernung durch einen städtischen Arbeiter vornehmen lassen.

Die Anbringung von Flugblättern oder Plakaten in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen darf laut § 31 der Straßenpolizeiverordnung vom 1. 7. 1920 ohne polizeiliche Erlaubnis nicht erfolgen. Personen, die dieser Vorschrift zuwider handeln, haben exemplarische Bestrafung zu erwarten; ebenso werden sie sowie die verantwortlichen Personen der in Frage kommenden politischen Vereinigung für die Kosten, die der Stadtverwaltung durch die unter Absatz 2 der Bekanntmachung vorzunehmenden Arbeiten entstehen, in Anspruch genommen werden.

Die Polizeibeamten haben Anweisung, auf die diesbezüglichen strafbaren Handlungen ein besonderes Augenmerk zu richten, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen und die Flugblätter, Plakate und sonstige Gegenstände, letztere soweit sie bei Ausübung der Straftat Verwendung gefunden haben, die sich im Besitz von Klebekolonnen befinden, in Verwahrung zu nehmen, um eine Fortsetzung der strafbaren Handlung zu verhindern.

Lage, den 25. September 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Wer schenkt oder hat billig abzugeben einen Ohrensessel und eine Chaiselongue für alte u. hilfsbedürftige Damen? Näheres durch **Frau Clara Niemöller** Vors. d. Bat. Frauen-Vereins Detmold. Lemgoer Str. 20 Fernruf 3060

Rekt zahle ich mehr als je für (9990 **Zwetschen** Hole auch einen kleinen Posten mit Auto ab. **Fordern Sie bitte Fernruf 2280** **Wortmann.**

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an

Dr. Hermann Broeker u. Frau
Emma, geb. Leinberger

Frankfurt a. M., 25. Sept. 1931
Langenhainer Str. 25

Ein liebes, gutes Herz
Hat aufgehört zu schlagen

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, meines Kindes gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Enkelin, Schwägerin, Nichte und Tante

Frau Anna Stork

geb. Schäfer

im blühenden Alter von 26 Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen.

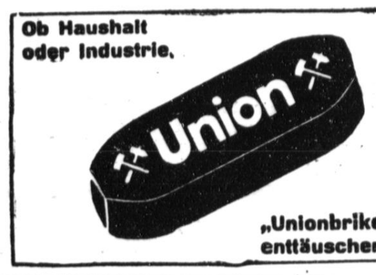
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

August Stork
Norbert Stork

Heiligenkirchen, Wüsten, Silzen, 28. September 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1. Okt., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Heiligenkirchen aus statt.

Ob Haushalt oder Industrie,



„Unionbrikett" enttäuschen nie!

Betriebsstoffe
Gasöl, Traktorenteeröl, Benzin, Maschinen- und Autoöle, ferner Bindegarn in Ia Qualitäten.
Maschinenfabrik **August Burre** Brake in Lippe

Ich kaufe Birnen
Köstliche von Charneu, Gute Louise von Avranches.
Wortmann Fernruf 2280

Prima **Futterkartoffeln** am Mittwoch von 7—10 Uhr. **Bahnhof Lage;** von 12—3 Uhr **Bahnhof Schötmar.** Ztr. 2 M.
Fritz Schwabedissen Kirchheide i. L. Fernruf 88

Saatkartoffeln
Tafelkönigin, Atlanta, Holländ. Erstlinge, Fulimieren Böhms Allerfrühbeste und Odenw.
Speisekartoffeln
Industrie sowie Fulimieren als Saatkartoffeln und (10001
Futterkartoffeln
in best. Qualit. billigst vorrätig
Ed. Vogt, Tel. 2907

Der Neuzeit Rechnung tragend, liefere frühe u. späte **Saatkartoffeln** v. nur bewährt. Zuchtstationen billigst. Prima **Speisekartoffeln,** gelbfl. Industrie f. d. Mietenbedarf. Ztr. nur 2.90, ab 5 Ztr. 2.75 frei Haus. Großf. **Futterkartoffeln,** sauber, gesund, nur 2 M. ab Bahn ab 5 Ztr. frei Haus. Kartoffeln sind billigste Futtermittel. Bitte, Preis nehme Bestellung. b. 1. 10. erwarte. Frei liefe. Orten mit Bahnstation.
Wortmann, Fernr. 2280

Sommerkur für **Nervenkranke** und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Schlaflose
Nervöse erhalten 6 Tage reichende Gratisprobe; unschädliches Naturprodukt. Portofrei.
LISANA-GES., Berlin W 57, Abt. b

Kalasiris kennen, heisst Kalasiris loben!



Über einen Artikel, der so begeistert gelobt wird, den zahlreiche Ärzte als unübertrefflich bezeichnen, sollten Sie sich unterrichten. – Unzählige Damen verdanken dem Kalasiris Gesundheit und schlanke Figur. –

Kalasiris-Leibbinde

ist ohne Gummi und Schnallen und sitzt unverrutschbar fest. Kalasiris beseitigt Unterleibsleiden und Verdauungsbeschwerden, verhindert Überdehnung, Hängebauch und Wohenschwäche. Bei Schwangerschaft Umstandsmodell unentbehrlich.

Ausgezeichnet mit goldenen und silbernen Medaillen zuletzt auf der „GESOLEI" in Düsseldorf.

Kod. Lotarke Damen — Umstandsmod

Alleinverkauf:
TH. OHLE 9994
Fernruf 2709 **Detmold** Lange Str. 31
Aeltestes Fachgeschäft am Platze

LANDESTHEATER-LICHTSPIELE
DETMOLD
Nur noch
Dienstag u. Mittwoch
abends 8 Uhr
Die Grosstat deutscher Filmkunst
Im Geheimdienst
Der gewaltige Millionen-Tonfilm der Ufa mit
Brigitte Helm
Willy Fritsch
usw.
Außerdem: Ufa-Tonwoche und das weitere Tonkurzprogramm

Was kann man mit 3 Gramm Kaffee machen?

Verehrte Hausfrau, machen Sie doch bitte selbst einen Versuch — Kaufen Sie in einem Fachgeschäft des Kolonialwarenhandels coffeinfreien Kaffee —

Wahrscheinlich erhalten Sie ein Päckchen zu 100 Gramm und bezahlen 81 Pfennig, das ist für das Pfund Mk. 4.05 und ich stelle Ihnen auf Wunsch eine Probe meiner feinsten Mischung Eduscho-Kaffee mit Coffein das ganze Pfund zu 3 Mark kostenlos zur Verfügung. Dann probieren Sie bitte und sagen Sie mir offen und frei, ob meine Behauptung richtig ist.

Kaffee mit Coffein
3 Gramm die Tasse stört nicht das Herz und schont die Kasse.
Kaffeerösterei **Eduscho, Bremen** Sicherheitsmarken

Soeben erschienen!

Die Erweckungsbewegung in Lippe im 19. Jahrhundert

von W. Lohmeyer

Lohmeyers Buch behandelt aus der Geschichte unseres kleinen Landes jene seltsamen, wunderbaren Vorgänge, von denen unmittelbar nach der 48er politisch-revolutionären Zeit große Scharen bäuerischen und werktätigen Volkes des Lipperlandes ergriffen wurden. Vom „Pietismus", wie die „Aufgeklärten" sagten, von der „Erweckung", als die sie die geistig Durchdrungenen bezeichneten. Bis jetzt war dieses Stück lippischer Geistesgeschichte noch nicht behandelt worden. Um so mehr wird die endlich erschienene Darstellung, die wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit Volkstümlichkeit verbindet, begrüßt werden. Um dem Buch in allen Kreisen Eingang zu verschaffen, hat der Verlag den Preis äußerst niedrig, auf 1 Mark, festgesetzt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Paulinenstraße 14, Fernruf 2441

Detmolder Lichtspiele
Lange Str. 74 – Beginn 6 u. 8.15 Uhr
Bis einschließl. Donnerstag:
Der Zinker
Der spannende Kriminal-Tonfilm von **Edgar Wallace**
Dazu das reichhaltige Beiprogramm

Krummes Haus
Heute abend letztes
Winzerfest

Gelegenheitskauf
Prima Gastwirtschaft mit 15 Scheffelst. Ländereien, etwa 200 hl Bierumsatz, sehr viel Spiritusv., Kaffee usw. Gebäude neu mit Zentralheiz., fließ. Wasser 12 Fremdenz., mehrere Klubz., großer Saal, sehr preisw. mit etwa 10—12 000 Mk. Anzahl. sofort zu verkaufen.
Petia, Lage Obere Straße 20

Eiserner Geldschrank
131×91×71 Zentim., sowie **Aktenschrank** zu verkaufen (9990
Darlehnskassen-Verein Großenmarpe

Verkaufe
transp. Obst-Regal u. **1 Geisenheimer Herddörre.** Nehme Obst in Tausch. Kaufe klein. Ofen u. elektr. Lampe. **Benekenstr. 14, 1. Etg.**

Gebrauchte, komb. **Fräsmaschine** zu kaufen gesucht. Schr. Angeb. unt. Nr. 9967 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Weiblichen Koch-Lehrling sucht (9978
Ratskeller Herford

Kinderfräulein
zum 1. Nov. zu einem sechsjähr. Jungen gesucht. Ja. Mädchen mit Kenntn. in Kinderpfl., Haushalt und Nähen, kinderlieb und zuverl., wollen sich meld. (Hausmädchen ist vorhand.)
Frau Dir. Strothmann Bielefeld, Humboldtstraße 42 (Fernr. 4241)

Jung. Mädchen
zum 1. Oktober gesucht
Jägerkrug, Lemgo

Suche für meinen Freund evgl. 20 J. (ohne dessen Wissen) strebsam, von einwandfreiem Ruf, der Vermögenswerte v. 250 000 Mk. besitzt, und außerdem über 2 aufgehende Geschäfte verfügt, pass.
Lebensgefährtin
Vermittler zwecklos. Schr. Ang. u. Nr. 9996 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Landestheater
Spielzeitbeginn
Freitag 19.45 Uhr
Judith
Abonnements-Anmeldungen täglich 10—13 Uhr
Abonnieren Sie

Radio (Mey) zu kauf. gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 9900 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Gut erh. weiß emaill. **Kochherd** abzugeben. Meierstr. 8.

Fast neuer **Kinderwagen** zu verk. Obere Str. 46

Wer sucht Geld?
Darlehn, Hypotheken, Bau-, Kaufgelder Geschäftskredite gegen Möbelsicherheit.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 9980 an die Geschst. der Landeszeitung.

Werbraucht Bargeld?
Spardarleh. fest auf 2 bzw. 5 Jahre zu 7½ % Auszahlung 100 %.
Schr. Off. u Nr. 9996 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Hypotheken
1., 2., 3. Betriebskapital usw. in jeder Höhe schnellstens.
Schr. Ang. u. Nr. 9918 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Wer kannte Charles E. Moers,
der in Amerika verstorb. ist, od. seinen Vater gleich. Namens der in Lippe-Detmold gelebt hat, od. dessen Nachkommen? (9929
Erben sucht.
Zuschriften erbittet. Unkosten ersetzt
Deaner Neukölln Sirinstr. 2

Thalysia-Lichtbild-Vorträge
unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!
Am Scheidewege von Glück und Leid
Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendfrische aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.
Mittwoch, 30. Sept., im Hotel „Odeon".
Beginn: nachmittags ½4 und ½8 Uhr. Eintritt frei!

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Dienstag, 29. Septbr. 8 Uhr
Letztes Gastspiel der Tegernseer Bauern.
Almenrausch und Edelweiß
Volksstück mit Gesang und Tanz von Hans Neuert
Gesang, Zobler, Musik, Schuhplattler-Tänze
Kart. a. d. Theaterkasse

Gebrauchte Möbel (Betten, Schränke, Waschkomm., Klavier, Sekretär, Tische, Stühle usw.) weg. Haushaltsaufgabe billigst zu verk.
Bad Salzuflen Brüderstraße 5

Schon für **5 Mark** einen echten **Goldfüllhalter!**
Osmia-System Parker
14karätige Goldfeder mit Iridiumspitze
Selbstfüller
Für jede Hand eine passende Feder
Georg Schade
Bad Salzuflen Am Markt

Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, dem 30. September 1931 19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.
Tagesordnung:
1. Ortssatzung über Erhebung von Kanalgebühren.
2. Ortssatzung über Erhebung einer Hundesteuer.
3. Wasserstatut.
4. Bürgermeisterwahl.
5. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 29. Sept. 1931.
Der Stadtv.-Vorsteher: Künne

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Ab Dienstag! Nur 3 Tage!
Rango
Ein Tierfilm aus den Dschungeln Sumatras
Anfang 3.15 Uhr

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 30. September
Los 1 Mk. Los 1 Mk.
Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Neuzeitlich eingerichtetes **Einfamilienhaus** ca. 5—6 Zimmer mit Zubehör und Garten, gute Lage, in Detmold, Hidesen, Verlebeck oder Horn (9973
zu kaufen gesucht
Angebote unter **L. M. 605** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Laden mit oder ohne Wohn., ab 1. Oktober zu verm.
Wilhelm Herbst Bismarckstraße 12

4-Zimmerwohnung zu vermieten. Schriftl. Offert. unter Nr. 9998 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Möbl. Zimmer an berufstät. Herrn od. Dame abzugeb. (9982
Lange Straße 16

Suche ein **1-3-Familien-Wohnhaus** in guter Lage, in Stadt od. Land geg. Barauszahlung zu kaufen.
Schr. Ang. mit Angabe der Lage, Preis, Größe sowie steuerl. Belast., möbl. mit Bild, unter Nr. 9905 an die Geschst. der Landeszeitung

Wirte-Ehepaar sucht kl. Hotel od. Pensionshaus zu kaufen od. zu pacht. Angeb. u. Sch. 2276 an G. Geerkens Ann.-Exp., Hagen i. W.

Höh. Beamt., ält. Ehepaar sucht z. 1. Jan. zwei große,
unmöbl. Zimmer mit **Pension** in ruhiger Lage Detmolds. Möbl. Zentralheiz., Schr. Ang. unter Nr. 9981 an die Geschst. der Landesztg.

Wohnung (4 Räume mit Zubehör)
in unserem neuen Hause in Klüt bei Detmold zum 1. Oktober oder später **zu vermieten**
Anfragen sind zu richten an den
Lipp. Konsumverein
Lage, Heidensche Straße. 19993

In Detmold od. Salzuflen
Baugrundstück
an fertiger Straße, möglichst im Stadtinnern, gegen sofortige Barzahlung **zu kaufen gesucht.**
Schriftliche Angebote mit Größen- u. Preisangabe sowie Lage des Grundstücks unter Nr. 9977 an die Geschst. der Landes-Zeitung erb.

Suche im Festauftrage für kapitalkräftige Käufer mehrere
Güter u. Höfe
in Größe von 70—500 Morgen **zu kaufen.** Angebote werden streng vertraulich behandelt.
Fritz Tiemann, Gütermakler
Elisabethstr. 31 **Detmold** Fernruf 3485

In unserem Hause Bahnhofstraße 3 ist die (9992
Wohnung
im 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badezim., Vorratskam., sow. 3 Mansardenz. u. 1 Keller (Dampfheiz.) zu Anfang Okt. d. J. zu vermieten.
Sinalco-Aktiengesellschaft

Auto-Elektriker m. all. Führersch. verf. u. als Mechanikermstr. z. Halten v. Lehrlingen berechtigt, sucht prakt. und kapitalkräftige
Beteiligung an einer gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt der **Auto-Licht-Branche** in guter Geschäftslage. Schr. Ang. u. Nr. 9843 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Suche zu sofort oder 1. Oktober einen
Lehrling (Sohn achtb. Eltern) f. Zimmerei u. Stellmach.
Wilhelm Limberg Zimmermeister
Reterheide b. Schötmar

Wegen Verheirat. des letzt., suche ich ein ält.
Mädchen für Haus u. Gartenarb.
Frau Geheimrat Knoch Hiddesen 71

2 gut möbl. Zimmer sucht sofort. Ehepaar, kinderlos, ab sofort in gutem Hause. Gefl. Küchenbenutzung erw. Stadtmitte bevorzugt. Schr. Ang. u. Nr. 9961 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Wegen Erkrankung suche auf sof. tücht.
Mädchen welches kochen kann, nicht unter 20 J.
Frau Dingwerth Bielefeld Markt 12
Konditorei u. Café

Suche eine ältere, einf.
Stütze f. landw. Haushalt in Nähe Detmold. (aus kl. Landwirtschaft bevorz.) Schr. Ang. u. Nr. 9926 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Suche zu sofort oder 15. 10. ein nettes (9979
Mädchen für Haus- u. Landarb.
Schmiedemeister Flake Molebeck bei Detmold

Ein bedauerlicher Entschluß!

Die Lutheraner verlassen die Synode

Der Trennungsantrag abgelehnt – Die lutherischen Synodalen legen ihre Aemter nieder

Die lippische Landessynode trat gestern vormittag im Landtagssaal zu einer Sitzung zusammen, die sich vor allem mit dem Antrag zu beschäftigen hatte, die lutherischen Kirchengemeinden aus dem Verbande der Landeskirche zu entlassen.

Superintendent Lamberg verpflichtet zunächst das neue Synodalmitglied Stukenbrock-Lemgo und erinnerte daran, daß genau vor einem Jahre die verfassunggebende Landessynode zusammengetreten sei und daß er schon damals auf den großen Ernst der Zeit hingewiesen habe. Inzwischen sei die Not noch größer geworden. Eine gewaltige Erschütterung gehe nicht nur durch unser deutsches Vaterland, sondern von der Erdbebenwelle würden auch andere Völker und Staaten getroffen. Wenn die Synode in dieser schweren Zeit zusammentrete, so liege dazu ein zwingender Grund vor. Es handele sich um den lutherischen Antrag, die lutherischen Gemeinden aus dem Verbande der Landeskirche zu lösen. Wohl alle fühlten den großen Ernst und die schwere Verantwortung, die damit auf den Schultern der Synodalen lasten. Deshalb müsse sich heute besonders jeder von diesem Verantwortungsgefühl vor Volk und Gemeinde leiten lassen.

Des verstorbenen Synodalmitgliedes Pastor Werdelmann wurde mit ehrenden Worten gedacht.

Der Vorsitzende verlas verschiedene Eingänge.

Nach der ersten Lesung der Vorlage 12 (Haus- und Kirchenlaufen), 13 (Taufen in Anstalten) und 14 (Geschäftsordnung für den Landeskirchenrat) steht dann als wichtigster Punkt der Tagesordnung folgender Antrag des Superintendenten Peters-Bad Salzuflen zur Debatte:

Die Synode wolle beschließen: Die Synode erklärt, daß sie grundsätzlich bereit ist, die lutherischen Gemeinden auf gesetzlichem Wege aus dem Verbande der Landeskirche zu entlassen.

Der Antragsteller führte zur Begründung aus: Auf der letzten Tagung der Landessynode hatten die lutherischen Synodalen eine Erklärung der lutherischen Kirchenvorstände vorgelegt betr. das Ausscheiden der lutherischen Gemeinden aus der Landeskirche. Es hieß dort u. a.: Wir haben uns überzeugt, daß der Bestand und die geistliche Versorgung unserer Gemeinden nur durch sofortigen Anschluß an die Hannoversche lutherische Landeskirche gewährleistet ist. Wir haben beschlossen, diesen Anschluß zu vollziehen und bitten, uns vom 1. Oktober d. J. an dem lippischen Kirchenverbande als nicht mehr gebunden anzusehen.

Die Synode hat damals beschlossen: Die Synode erklärt, daß die lutherischen Kirchengemeinden nicht berechtigt sind, aus der Landeskirche auszuscheiden.

Der Beschluß der lutherischen Kirchenvorstände war nur ein Versuch, um praktisch zum Ziele zu kommen. Daraufhin haben die lutherischen Synodalen den weiteren Antrag gestellt, die Synode wolle beschließen, daß sie grundsätzlich bereit ist, die lutherischen Gemeinden auf gesetzlichem Wege aus dem lippischen Kirchenverbande zu entlassen. Nach meiner Ueberzeugung waren die Synodalen schon vor zwei Monaten in der Lage, auf diesen Antrag ein klares Ja oder Nein zu geben, denn monatelang vorher hatte man sich mit diesen Dingen beschäftigt. Trotzdem vertagte die Synode damals den Antrag und beschloß, binnen zwei Monaten eine neue Synode zu berufen. Seit unserem ersten Antrag haben sich die Dinge noch mehr zugespitzt. Die Zeit hat für uns gearbeitet. Die Synode hat damals feierlichst beschlossen, den Gemeinden zu helfen. ½ der Landeskirchensteuer sollte ihnen zur Deckung ihres Etats überwiesen werden. Aber was war das Resultat? Unsere Gemeinde, die ein Kirchensteuer-Soll von etwa 25 000 Mark hat, erhielt noch keinen Pfennig. Auf unsere Vorstellung bei der Landeskirchenkasse antwortete man nur, der Verteilungsschlüssel sei noch nicht festgestellt. Später hieß es dann, die Mittel der Kasse haben gerade ausgereicht, um die Gehälter zu bezahlen. Man setzt sich also einfach über du Beschluß der Synode hinweg und verwendet die Mittel, die den Gemeinden von Gottes und Rechts wegen zustehen, um den Pastören ihre verkürzten Gehälter zu zahlen. Die Landeskirche steht vor dem finanziellen Bankrott. Die Gemeinden sind genötigt, weitere Schulden zu machen. Alle Einnahmequellen sind restlos erschöpft. Obwohl die Synode seinerzeit erklärte, Bergkirchen lebensfähig zu erhalten, ist nichts daraus geworden. Wo sollen auch die Mittel herkommen? Die Frage des Anschlusses der lippischen Landeskirche an einen anderen Kirchenkörper ist über das Studium der Information noch nikt hinausgekommen. Wir halten an unserm Entschluß fest, uns der Hannoverschen Landeskirche anzuschließen. Lassen Sie uns auf gesetzlichem Wege diesen Anschluß erreichen. Ich habe mit aller Freudigkeit an der neuen Verfassung mitgearbeitet, weil ich mir sagte, wenn es mal ernst wird, steht hier die Verfassung nicht im Wege. Auf Grund der Verfassung ist der rechtliche Weg durchaus gangbar. Warum wollen Sie, meine Herren, diesen Weg nicht gehen? Sie lehnen ihn ab mit dem Argument der Zusammengehörigkeit der lutherischen und reformierten Kirche. Die Zusammengehörigkeit und das Zusammenwirken braucht durch die organisatorische Trennung nicht ungünstig beeinflußt zu werden, im Gegenteil! Wenn Sie uns aber auf gesetzlichem Wege nicht ziehen lassen, dann wird auch so die Zusammengehörigkeit unmöglich. Dann wächst eine bittere Wurzel in unserem Herzen auf. Das ist ganz unvermeidlich. Wie soll ein gedeihliches Zusammenleben möglich sein, wenn aus der Vernunftehe eine Zwangsehe wird? Wenn die lutherische Minderheit das Gefühl mit sich herumträgt, wir werden vergewaltigt! Warum können



Von links nach rechts: Synod. Stukenbrok-Lemgo, Konsistorialrat Scheumann-Detmold, Pastor Hettling-Lemgo, Superintendent Peters-Bad Salzuflen.

Sie sich noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Landeskirche auch beim Verbleiben der Lutheraner ihre Selbständigkeit nicht wahren kann. Es hieße doch den Kopf in den Sand stecken vor offenkundigen Tatsachen. Deshalb wiederhole ich unseren Antrag, lassen Sie uns auf gesetzlichem Wege in Frieden unsere Straße ziehen, von der wir überzeugt sind, daß sie die rechte Straße ist. Lassen Sie uns getrennt marschieren, aber vereint schlagen. Hinter uns stehen alle lutherischen Gemeinden und sämtliche Kirchenvorstände.

Synodaler Sölter bringt zum Ausdruck, daß er die Selbständigkeit der Landeskirche nicht mehr verantworten könne. Dasselbe würde er auch als Landtagsabgeordneter sagen, denn die Selbständigkeit könnte heute nur noch auf Kosten der Beamtengehälter erhalten werden.

Synodaler Böker weist darauf hin, daß an den schlechten Finanzverhältnissen nicht die Landeskirche, sondern die furchtbare Verelendung unseres ganzen Volkes schuld sei. Ich habe, so führte der Redner aus, schon vor 2 Monaten erklärt, daß ein **Antrag, wie wir ihn jetzt zu behandeln haben, von keinem Synodalen gestellt werden kann!** Damit habe ich mein Urteil gesprochen. Meine Hoffnung, daß die Antragsteller ihr Verlangen zurückstellen würden, hat sich leider nicht verwirklicht. Die Lutheraner werden selbst zu verantworten haben, was sie tun. Seit 300 Jahren sind Lutherische und Reformierte in einem Landesverband vereint und es ist außerordentlich zu bedauern, daß von lutherischer Seite immer so getan wird, als wäre erst nach der Einrichtung der Synode diese Ehe eingegangen! Nein, die eine Landeskirche hat seit 300 Jahren ordnungsmäßig beide Richtungen in sich vereinigt, und es ist auch von vornherein den Synodalen zur Pflicht gemacht, danach zu trachten, daß die Kirche wachse in allen Stücken an dem, was das Haupt ist, Christus. **Die Synode ist nicht berechtigt, einem Auflösungsbegehren statt zu geben. Nach meiner Auffassung fordert jener Antrag nichts weniger, als daß die Synodalen, ihre Pflicht verletzen und ihr Wort brechen. Ich beantrage deshalb, die Landessynode wolle beschließen: Die Landessynode erklärt, daß sie sich genötigt sieht, den Antrag Peters abzulehnen, weil sie nicht ihre Pflicht verletzen und nichts beschließen kann, was zu dem von ihren Mitgliedern abgelegten Gelöbnis im Widerspruch steht.**

Superintendent Corvey weist darauf hin, daß im Jahre 1878 die lutherischen Gemeinden aus finanziellen Gründen der Landessynode beigetreten sind. Jetzt stelle man den Antrag, das Band zu lösen, und zwar auch wieder aus finanziellen Gründen! Immer wieder komme man von lutherischer Seite mit dem Argument Bergkirchen, aber man müsse doch anerkennen, daß man Bergkirchen stets nach Kräften unterstützt habe. In jedem Jahre müsse die Landeskirche rund 6500 Mark zu dem Pfarrstelleneinkommen an Bergkirchen überweisen. (Hört, hört!) Es könne also keine Rede davon sein, daß Bergkirchen irgendwie unfreundlich behandelt wäre. (Sehr richtig!) Man habe das Verhältnis der lutherischen zu den reformierten Gemeinden im Verbande der Landeskirche als eine Ehe bezeichnet. Wenn die Eheleute in guten Zeiten zusammengelebt haben, dann müssen sie erst recht in Treue zusammenstehen in diesen schweren Zeiten. **Die Landeskirche ist nicht bankrott.** Bis jetzt konnten die Gehälter noch immer ordnungsgemäß gezahlt werden. Und wenn nicht im letzten Sommer die großen finanziellen Zusammenbrüche gekommen wären, hätten wir auch den Gemeinden ihre Beträge überweisen können. Die Steuermöglichkeiten müssen jedoch ausgeschöpft werden. Salzuflen und Detmold haben das bisher nicht getan. Zum Schluß appelliert Superintendent Corvey an die lutherischen Synodalen, in dieser schweren Zeit treu zusammenzustehen.

Kirchenrat Weber führt aus, daß an der Einheit der Landeskirche nicht gerüttelt werden könne, und zwar auf Grund der geschichtlichen Entwicklung, der Anerkennung der lutherischen Gemeinden im Jahre 1878 und auch auf Grund der lippischen Verfassung, die ja auch von den lutherischen Synodalen einstimmig angenommen sei. Wenn man auf lutherischer Seite glaube, sich über alle Verpflichtungen hinwegsetzen zu können und somit verfassungswidrig handele, so müsse man auch der Hannoverschen lutherischen Landeskirche den Vorwurf machen, daß sie sich mit ihrer Verfassung in Widerspruch setze. Anhand von Sachverständigengutachten weist der Redner dann im einzelnen nach, daß die lutherischen Gemeinden keine Möglichkeit haben, auf gesetzlichem Wege aus der Landeskirche zu scheiden. In den Wirren und Nöten der Reformationszeit, so schließt der Redner, haben unsere Vorfahren Kraft und Mut und Trost und Zuversicht geschöpft aus einem Wort: Gottes Wort bleibt in Ewigkeit! Durch dieses Wort fühlen wir uns auch heute noch mit unseren Vorfahren verbunden. Ich setze diesem Wort ein anderes an die Seite, was ebenfalls seit langem gilt. Das heißt: **Recht muß Recht bleiben!**

*

Nachmittagssitzung

In der Nachmittagssitzung der Synode, die gegen 3½ Uhr ihre Arbeiten wieder aufnahm, legte zunächst Synodaler Meyer zu Dörentrup dar, aus welchen Gründen er dem Antrag der Lutheraner seine Zustimmung versagen müsse. Er schloß mit dem ersten Appell an die lutherischen Synodalen, dafür einzutreten, daß die Landeskirche in geeinter Front den Stürmen, die über kurz oder lang von außen an sie herangetragen werden würden, trotzen könne.

Sodann beschäftigte sich Sup. Peters-Bad Salzuflen ausführlich mit den Darlegungen der reformierten Synodalen, die nach deren Ansicht eine Trennung unmöglich machen. Richtig sei, daß die Lutheraner nicht einfach aus der Landeskirche austreten könnten. Deshalb hätten sie ja auch um ein entsprechendes Kirchengesetz. Im anderen Falle würden sie auch nicht von Hannover aufgenommen werden. Wenn Herr Amtsgerichtsrat Weber meine, daß die Lutheraner bei der Trennung mit dem Synodalengelöbnis in Konflikt kämen, so stimme das doch wohl nicht. Gerade weil sie keinen anderen Weg sähen, wäre es ihre Pflicht, so zu handeln, wie sie es geplant hätten. Von einem leichtfertigen „Hinwegsetzen über das Gelöbnis" könne keine Rede sein. Es sei gegen Gottes Wort, wenn die Gemeinden gezwungen seien, Schulden über Schulden zu machen und nicht die Möglichkeit sähen, diese Schulden abzutragen. Er würde den Weg gehen, den ihn sein Gewissen vorschreibe. Wenn in dem Antrag Böke indirekt der Vorwurf liege, daß die lutherischen Synodalen das Gelöbnis verletzten, so sei das etwas Ungeheuerliches. Es sei nicht so, daß die Lutheraner früher die Vorteile genossen hätten, und nun zur Notzeit der Landeskirche den Rücken zeigten. Die Lutheraner hätten nämlich keine Vorteile gehabt. Wenn es ihnen gestattet gewesen sei, finanziell selbständig zu handeln, würden sie sich besser gestanden haben. Man solle doch nicht immer von einer bevorzugten Behandlung Bergkirchens reden. Bergkirchen habe doch nur das erhalten, was ihm zugestanden habe.

Wenn zum Vergleich von einer Ehe gesprochen sei, die zu Notzeiten nicht zu Bruch gehen dürfe, weil man die guten Tage auch gemeinschaftlich verlebt habe, so müsse er aber darauf hinweisen, daß, wenn der eine Teil leichtfertig Geld ausgebe, der andere sich wenigstens in finanzieller Hinsicht von dem ersten trennen würde. Er bitte die Synodalen aus all diesen Gründen nochmals, dem Antrage der Lutheraner zuzustimmen.

Konsistorialrat Scheumann ergänzte die Ausführungen durch einige Beispiele aus der lutherischen Gemeinde Detmold. Diese habe alles in allem einen Fehlbetrag von 8500 Mark; der Bankkredit sei zum 1. Oktober erschöpft, die Kassen seien völlig leer. Nur durch Anschluß an Hannover sei eine Aenderung zu erwarten. Warum nur, so frage er sich, scheuten die Reformierten vor diesem nach seiner Ansicht unumgänglichen Schritt? „Sie können sich", so schloß der Redner, „denken, daß es mir keine Freude macht, auf einem Stuhl zu arbeiten, auf dem man mit Gewalt zurückgehalten wird."

Syn. Ruperti wies demgegenüber darauf hin, daß von einem Festhalten keineswegs die Rede sein könne. Die Lippische Landeskirche sei kein loser Zweckverband. Die Synode habe die Aufgabe und heilige Pflicht, **die Einheit der Kirche zu wahren.** Wenn diese den Anschluß an eine Union vollziehe, wenn sie die Lutheraner entlasse, dann hätten die Reformierten nach seiner festen Ueberzeugung die Todesschaufel für das Grab der reformierten Kirche in die Hand genommen. Es sei für ihn ganz klar, daß die Lutheraner eine Zersetzung an und für sich nicht wollten. Daß diese aber einsetze, das sei für jeden eindeutig klar, der sich ernstlich mit dem Fragenkomplex beschäftigt habe. Aus all diesen Gründen müsse er den Antrag der Lutheraner ablehnen.

Konsistorialrat Scheumann: „Wir haben, wie ich schon ausgeführt habe, einen Fehlbetrag von 8500 Mark zu verzeichnen. Geben Sie mir dann doch bitte einen Fingerzeig, wie er abgedeckt werden kann. Ich bitte darum!"

Syn. Ruperti: Dazu müßten wir auch ihre Ausgaben kennen. Vielleicht wäre es nötig, daß wir durch diesen oder jenen Posten einen Strich machen würden. Heute muß sich jeder nach der Decke strecken! (Sehr gut!)

Als nächster Redner wendet sich Syn. Dr. Corvey sehr heftig gegen die Redewendung des Sup. Peters, in der dieser von einem leichtfertigen Geldausgeben gesprochen hatte. Sup. Lamberg schloß sich diesen Ausführungen an und bemerkte weiter, daß ihn dieses Wort um so schmerzlicher berührt habe, als doch gerade Sup. Peters seit 1918 im Landeskirchenrat sitze und die Verantwortung mittrage für alle Ausgaben.

Sup. Peters erklärte darauf, daß er den Ausdruck, der ihm unbeabsichtigter Weise entschlüpft sei, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehme. **Es habe ihm selbstredend völlig ferngelegen, den Landeskirchenrat anzugreifen; er habe damit nur ein Beispiel geben wollen, das natürlich auf den Landeskirchenrat nicht zutreffend sei.**

Damit war die Aussprache beendet. Vor der Abstimmung über den Antrag Böke, die Trennung nicht zuzulassen, erklärte Sup. Zeiß, daß er sich der Stimme bei beiden Anträgen enthalten werde.

Die Abstimmung ergab sodann die Annahme des Antrages Böke mit allen gegen die Stimmen der Lutheraner und bei Stimmenthaltung des Syn. Zeiß.

Sup. Peters: Nachdem wir alles getan haben, um Sie zu bewegen, uns auf gesetzlichem Wege ziehen zu lassen und Sie diesen Antrag abgelehnt haben, stellen wir unsere Aemter zur Verfügung. Das erkläre ich im Namen der lutherischen Synodalen.

Die lutherischen Synodalen verließen darauf den Sitzungssaal.

Die Synode beschäftigte sich sodann mit der Frage, ob Superintendent Peters sein Amt überhaupt niederlegen könne. Nach längerer Aussprache kam die Synode zur einstimmigen Verneinung dieser Frage. Sie nahm darauf folgende Entschließung an:

Der Paragraph 11 der Verfassung ist so auszulegen, daß ein Klassensuperintendent sein Amt als Mitglied der Synode nicht niederlegen kann, weil er nach Paragrap 6 nicht als gewähltes Mitglied, sondern kraft seines Amtes als Superintendent der Landessynode angehört.

Demnach wird also Sup. Peters der Synode weiter angehören müssen, während den übrigen Synodalen der Rücktritt nicht verweigert werden kann.

Die Synode nahm schließlich noch die **Rechnung der Landeskirchenkasse** ab und beriet anschließend als Ausschuß. Schluß der öffentlichen Sitzung 6¼ Uhr.

Verbandstag der Gastwirte

Stark besuchte Versammlung in Bad Salzuflen

Der Lippische Wirteverband hielt gestern in Bad Salzuflen seinen 11. Verbandstag ab. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht. Vom Landespräsidium war Herr Drake anwesend. Der Landtag war fast durch alle Parteien vertreten. Landräte, Bürgermeister, Stadträte, Vertreter der Handwerks- und Handelskammer und vieler Berufsorganisationen konnten begrüßt werden.

In der Eröffnungsansprache erinnerte der Verbandsvorsitzende Oppermann-Horn an den 56. Deutschen Gastwirtetag in Stuttgart, dessen Botschaft allen Teilnehmern und hoffentlich auch allen jetzt noch Fernstehenden zu Herzen gehen möchte. Während früher Idealismus auch das Gastwirtsgewerbe beseelte, stehe es heute im Frondienst der übermäßigen Staatslasten, ein Frondienst der Verhältnisse, die man zwar nicht im Augenblick beseitigen könne, die aber unbedingt gebessert werden müßten. Die Finanz- und Wirtschaftskatastrophe habe auch im Gastwirtsgewerbe tiefe Spuren hinterlassen. **Mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit sei von staatswegen eingegriffen. Das könne man sich nicht mehr länger gefallen lassen.** Im Gegensatz zu früheren Jahren habe man diesmal die Wünsche und Beschwerden dem Landespräsidium mündlich vorgetragen. Insbesondere seien die furchtbaren Steuerlasten und die sozialen Verpflichtungen erörtert worden. Der Vorstand habe auch Beschwerde darüber geführt, daß entgegen dem Gesetz gewisse Land- und Stadträte bei der Konzessionserteilung den entsprechenden Ausschuß des Gastwirteverbandes nicht hinzugezogen haben. Die Erteilung von Konzessionen für überflüssig gewordene Oberförstereien, Schlösser und „schwache Höfe" sei ein Skandal. Man müsse allerdings dankbar anerkennen, daß die Konzession für Schloß Sternberg nicht gegeben sei. Herr Oppermann appellierte zum Schluß sehr eindringlich an die Berufskollegen, daß sich jeder in dieser schweren Zeit in dem Verband eine Rückendeckung sichern müsse.

Der Vorsitzende des Landespräsidiums, Herr Drake, überbrachte die Grüße der Staatsregierung und betonte, daß man in der Teilnahme der obersten Landesbehörde an dieser Verbandstagung die Anerkennung für den Gastwirteverband erblicken möge. Das Landespräsidium seinerseits habe stets die Verdienste des Gastwirtsstandes um die Wohlfahrt des Lippischen Landes, insbesondere für die gedeihliche Förderung des Fremdenverkehrs anerkannt. Daß sich, so fuhr Herr Drake fort, hier heute kein Lob ernten kann, damit habe ich mich schon lange abgefunden. Es gibt wohl überhaupt keinen Vertreter einer Behörde in Deutschland, die bei derartigen Tagungen ein besonderes Lob erwarten könnte. Dafür sind die Zeiten viel zu kritisch und ernst geworden. Aber auf der anderen Seite darf ich bitten, das eine als unumstößliche Wahrheit zu erkennen: **In der Gegenwart gehe es ohne Notverordnung nicht!** Wir würden die Zeiten, die uns jetzt gegeben sind, gröblichst verkennen, wenn wir glauben wollten, daß heute mit langen Reden auszukommen sei. **Es hilft uns heute nichts anderes als eine feste, unumstößliche Tat.** Wir sind alle überzeugt, der eine so, der andere so, daß diese Tat so oder anders aussehen müsse, je nach der politischen Einstellung des Betrachtenden. Was den Vorwurf wegen der Konzessionserteilung anlangt, so bin ich dem Vorstehenden dankbar dafür, daß er offenherzig auf diese Dinge eingegangen ist und er wird mir auch bestätigen, daß ich in jener Unterredung ebenso offenherzig gesprochen habe. Es wird selbstverständlich die Aufgabe der obersten Landesbehörde sein, dafür Sorge zu tragen, auch mit dem Wirtestand die öffentliche Wohl-



Verbandsvorsitzender Oppermann inmitten der durch besondere Verdienste ausgezeichneten lippischen Gastwirte.



fahrt zu fördern. Die Zeiten sind schlecht, sie können aber nicht durch irgendeinen Phrasenbrei gebessert werden, sondern nur durch die entscheidende und entschlossene Tat. An dieser Tat wollen wir alle mitarbeiten.

Bürgermeister Breimann-Bad Salzuflen überbrachte die Grüße der Stadt, ging auf die katastrophale Lage insbesondere der Gemeinden ein und betonte die Notwendigkeit, auch in trübster Zeit den Mut nicht zu verlieren.

Bürgermeister Dr. Droegenkamp-Detmold gab dem Wunsch Ausdruck, daß dem Lippischen Lande im Interesse seiner Fremdenindustrie ein blühender Wirtestand und ein gesundes Gastwirtsgewerbe erhalten bleiben möge.

Für den Lippischen Landbund übermittelte Herr Mertens, für die Handwerkskammer Herr Solle und für den Westfälischen Provinzialwirteverband dessen Vorsitzender Herr Nephuth-Dortmund Grüße und Wünsche.

Ehrungen verdienter Mitglieder.

Mit herzlichen Worten der Anerkennung und des Dankes zeichnete der Verbandsvorsitzende folgende Mitglieder aus: Vom Wirteverein Detmold Peter Berhülsdonk (Ehrenmitglied), August Willer, Kohlpott (Ehrenmitglied), Heinrich Dörrie-Detmold (Silberne Nadel für 25jährige Mitgliedschaft und Diplom für 25jähriges Geschäftsjubiläum), desgleichen Julius Ackermeier, Oskar Müller (Silberne Nadel). Vom Wirteverein Lage und Umgegend: G. Hunecke (Goldene Nadel für 25jährige Tätigkeit im Vorstand). Das Diplom für 25jähriges Geschäftsjubiläum erhielten: R. Weist-Lage, Schuster-Lage, Schmalhans-Lage, Lohöfener-Lage, Biewener-Lage, Brinkmann-Wissentrup u. Tasche-Pottenhausen. Vom Nordlipp. Wirteverein wurden ausgezeichnet: Schmidtmeier-Hummersen (30jähriges Geschäftsjubiläum). Vom Wirteverein Salzuflen-Schötmar erhielten Auszeichnungen: Bonnermann-Salzuflen (50jähriges Geschäftsjubiläum), Jurheide-Wüsten (50jähriges Geschäftsjubiläum), Meierhenrich-Schötmar, Bicker-Schötmar, Roche-Salzuflen (Silberne Nadel). Vom Wirteverein Lemgo wurde Herrn Schlepper die silberne Nadel für 25jährige Mitgliedschaft und ein Diplom für 25jähriges Geschäftsjubiläum überreicht.

Im Namen aller Ausgezeichneten gelobte Herr Ackermeier-Detmold auch weiterhin treue Mitarbeit zum Wohl der Allgemeinheit und zu Nutz und Frommen des Gewerbes.

Die deutsche Krise im Rahmen der Weltwirtschaftskrise.

Über dieses Thema sprach sodann in groß angelegter Rede der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, Reichstagsabgeordneter Köster-Berlin. Er führte u. a. aus: Wenn man die Frage erörtert, ob es heute richtig ist, daß man den großen berufsständischen Verbänden einen so starken Einfluß auf die Gestaltung der politischen Dinge einräumt, dann muß man sich darüber klar sein, daß sich ein großer Berufsstand nicht nur mit materiellen Dingen beschäftigen darf, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, das Berufsethos zu heben und alle Interessen in Einklang zu bringen mit dem Wohl der Allgemeinheit. **Das Vaterland über alles!** sei die Parole. Eine gute Wirtschaft kann nur in einem geordneten Staatswesen gedeihen. Die ungeheure Weltwirtschaftskrise ist keine Frage der Produktion, sondern der Güterverteilung. Diese Verteilung beruht heute im wesentlichen auf Vertrauen und das ist jetzt geschwunden. Die Anhäufung von Gold an einigen Plätzen, das so der Weltwirtschaft entzogen wird, ist eine der wesentlichen Ursachen der Stockung des Güterverkehrs. Für **Deutschland wird nichts weiter übrig bleiben,** wenn es wettbewerbsfähig bleiben will, als eine Senkung der Löhne. Unsere Qualitätsware ist begehrt, aber der Preis ist zu hoch. Die Errichtung hoher Zollschranken und die Bildung von Trusts und Kartellen hat eigentlich schon das rein kapitalistische Wirtschaftssystem erschüttert. Darin liegt der Anfang zu einer gewissen Planwirtschaft.

Der Redner kritisierte dann anhand der geschichtlichen Ereignisse seit der Revolution die Entwicklung unseres Staats- und Wirtschaftslebens und fand scharfe Worte gegen die Übergriffe der öffentlichen Hand. In seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Hauptausschusses konnte er tiefere Einblicke in die Etatsberatungen tun, worüber er mancherlei Interessantes zu berichten wußte. Er übte auch starke Kritik an den verschiedenen Steuerarten, insbesondere an solchen, die das Gastwirtsgewerbe zu tragen hat. Leider sei, so führte der Präsident zum Schluß aus, das Parteiwesen so zerrissen, daß es kein leistungsfähiges Parlament gäbe, aber andererseits habe das Regieren mit Notverordnungen die Ministerialbürokratie so gewaltig gestärkt, daß sie heute eine ungeheure Macht in der Hand habe. Mehr denn je sei für jeden Berufsstand heute eine **schlagkräftige Organisation und Führung notwendig, die nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen bei der Sache sei.**

Die Ausführungen des Verbandspräsidenten belohnte die Versammlung mit lang anhaltendem Beifall.

Ein Antrag des geschäftsführenden Vorstandes fordert die Konzessionierung des Flaschenbierhandels in Lippe. Dem Landespräsidium soll eine von der Versammlung einstimmig angenommene Eingabe eingereicht werden.

Herr Braune-Detmold richtete dann an den Reichsverbandsvorsitzenden eine Anfrage bezüglich des rigorosen Vorgehens der Finanzämter bei Nichtbezahlung der Steuerrückstände und Erhebung der Aufschlag-Prozente. — Der Verbandsvorsitzende Köster-Berlin betonte die Wichtigkeit einer ordnungsmäßigen Buchführung für alle Betriebe und erklärte im übrigen auf Anfrage, daß der Beschwerdeweg bis zum Reichsfinanzhof in jedem Fall offen stehe, und wenn das keinen Erfolg habe, möchte man sich an ihn wenden.

Herr Oppermann erstattete über **Kellner-Lehrlingsausbildung** und den Fortbildungsschulunterricht einen eingehenden Bericht. Dank der hervorragenden Ausbildung durch Hotelier Büxe-Detmold würde ein fachmännischer Nachwuchs herangebildet. Ihm und Herrn Berufsschuldirektor Krahwinkel-Detmold sprach er in aller Namen für die Berufsausbildung Dank und Anerkennung aus. Auf Beschluß des Verbandsvorstandes sei Herr Büxe einstimmig mit Sitz und Stimme in den Verbandsvorstand berufen worden.

Nachdem noch Herr Oppermann Verdienst und Nutzen des Lippischen Wirteverbandes als Organisation unterstrichen hatte, wurde einstimmig beschlossen, den nächsten Verbandstag in Oerlinghausen abzuhalten.

Staatskommissar für Lemgo

Ausgerechnet die ehrwürdige alte Hansestadt Lemgo, ausgerechnet sie, deren trutzige Bürgerschaft in langen Jahrhunderten städtische Rechte und Freiheiten bis zum Fanatismus vertreten hat, erhält einen Staatskommissar. Einem Abgesandten der Landesherrschaft wird die Aufgabe gestellt, in der alten Hansestadt nach dem Rechten zu sehen, den Etat in Ordnung zu bringen, eine sparsame Verwaltung aufzuziehen, Steuern anzuordnen usw. Ausgerechnet, so sagen wir, ist's Lemgo, dem eine solche Auflage zuteil wird. Die Situation vor gut hundert Jahren war ähnlich, als in Lemgo die Mittel aus dem konfiszierten Vermögen der Opfer der Hexenverfolgung nicht mehr flossen, als die Stadtverwaltung als solche — nicht so sehr die Bürger — infolge der napoleonischen und eigenen Wirren verarmte und die Fürstin Pauline die Bürgermeisterschaft von Lemgo übernahm! Daß sich auch heute wieder die Landesregierung ins Mittel legen und für das alte Lemgo einen Staatskommissar bestellen muß, ist nicht nur für diese eine Stadt, sondern für den Gedanken der Selbstverwaltung betrüblich. Zugleich bedeutet dieser landesherrschaftliche Notakt eine schwere Anklage gegen den übersteigerten Gemeindeparlamentarismus, der, wie man sieht, auch auf dem begrenzten Boden eines übersichtlichen Gemeinwesens nicht mehr erhaltend zu wirken imstande ist. Es ist ja gar nicht in erster Linie die wirtschaftliche Untragbarkeit dieser oder jener Steuer, die zu dem Versagen der Stadtparlamente führt, sondern es ist der Mangel an Mut, Verantwortlichkeiten auszuhalten, Populäres abzubauen, Auflagen als solche, die der Stadt das Leben erhalten könnten, zu beschließen. Und mit diesem Mangel an Mut paart sich bald hier bald dort der Wunsch, irgend einen politischen Gegner ad absurdum zu führen, selbst auf die Gefahr hin, daß Wertvolles zerbricht. Freies Bürgertum weicht vor dem Aufmarsch junger Staatskommissare und mit landesherrschaftlichen Vollmachten ausgerüsteten Beamten zurück, — wahrlich kein erhebendes Schauspiel für den, der in der letzten Jahrhundertgedenkfeiern für den Freiherrn zum Stein auf eine neue Blüte des Selbstverantwortungsgedanken gehofft hat.

Welche Stadt wird folgen, wird auch die Landeshauptstadt, die ja wohl in diesen Tagen vor ernsten Entscheidungen steht, vor dem System der Staatskommissare kapitulieren?! Wir hoffen nein. Wir hoffen, daß sich auch die Lemgoer gegen dieses System unverzüglich zur Wehr setzen.

Abschied von der Gemeinde

Der letzte Sonntag stand in Detmold unter dem Zeichen des Abschieds zweier Pfarrer von ihren Gemeinden. Herr Pastor van Senden hielt in der Kirche der Landgemeinde, Herr Pastor Lohmeyer in der Kirche der ref. Stadtgemeinde die Abschiedspredigt. Während jener in diesen Tagen sein neues Amt an der Stadtgemeinde antritt, galt es für Herrn Pastor Lohmeyer, Abschied zu nehmen von der Amtstätigkeit überhaupt. Er führte seine Zuhörer noch einmal an die Stätten der Wirksamkeit: die Kirche, die Kanzel, den Taufstein und Altar, grundsätzliche und ernstmahnende Worte an die Gemeinde richtend. Dann gedachte er des Friedhofs mit seinem Todesernst und seiner Auferstehungshoffnung und kehrte noch einmal ein in die Häuser und Familien, mit denen er Freude und Leid in den Fügungen des Lebens geteilt hatte. Das Abschiedswort, das einst der Apostel Paulus den Ältesten zu Ephesus sagte, war auch das letzte Wort des scheidenden Seelsorgers an seine Gemeinde.

Der 26. Gemeindeabend brachte neben dem Dankpsalm Lieder der Anbetung und des Lobes unseres Gottes. Der Kirchenchor und der Posaunenchor erhöhten die Feier, die nicht im Vereinshaus, sondern in der dicht besetzten Kirche stattfand. Herr Pastor Lohmeyer gedachte mit warmen Worten seines heimgegangenen Amtsbruders, des Herrn Pastor Werdelmann; dann grüßte er die beiden neuen Seelsorger der Gemeinde und sprach von Gottes Führungen im Leben, die Heil und Segen sind, auch wenn sie uns verborgen und unverständlich erscheinen wollen.

Herr Reichsbahnobersekretär Hütte grüßte im Namen des Kirchenvorstandes den scheidenden Pfarrer und seine Frau und wies die Gemeinde in evangelistischer Weise hin auf den einen Heiland Jesus Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Frau Pastor Lohmeyer dankte im Namen der Frauenhilfe für alles Vertrauen und alle Hilfe, die alles Helfen für Kranke, Notleidende und Alte ermöglicht habe. Sie grüßte die 1200 Abonnenten des Gemeindeblattes und die Gäste des Gemeindeabends. Ein Rückblick auf die 25 bisherigen Gemeindeabende, die jeder unter einem besonderen Thema standen, doch aber eins waren in dem Ruf: Erhebet eure Herzen! Wir erheben sie zum Herrn! leitete über zu dem Thema dieses Abends: Dank gegen Gott! Wer Dank opfert, der preiset Gott und wird sein Heil erfahren. Das gemeinsame Lied „Ach nimm das arme Lob auf Erden, mein Gott, in allen Gnaden hin" beschloß den Gemeindeabend, beschloß den Abschied von der Gemeinde.

Der „Kuckuck" auf dem Königsberg

Am Sonntag sah man viele Leute von allen Seiten dem Königsberg zustreben. Es mußte dort also „was los" sein! Und wirklich: ein „Kuckuck" machte dort Flugübungen. Aber nicht einer von den Waldbewohnern dieses Namens, der sich für die Reise nach dem Süden „einfliegen" wollte, sondern der Detmolder „Kuckuck", das Segelflugzeug der Detmolder Ortsgruppe der Deutschen Luftfahrtgesellschaft. Rührige Hände hatten den großen weißen Vogel bald nach dem Hintransport startbereit gemacht, und nicht lange, so ertönten von der Nordostecke der Kuppe die Kommandos: „Fertig!" — „Ausziehen!" — „Laufen!" und „Los!" Nach kurzem Anlauf erhob sich der „Kuckuck" auch fast jedesmal in die blaue und sonnige Herbstluft, überschwebte zwischen 5 und 15 Meter Höhe das Stoppelfeld, um sich dann wieder langsam zur Erde zu senken und auf der den unteren Teil des Flugzeuges bildenden Küfe auszugleiten. (Räder hat der Kuckuck nicht.) Beim zweiten Flug konnte sich der Pilot scheinbar nicht schnell genug entschließen, ob er durch eine Linkskurve vor oder durch Gebrauch der Höhensteuerung hinter einer Dornhecke landen wollte. Der Erfolg war, daß er mit dem „Kuckuck" in bzw. auf der Hecke hängen blieb. Aber weder Maschine noch Führer waren zu Schaden gekommen und die Übungen konnten, nachdem man beide aus der unangenehmen Lage befreit hatte, fortgesetzt werden. Doch zog man es vor, jetzt auf weniger abschüssigem Gelände weiter zu üben, zumal es sich wie man hörte, bei den Piloten fast durchweg um „Anfänger" handelte. Auch konnte wegen des ungünstigen Westwindes das viel günstigere Gelände nach Norden und Nordosten nicht ausgenutzt werden.

Jedenfalls war es eine Freude, den etwa zwölf jungen Leuten zuzusehen, die das Flugzeug abwechselnd steuerten bzw. mit dem Gummitau anzogen, wobei einer bis zu dem Kommando „Los" den Apparat am hinteren Ende festhielt. Sie waren alle von dem Drange beseelt, einen „sauberen" Flug in das Meer der Lüfte auszuführen; dem einen gelang es besser als dem andern. Leider kam der Apparat am Nachmittag — vielleicht infolge eines ungünstigen Windstoßes — etwas reichlich hart und schief auf den Boden, so daß die Verstrebungen zwischen Kufe und den Flügeln brachen und die Übungen abgebrochen werden mußten. Derartige „Unfälle" werden sich häufiger bei dem leichten Material dieser Flugzeuge ereignen; sie sind aber für den Piloten kaum mit ernster Gefahr verbunden. Zu Hause wird man bis zum nächsten Start erst einige Tage „flicken" müssen.

Am nächsten Sonntag werden auf dem Königsberg aber vier „wirkliche" Flieger erscheinen! Wir wünschen den Veranstaltern des Flugtages ebenso schönes Wetter wie am letzten Sonntag!

Lipper Land

Bemerkungen

Nun ist es doch noch zum Auszug der lutherischen Herren aus der Landessynode gekommen. Alle Einsichtigen haben gewarnt, nicht zuletzt die angesehensten Lutheraner selber. Gerade aus ihren Kreisen haben sich gewichtige Stimmen gegen die Absplitterung ausgesprochen. Aber alle guten, sachlichen Gründe hat man in den Wind geschlagen. Man wollte sie nicht hören. In den schweren Sorgen dieser Tage, wo die meisten Menschen nicht wissen, was ihnen das Morgen oder Uebermorgen bringt, wo fast jeder die Grundlagen seiner materiellen Existenz ins Wanken geraten sieht, wo sich zu den wirtschaftlichen Sorgen die seelischen hinzugesellen, ganz zu schweigen von den politischen und den sich anbahnenden weltgeschichtlichen Auseinandersetzungen über die bürgerliche Kultur, — berührt der Sturm gegen den Bestand der Landeskirche mehr als befremdlich. Herr Pastor Hettling in Lemgo, der eigentliche Schürer des Gegensatzes zwischen Lutheranern und Reformierten, hat eine böse Saat ausgestreut. Als gestern nachmittag die lutherischen Synodalen den Landtagssitzungssaal verließen und auch Herr Hettling sich demonstrativ aus dem Zuhörerraum entfernte, da sah man ihm die Genugtuung über den Erfolg einer langjährigen Werbearbeit für die Zersplitterung an. Ihn mag der „Erfolg" glücklich stimmen, — für die gemeinsamen evangelischen Interessen in unserem evangelischen Lande ist er alles andere als glücklich. Die persönlichen Würfel sind gefallen; — sachlich bleibt alles beim alten. Die gemeinsame Landeskirche der Reformierten und Lutheraner bleibt bestehen, auch dann, wenn irgend ein Eiferer für den Einzelaustritt aus der evangelischen Kirche werben sollte. Das glauben wir aber nicht. Die Gemüter werden bei ruhigem Nachdenken über den Streit der letzten Monate zu einem sachlicheren Urteil gelangen. Ernste Ereignisse werden es beschleunigen.

*

Die für die nächsten Tage zu erwartende Reichsnotverordnung wird nach den vorläufigen Ankündigungen doch nicht die anfangs berichtete Lösung des Hauszinssteuer-Problems bringen. Die Mietzinssteuer soll nur eine Senkung von 25% erfahren. Die Erleichterung, die der Hausbesitz dadurch erfährt, wird durch die ab 1. Januar erfolgende Erhöhung der Zinsen der Aufwertungshypotheken aufgezehrt. Nun ist allerdings in Aussicht genommen, daß die restlichen drei Viertel der Hauszinssteuer in eine staatliche Hypothek auf den Grundbesitz umgewandelt werden sollen, und daß bei dieser Prozedur der Hausbesitzer eine weitere geltliche Entlastung erfahren soll. Nicht in Aussicht genommen ist die Anrechnung der Inflationsverluste, die der Hausbesitzer während der Papiermarkzeit erfahren hat. Es bleibt also nach wie vor bei einer durchaus einseitigen und ungerechten Sonderbehandlung des Hausbesitzes. Für Lippe ist die Frage von Bedeutung, ob und in welchem Umfange die Reichsnotverordnung die Erleichterungen berücksichtigen wird, die dem lippischen Hausbesitz in der 1926er Neuregelung der Grundentschuldungssteuer zuteil geworden sind. Das Landespräsidium hat hoffentlich diese Belange zu wahren versucht.

*

Bedauerlich ist die in diesem Zusammenhang zu erwähnende Rückständigkeit der lippischen Verordnungsgesetzgebung auf dem Gebiete der Lockerung der Zwangswirtschaft. Preußen ist darin schon viel weiter gegangen. Es wird höchste Zeit, daß ein weiterer Teil der Wohnungen aus der Wohnungsmangelverordnung herausgenommen wird, und daß das Landespräsidium alle Möglichkeiten der auf diesem Gebiet zulässigen Erleichterungen ausschöpft.

Wieder verhaftet

Der Landwirt Johanningsmeier aus Faulensiek ist wiederum verhaftet worden und dem Detmolder Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er ist vor Monaten, wie wir eingehend berichteten, vom Erweiterten Schöffengericht in Detmold zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Degen dieses Urteil legte er Berufung ein, sodaß das Gericht sich in zweiter Instanz mit dem Falle zu beschäftigen hat. Wie verlautet, ist die Verhaftung wegen Verdunkelungsgefahr erfolgt.

Schlechte Honigernte im Extertal

Die Bienenvölker, die in der Zeit der Heideblüte hinausgebracht waren, sind nun wieder zurückgeholt und die Honigernte ist abgeschlossen. Das Ergebnis ist jedoch für den Imker recht unbefriedigend. Seinen vielen, zum Teil recht umfangreichen Arbeiten, steht eine Mißernte gegenüber. Dazu sind einige Bienenvölker so schwach, daß eine Vereinigung mit anderen notwendig ist. Die Vorbereitungen für die Ueberwinterung müssen jetzt getroffen werden. Bei dem Stand der Ausgaben zu den Einnahmen ist es verständlich, daß nur wenig Bienenvölker eingewintert werden und die Bienenzucht zurückgeht.

— **Die Winterausgabe des amtlichen Taschenfahrplans** der Reichsbahndirektion Hannover für das Verkehrsgebiet Niedersachsen ist erschienen und an den Fahrkartenschaltern sowie in den Buchhandlungen zu haben.

Detmold

— **Zu dem Fahrraddiebstahl** in der Hilfsschule **erfahren wir, daß nicht von einem Diebstahl gesprochen werden kann. Es hat nämlich ein anderer Schüler das Rad an sich genommen und es dem rechtmäßigen Besitzer jetzt wieder zurückgegeben.**

— **Ihren 76. Geburtstag feiert heute die Witwe Henriette Lehmann, Brunnenstraße. Obwohl die körperlichen Kräfte nachgelassen haben, ist sie geistig noch sehr frisch. Wir wünschen der alten Dame einen frohen Lebensabend.**

— **Pädagogischer Lehrgang.** Der diesjährige von der Oberschulbehörde veranstaltete Pädagogische Lehrgang in Detmold nahm gestern unter starker Beteiligung seinen Anfang und wird heute fortgesetzt und beendet. Wir werden über die dabei gehaltenen Vorträge von Universitätsprofessor Dr. Litt (Leipzig) und Universitätsprofessor Dr. Flitner (Hamburg) morgen ausführlich berichten.

— **Landestheater.** Auch in dieser Woche ist es noch Zeit, ein Abonnement im Landestheater zu belegen. Gute Plätze jeder Platzgattung sind noch zum Abonnement frei und es empfiehlt sich daher, möglichst umgehend sich mit der Theaterkasse, die täglich 10—13 Uhr geöffnet ist, wegen des Abonnements in Verbindung zu setzen. Auch dem, der mit seinen Einkünften sparsamst haushalten muß, ist die Möglichkeit gegeben, ein Abonnement zu nehmen, denn bereits für 4 Raten zu 6 Mark, die zahlbar bei Entnahme des Abonnements, am 1. Dezember, 1. Februar und 1 März sind, erhält man ein Halbjahresabonnement, das 24 Vorstellungen vermittelt. Gerade von dieser beispiellos billigen Art des Theaterbesuches sollte in heutiger Zeit, wo jeder sparen muß, in bedeutend größerem Umfang Gebrauch gemacht werden, als bisher geschehen ist. Denn 24 Mk. in sechs langen Wintermonaten, oder 4 Mk. in einem Monat oder 1 Mark wöchentlich sollte jeder, auch in Notzeiten, für seine Unterhaltung und geistige Entspannung erübrigen können. Auch der Abonnent, der das billigste Abonnement belegt, sorgt mit, daß Detmolds Theater erhalten bleibt, zunächst über diesen Krisenwinter, und daß Detmold nicht herabsinkt zur bedeutungslosen Provinzstadt, sondern sich in theaterkultureller Beziehung jeder großen Stadt beimessen kann. — Die Winterspielzeit wird Freitag, 2. Oktober, 19.45 Uhr, mit der Neueinstudierung von „Judith" Schauspiel von Friedr. Hebbel, eröffnet. Kartenvorverkauf hat begonnen. Abonnementskarten sind gegen Begleichung der ersten Rate zur Entnahme an der Kasse bereit.

— **Vaterländischer Frauenverein Detmold.** Zu dem im Oktober beginnenden Kursus für Kranken- und Säuglingspflege nimmt Frl. M. Böhmer, Palaisstraße 47, Meldungen entgegen wochentäglich von 3 bis 4 Uhr nachmittags (ausgenommen Sonnabends).

— **Gefunden** ist ein Opernglas. Weiter ist ein Spitz als zugelaufen gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind auf dem Landratsamt in Detmold (Zimmer 16) geltend zu machen. Wenn der Spitz nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt ist, wird über ihn anderweitig verfügt.

Ein Blick ins Wetter

Witterungsübersicht vom 28. September 1931.

Nordwestdeutschland ist unter der Einwirkung des Stromes feuchter Warmluft gekommen, welcher das britische Hoch umfließt und einen Teilwirbel über Mittelskandinavien zur Ausbildung gebracht hat, welcher in südöstlicher Richtung vorgedrungen ist. Der Kern des Regen- und Schlechtwettergebietes, das mit Ausnahme seiner südlichen und östlichen Teile ganz Deutschland beherrscht, liegt heute morgen zwischen Oder und Weichsel. In Hannover sind die Temperaturen gegenüber dem Vortage um ca. 6 Grad angestiegen. Eine durchgreifende Wetteränderung ist vorderhand nicht wahrscheinlich, da es im deutschen Küstengebiet zur Bildung weiterer Störungen infolge Zusammenfließens verschieden gearteter Luftmassen kommt.

*

Wetteraussichten für den 29. und 30. September.

Am 29. Sept.: Frische bis mäßige Winde westlicher Richtung, bewölkt, leichte bis mäßige Regenfälle, wenig Temperaturänderung.

Am 30. Sept.: Wolkig bis halb bedeckt, strichweise kurze Niederschläge.

*

29. 9. Sonnenaufgang 5.57 Uhr,
Sonnenuntergang 17.42 Uhr.

Bad Salzuflen

— **Von 133 Terminen** am hiesigen Amtsgericht wurde in einer andern Zeitung kürzlich berichtet und entsprechende Schlußfolgerungen daran geknüpft. Nach unsern Erkundigungen sind darunter nur drei Privatklagen gewesen, und die andern Zivilprozesse dürften in dieser Höhe wohl auf die Beendigung der Gerichtsferien zurückzuführen sein.

— **Ein Zusammenstoß** mit einem Baum passierte am Sonntagnachmittag vor dem Haupteingang zum Kurpark einem die Zufahrtsstraße vom Kleinbahnhof her benutzenden Kraftwagen, dessen Führer anscheinend mit der Situation nicht recht vertraut war. Glücklicherweise wurde dabei nur der vordere Teil des Autos beschädigt, dessen Insassen mit dem Schrecken davonkamen. Immerhin lehrt der Verfall, daß fremde Wagenführer auch bei Benutzung der Einbahnstraßen nicht vorsichtig genug sein können.

— **„Rango" in den Kammerlichtspielen!** Auf dem heutigen Spielplan der Kammerlichtspiele steht „Rango", ein Tiertonfilm aus den Dschungeln Sumatras. „Rango" ist ein Spielfilm voll stärkster Spannung, mit bisher nie gesehenen Tierkämpfen und Tigerjagdbildern. (Siehe auch Anzeige!)

— **Reichsbanner-Aufzug** gab es am Sonntag in den Straßen der Stadt. Aus Nah und Fern waren die Mannen herbeigeströmt, um sich zu ihrer Fahne zu bekennen. Platzkonzert, Umzug durch die Straßen und Massenversammlung auf dem Salzhof, wo der ehemalige Reichstagsabgeordnete Spiegel, Bielefeld, zu seinen Getreuen sprach, bildeten das Festprogramm, gegen das für diesmal die Behörden nichts einzuwenden hatten. Abgesehen von einigen kleineren Reibereien ging denn auch alles friedlich aus. „Zur Feier des Tages" hatten es sich die politischen Gegner nicht nehmen lassen, auch ihrerseits zu zeigen, daß sie noch da wären, und zu diesem Zweck nächtlicherweile auf dem 45 Meter hohen Schornstein der Güntherschen Möbelfabrik am Werler Wege eine Hakenkreuzfahne gehißt. Das erregte natürlich viel Aufsehen und Kopfzerbrechen, wie man das rote Tuch da oben wieder herunterkriegen könnte, denn herunter mußte es, darüber waren vor allem die Reichsbannerleute sich einig. Schließlich marschierten sie in größerer Zahl an die „Stätte des Grauens" und schließlich fand sich denn auch ein wagemutiger Mann, der den gefährlichen Aufstieg riskierte und das ominöse Ding glücklich herunterholte.

— **Klaviervorträge von Schülerinnen** der hierorts bestens bekannten und geschätzten Pianistin Elisabeth Odenwaldt fanden am Sonnabend im kleinen Kurhaussaale statt und stellten den angehenden Künstlerinnen wie ihrer verehrten Lehrmeisterin das allerbeste Zeugnis aus. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung zu wünschen übrig, was im Hinblick einer so mustergültigen Pflege bester Hausmusik, wie sie da zum Ausdruck kam, aufrichtig zu bedauern ist. Das gewiß nicht anspruchslose nur Werke von Bach und Beethoven enthaltende Programm gab den einzelnen Schülerinnen geeignete Gelegenheit, zu zeigen, daß sie etwas Tüchtiges gelernt hatten, da sie nicht nur technisch ihre Sache beherrschten, sondern weit davon entfernt waren, etwa nur schülermäßig ein Referat über die ihnen vorschwebenden Noten zu halten. Das war um so höher zu schätzen, als der von Tanzstürmen zerwitterte Flügel, den man für solches Musizieren in unserem Kurhause nur übrig hatte, dem ihm zugemuteten exakten und sauberen Spiel einen drahtborstigen Widerstand entgegensetzte, der nur durch die heldenhafte Selbstsicherheit der Vortragenden einigermaßen zu besiegen war. Aber, wie gesagt, die jungen Damen, voran Fräulein M. Warentrup, siegten, weil sie nicht bange zu sein brauchten. Und so hörte man denn ganz respektable Leistungen, Präludien und Fugen von Bach, Klavierkonzerte und Sonaten von Beethoven: Ein höchst erfreuliches Lauschen, das zu lebhaftem, anerkennenden Beifall auch für Fräulein Kohlmann, Meseke, Köllmann und Kerberg unbestreitbaren Anlaß bot.

— **Kurtheater.** Letztes Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne! Dienstag, 29. Sept. verabschiedet sich die beliebte Truppe mit dem erfolgreichen Volksstück „Almenrausch und Edelweiß" in 5 Aufzügen mit Gesang und Tanz von Hans Neuert. In den Zwischenakten Gesang, Jodler, Musik und Schuhplattlertanz. Wer einmal herzlich lachen will, der besuche die letzte Vorstellung der Tegernseer.

— **Vom Bade.** Herbstzeit ist Abschiedszeit! Und so gilt es auch hier in Bad Salzuflen von manchem sich verabschieden, was im Laufe der Saison Anlaß vieler froher und gemütlicher Stunden gewesen ist. Am Dienstag wird die beliebte Kapelle Mischa Gedis zu letzten Male konzertieren und den vielen Freunden, die sie sich hier erworben hat, noch einmal eine besondere Freude bereiten. Auch die Tegernseer beschließen an diesem Abend die Reihe ihrer diesjährigen Gastspiele mit einer letzten Aufführung des stimmungsvollen, allezeit gern gesehenen Neuertschen Gebirgsstückes „Almenrausch und Edelweiß", das seine oft bewährte Anziehungskraft sicherlich nicht verfehlen wird. Der Mittwoch bringt noch einmal die gewohnten Militärkonzerte, zu denen abends der Leuchtbrunnen seine herrliche Farbensinfonie gesellen wird, und dann beginnen ab 1. Oktober bis auf weiteres die beliebten Unterhaltungskonzerte des bekannten Künstlertrios Stulken, de Fries und Schmiedeskamp auf der Kurhausterrasse, womit der ruhigere, aber viel gemütlichere Herbstbetrieb seinen Einzug hält.

— **Die Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.,** veranstaltet vom 12. bis 22. Oktober eine Auslandsfahrt nach Belgien und Frankreich zum Besuch der Schlachtfelder, Ehrenfriedhöfe und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Voranmeldungen sowie Abgabe des Reisepasses werden bis zum 8. Oktober erbeten. Näheres ist aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich (Siehe Inserat.)

Lage

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern die Eheleute F. C. Brand, Fischerstr. — Dem geschätzten Ehepaare noch nachträglich beste Glückwünsche!

— **Der plattdeutsche Unterhaltungsabend der Turngemeinde Lage** erfreute sich eines guten Besuchs. Der Oberturnwart der TG. Lage, Herr Brink, begrüßte alle Besucher herzlichst, besonders die Herren Hüttenbernd und Niewöhner vom Detmolder plattdeutschen Verein, den Männergesangverein „Liederheim" mit dem verdienstvollen Dirigenten, Herrn Bundeschormeister W. Stolte-Lage. Freudig begrüßt wurde die Anwesenheit von Professor Weweler-Detmold. Nach einem Gesangvortrag wurde der Film „Frohe Menschen" gezeigt. Die Bilder fanden allseitige Bewunderung. Die Vorträge der beiden Vortragskünstler lösten viel Heiterkeit aus. Die beiden von Professor Weweler komponierten Volkslieder „Hannchen, kumm mol vor de Dür" und „Spinn, spinn, leuwe muine Dochter" vom Männergesangverein Liederheim gut zum Vortrag gebracht, wurden mit Beifall quittiert. Zum Schluß erschien, herzlichst begrüßt, Herr Professor Weweler selbst auf der Bühne. — Der Unterhaltungsabend hat allen Besuchern einige heitere Stunden geboten. (23

— **Zwei Bekanntmachungen der Polizeiverwaltung** werden heute im Anzeigenteil veröffentlicht, auf die wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen möchten. Die eine derselben befaßt sich mit den von der Regierung erlassenen neuen Vorschriften über den Dienstbetrieb der Motorspritzen sowie mit der Einteilung der Löschbezirke und dem Begriff von Klein-, Mittel- und Großfeuer. Im übrigen werden über die Herbeiführung der Zweiradmotorspritze Lage bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. — Eine weitere Bekanntmachung der Polizei betrifft das Ankleben und Anheften von Flugblättern und Plakaten. Die Polizeiverwaltung gibt bekannt, daß sie für die Entfernung der Plakate und Flugblätter, die ohne Erlaubnis angebracht werden, mit scharfen Maßnahmen nunmehr vorzugehen gedenkt. Bravo!

Oerlinghausen

— **Obstdiebstahl!** In der Nacht zum Sonntag statteten Langfinger einem Obstgarten an der Marktstraße einen Besuch ab und ließen eine große Menge Obst mitgehen. Die Diebe besaßen auch noch die Frechheit — die ihnen vielleicht zum Verhängnis wird — und nahmen eine im Garten stehende Leiter mit. Bedauerlich ist, daß derartige Obstdiebstähle, die sehr häufig werden, immer verspätet oder sehr oft überhaupt nicht zur Anzeige gebracht werden, so daß den Sicherheitsbehörden die Aufklärung der Diebstähle außerordentlich schwer gemacht wird. Hoffentlich besinnt man sich bald darauf, daß wir in unserer Stadt über tüchtige Sicherheitsbeamte verfügen, die derartige Diebstähle bestimmt aufzuklären vermögen! (50

— **Grober Unfug!** Trotz der ernsten Zeiten scheint jene Kategorie von Menschen nicht auszusterben, die — meist unter Zuhilfenahme eines tüchtigen Quantums Alkohol — ihre größte Freude darin sehen, Pforten und Tore auszuhängen, Mülleimer oder sonstige Gerätschaften an einen anderen Ort zu bringen oder sonstigen Unfug zu treiben. Auch in der Nacht zum Sonntag wußte diese Art „Heinzelmännchen" nichts besseres zu tun, als einen Mülleimer auf die höchste Stelle einer Litfaßsäule zu transportieren, Gartentore auszuhängen und zu verschleppen oder anderen Allotria anzustellen. Daß die Einwohnerschaft für derartigen Unfug nicht gerade sehr erbaut ist, scheint diese nächtlichen Unruhestifter wenig zu stören! (50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Herr Oberstudieninspektor Stukenbrock,** der jahrzehntelang in der Stadtverwaltung tätig ist, muß wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze am 1. Oktober pensioniert werden. Herr Stukenbrock wird aber erst endgültig am 1. April 1932 aus dem Dienste der Stadt ausscheiden. Bis dahin wird er der überlasteten Wohlfahrtsabteilung vorstehen. Seine Stelle wird jedoch schon ab 1. 10. 31 eingespart.

— **Silberne Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Tischlermeister Heinr. Saffe von hier, Stiftstraße. Herzlichen Glückwunsch!

Blomberg

— **Ein Sonntag der Unfälle.** Fünf Unfälle ereigneten sich am letzten Sonntag. Bei Borkhausen lief ein Schwein gegen ein Motorrad. Die beiden Fahrer kamen zu Fall. Einer erlitt schwere Beinverletzungen. — Auf dem Ersatzsportplatz an

Aus den Nachbargebieten

Aufteilung einer Domäne

Es war kein Pächter zu finden.

mc. **Braunschweig,** 26. Sept. Die Not der Landwirtschaft erfuhr im Hauptausschuß des Landtages eine schlaglichtartige Beleuchtung. Die Domäne Unseburg hat aufgeteilt werden müssen, weil sich kein Pächter fand und weil auch ein Versuch, die Domäne zu besiedeln, fehlgeschlagen war. Die Regierung teilte dem Ausschuß mit, daß die Verpachtung auf der bisherigen Grundlage nicht weiter zu führen gewesen wäre, weil die Steuern den Ertrag völlig aufgezehrt hätten. Ein Versuch, das Inventar zu versteigern, hat wegen der unmöglichen Preise abgebrochen werden müssen. So blieb als einziger Ausweg die Aufteilung der Domäne.

Skelettfund

mc. **Bad Harzburg,** 27. Sept. Vor einigen Wochen wurde, wie berichtet, bei der sogenannten Kattnese ein Menschenschädel gefunden, dem der Unterkiefer fehlte. Jetzt fand am Hange des Eckerberges, etwa 2½ Klm. von der ersten Fundstelle entfernt, ein Waldarbeiter das zu dem Schädel gehörige Skelett mit dem fehlenden Unterkiefer. Am Baum hing ein Strick mit einem Stück der Wirbelsäule. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Erhängten handelt. Der Tote war mit einem guten Anzug bekleidet und trug Lackschuhe. In den Taschen fand man nur eine goldene Brille und eine Hotelzimmerkarte ohne Ortsangabe. Der Hut wies die Firmenbezeichnung Salomon, Hannover, auf.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Hohenhausen

der Anklage wegen

Beihilfe zum Betrug

stand der Schmiedemeister Friedrich B. in Kalldorf. Er hatte einen Heiratswechsel, der nicht in Umlauf gesetzt werden durfte, angenommen und weitergegeben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der Angeklagte nicht gewußt hat, daß es sich um einen solchen Wechsel handele. Er wurde deswegen freigesprochen. Der Gastwirt Albert S. in Kalldorf beantragte wegen einer Strafverfügung in Höhe von 10 RM., die ihm wegen freien Umherlaufens seines Hundes in der Kalldorfer Gemeindejagd zugestellt war, richterliche Entscheidung und hatte insofern Erfolg, als die Strafe auf 5 RM. ermäßigt wurde. Zwei Beleidigungssachen, die von dem Knecht Heinrich A. in Bredaerbruch gegen die Dienstmagd Auguste N. in Osterhagen und von dem Zechenarbeiter Heinrich Sch. in Essen gegen die Eheleute Heinrich K. in Harkemissen anhängig gemacht waren, wurden durch einen Vergleich niedergeschlagen. Die Angeklagten nahmen die ausgesprochenen Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

---

der Schieder Straße brach ein Fußballspieler bei einem Sturz das Schlüsselbein. — Auf dem gleichen Platze haben sich noch zwei weitere Unfälle ereignet. In der Nähe von Wilbasen geriet ein Motorradler, als er einem Personenkraftwagen auswich, den Straßenbahnschienen zu nahe und stürzte. Er erlitt Verletzungen an den Händen und im Gesicht. Seine Maschine ist stark beschädigt worden. [8

— **Vergessen ist scheinbar,** wie an allen anderen Orten die Ecke Pideritplatz und Brinkstraße zu säubern. Das von den Bäumen fallende Laub häuft sich von Tag zu Tag. Vielleicht läßt sich da schnell Abhilfe schaffen? [8

— **Das nennt sich Glück,** das eine Frau dieser Tage hatte. Sie fand nämlich ihren Ehering, den sie vor 5 Jahren verloren hatte, auf dem Kartoffelfelde wieder. [8

— **Das Gaulandesschießen** der Kleinkaliberschießvereine fand am Sonntag statt. Von morgens bis zum Einbruch der Dunkelheit herrschte auf dem vorbildlichen Schießstand reger Betrieb. Erst am späten Abend begaben sich die Schützen wieder auf den Heimweg. Wie man allgemein hörte, hat es ihnen hier im Bergstädtchen ausgezeichnet gefallen. Ueber den Verlauf des Wettbewerbes werden wir morgen eingehend berichten.

Schwalenberg

— **Am letzten Freitag fand eine Stadtverordnetensitzung statt,** zu der alle Stadtverordneten und der gesamte Stadtrat erschienen waren. Die Einführung eines Ortsstatuts betr. die Anlegung und die Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadt und die Verteilung der Straßenkosten, wurde nach kurzer Beratung der Baukommission übergeben. An die gleiche Stelle sandte man zur gutachtlichen Aeußerung die Einführung der Ortssatzung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Kanalleitung. Ein Entwurf, wie die Geldforderungen der Stadt einzutreiben seien, wurde einstimmig angenommen. In der Streitsache der Stadt mit dem Lande Lippe wegen Unterhaltung des Weges zum Burgberge war die Versammlung der Ansicht, Herrn Rechtsanwalt Tielker-Detmold zu befragen. Dieselbe Stellung nimmt auch die Versicherung Wilhelma ein, die, wenn die Stadt zur Unterhaltung verpflichtet sein sollte, ersatzpflichtig würde. Die Sperrung der Neuentorstraße für Fuhrwerke mit einem Ladegewicht von über 70 Zentner wurde nochmals betont. Nach Erledigung von kleineren Sachen, die unter Verschiedenes zusammengefaßt waren, wurde die Sitzung um ½11 Uhr geschlossen.

— **Hille-Bille.** Von dem am Sonnabend gerichteten Neubau des Zieglers Heinrich Durgeloh klang das nach alter Sitte geschlagene Hille-Bille weit über die Fluren in den sonnigen Herbstabend hinein. Damit geht in unserm Städtchen zu Ende der diesjährigen Bauperiode der dritte Neubau seiner Vollendung entgegen. Das von der Regierung an der Sieghardtstraße freigegebene Bauterrain ist bis auf zwei Plätze besiedelt. Es wäre zu wünschen, daß nun auch das projektierte Baugelände auf dem sogenannten Gänsekampe sowie die sich an die Stadt anschließende Philippsburg der Domäne für die Siedlung freigegeben würde. Wie wir hören, bewerben sich mehrere ernsthafte Baulustige um Plätze an diesen Stellen. [16

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 28. Sept. Erfolgreiche Schützen. Der Kleinkaliberschießverein errang bei dem Gaulandesschießen in Heiden bezw. Blomberg die vom Gau gestiftete silberne Gauwanderkette. Wir gratulieren! [8

Heidenoldendorf, 28. Sept. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 2. Oktober, nachm. 3 Uhr, bei Gastwirt Hesse statt.

Heiligenkirchen, 29. Sept. Bestandene Prüfungen. Am Technikum in Lage konnte Herr Friedrich Gröne jun. von hier vorige Woche den Besuch der Anstalt mit gutem Bestehen der Ingenieurprüfung zum Abschluß bringen. — Ebenso bestand der bei Herrn Malermeister Krüger in der Lehre gewesene Malerlehrling Hans Tempel von hier am Sonnabend vor der Handwerkskammer in Detmold die Gesellenprüfung. Beiden herzlichen Glückwunsch!

Heiligenkirchen, 29. Sept. Heute feiern die Eheleute Karl Brinkmann das Fest der silbernen Hochzeit. Wir schließen uns den sicher zahlreichen Gratulanten an.

Orbke, 28. Sept. Zur ewigen Ruhe wurde am Dienstag die Witwe Karoline Reineking getragen. Ein langer Trauerzug war Beweis dafür, wie sehr die Greisin sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Sie ruhe in Frieden! [2

Bad Meinberg, 28. Sept. Kapelle Baule im Kurpark. Kurz vor Toresschluß bereitete die Kurverwaltung den Gästen und Freunden des Bades am Sonntag noch einmal einen besonderen musikalischen Genuß durch die Verpflichtung der Kapelle Baule aus Lemgo. Begünstigt durch die schöne Herbstwitterung hatte die Extra-Veranstaltung noch einen für die Jahreszeit guten Besuch aufzuweisen. Die guten Leistungen der Kapelle hier wiederholt anerkannt, fanden auch am Sonntag vollsten Beifall. Herrn Kapellmeister Baules Zugabefreudigkeit entfesselte immer wieder neuen Applaus. Allgemein wurde der Wunsch laut, diese gute Musik auch im nächsten Jahre öfter zu hören. Sicherlich wird sich den Gästen des Bades dazu Gelegenheit bieten. — Das Ensemble der Harburger unter Jonny Harms spielt noch bis einschl. 30 Septbr. und am Mittwochabend nimmt das Ensemble Abschied. Für Donnerstag, 1. Oktober, ist zum Beschluß der Vortragssaison noch ein „Lustiger Krauß-Abend“ vorgesehen, der zum Gedächtnis des Deutschen Humoristen Wilh. Busch Perlen aus dessen Werke bringen wird.

Bad Meinberg, 28. Sept. Hille Bille feierte am vergangenen Sonnabend Herr Liberum. Es war das letzte Haus, das in diesem Jahre gerichtet wird. Auf dem Baumarkte machte sich in diesem Jahre die schlechte Wirtschaftslage besonders geltend. [2

Hagen, 28. Sept. Silberne Hochzeit feiern am 6. Oktober die Eheleute Fritz Bicker. Herr Bicker hat der Gemeinde lange Jahre hindurch seine Kräfte als Gemeindevorsteher gewidmet. Dem beliebten Jubelpaar dürften am Hochzeitstage zahlreiche Ehrungen zuteil werden.

Amt Schötmar

Hölsen, 28. Sept. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Freitag bei dem Landwirt Busse ausgeführt worden. Der Täter hat ein Fenster eingedrückt und ist so ins Innere des Hauses gelangt. Dort entwandte er 25 RM. Bargeld und eine Kiste Zigarren. Der Verdacht fiel sofort auf einen Melker. Mit hat ihn in Untersuchungshaft genommen.

Amt Brake

Humfeld, 28. Sep. Einen billigen Mantel verschaffte sich ein Spitzbube bei einer Festlichkeit in der Gastwirtschaft Mesch. Der gestohlene Mantel hatte einen Wert von ungefähr 80 RM. Der Täter ist unerkannt entkommen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmerie in Barntrup. [57

Bösingfeld, 28. Sept. Die letzte Gemeindevertretersitzung war von ihren 12 Mitgliedern und von den Vorstandsherren Bürgermeister Heinert und Ketter besucht. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Ersatzwahl des 2. Beigeordneten für das ausgeschiedene Vorstandsmitglied Niekhof. Die beiden Seiten des Hauses hielten ihre Vorschläge geheim. So mußte man zur Stimmzettel-Abstimmung schreiten. Das Ergebnis war überraschend, denn beide Parteien hatten Herrn Maurermeister Brand gewählt. Zur Ueberprüfung des Schuldsaldos der Ziegelei Fütig setzte man eine Sonderkommission ein. Die Versammlung verzichtete dann auf verschiedene Vorkaufsrechte und sprach daran anschließend nochmals den Voranschlag durch. Die im Haushaltsplan eingesetzten 50 Mark für das Einwalzen des Hoheschweges werden für Porto und für Reisen des Vorstandes zum Prozeß Hüdepohl bewilligt, doch soll sich der Vorstand bemühen, den Betrag durch Erhöhen der Gebühren für Benzinpumpen herauszubekommen. Schluß der Sitzung war gegen 10 Uhr.

Bösingfeld, 28. Sept. Gesellenprüfung. Vor der Prüfungskommission bestand der Schneiderlehrling Wehrmann seine Gesellenprüfung, im Damenschneiderhandwerk am gleichen Tage Frl. Lina Ridderbusch die Gehilfinnenprüfung. [12

Bögerhof, 28. Sept. Verpachtung. Der Landwirt Böger hat seine Ländereien zum 1. Oktober auf 6 Jahre an verschiedene Kleinpächter aus Silixen und Kükenbruch verpachtet. Herr Böger wird sich nunmehr ganz seiner Gastwirtschaft widmen.

Kalldorf, 29. Sept. Silberne Hochzeit feiern morgen die Eheleute Simon Heilmann und Frau. Dem beliebten Paare gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Amt Blomberg

Erdbruch, 28. Sept. Unglücklicher Sturz aus dem Handwagen. Ein kleiner Junge erlitt bei einem Sturz aus dem Handwagen einen Armbruch. Dr. Rautenberg-Cappel leistete die erste ärztliche Hilfe und brachte den Verunglückten ins Krankenhaus. [56

Kraftverkehrs-Arbeitsgemeinschaft Senne

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Die Gründung von Arbeitsgemeinschaften für den Kraftverkehr, vor allem den Kraftfahrlinienverkehr, geht auf einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, vom 13. April 1929 zurück. Die Arbeitsgemeinschaften sollen den Genehmigungsbehörden Hilfe leisten, vor allem zur Ueberwindung der immer größeren Schwierigkeiten in der richtigen Entscheidung der Wettbewerbsfragen.

Die Regierung in Minden und die Lippische Regierung in Detmold hatten ursprünglich eine größere Arbeitsgemeinschaft für ganz Nordost-Westfalen und Lippe ins Auge gefaßt. Nach näherer Prüfung beschränkte man sich aber auf 2 kleinere Arbeitsgemeinschaften, nämlich eine für das Verkehrsgebiet zwischen Herford und Bad Salzuflen und die zweite für die Senne.

Am 5. Februar 1931 war die Kraftverkehrsarbeitsgemeinschaft Herford-Bad Salzuflen gegründet worden. Nach den günstigen Erfahrungen lud die Regierung in Minden im Einverständnis mit der Lippischen Regierung in Detmold zum 22. September 1931 zur Gründung der Kraftverkehrs-Arbeitsgemeinschaft Senne ein.

Dr. von Krause-Minden dankte den erschienenen Vertretern sämtlicher am Kraftfahrlinienverkehr in der Senne beteiligten Stellen für ihr vollzähliges Erscheinen. Er schilderte die Notwendigkeit einer Kraftverkehrsarbeitsgemeinschaft Senne und betonte, daß an keinen neuen bürokratischen Apparat gedacht sei, sondern nur an einen keine besonderen Kosten verursachenden Ausbau der vorhandenen planwirtschaftlichen Bestimmungen über die Genehmigung von Kraftfahrlinien, im wohlverstandenen gleichzeitigen Interesse von Bevölkerung und Unternehmertum.

Nach Aussprache wurde die Arbeitsgemeinschaft, mit Vorbehalten einiger Vertreter, gegründet. Sie umfaßt das Gebiet, das eingeschlossen ist von Bielefeld, Heepen, Oerlinghausen, Augustdorf, Schloß Holte, Gütersloh, Brockhagen, Steinhagen, Gadderbaum. Vorsitz und Geschäftsführung liegt bei der Mindener Regierung.

Regierungsprofessor Dr. Ewald, Verkehrsdezernent der Regierung in Minden, erhielt sodann das Wort und erläuterte die verschiedenen Wettbewerbsfragen zwischen den einzelnen bestehenden und geplanten Kraftfahrlinien der Reichspost, des Städtischen Betriebsamtes Bielefeld und der verschiedenen Privatunternehmer untereinander sowie im Verhältnis zu den bestehenden Strecken der Reichsbahn und der Teutoburger-Wald-Eisenbahn. Die rege Aussprache führte zu wesentlichen Klärungen.

Die auf Grund des Ergebnisses zu treffenden Entscheidungen der verschiedenen Genehmigungsbehörden (Regierungspräsident Minden, Lippische Regierung Detmold, Preußisches Handelsministerium, Lippisches Landespräsidium Detmold) sind demnächst zu erwarten.

Zeitgemäße Arbeiten in der Ziegenzucht

Die Hauptdeckzeit in der Ziegenzucht fällt in die Monate Oktober, November und Dezember. Gute Fütterung und Pflege der Zuchttiere ist erforderlich. Neben gutem Heu darf man das Kraftfutter nicht vergessen. Ein Kraftfuttergemisch, in erster Linie Hafer, tut gute Dienste. Dem Grünfutter mische man etwas Heu hinzu. Die Zuchtböcke müssen wöchentlich, besonders unter dem Bauche, mit „Büchtin“, dem Mittel gegen den lästigen Bockgeruch, gewaschen werden; auch hänge man im Stalle eine „Büchtin“-Kapsel auf. Dadurch geht man vielen Unannehmlichkeiten aus dem Wege. Auch der Klauenschnitt muß in regelmäßigen Zeitabständen — alle 4 bis 6 Wochen — ausgeführt werden. Für ein sauberes, trockenes Lager der Tiere muß man sorgen. Dem Altbock dürfen täglich höchstens 6, einem Jungbock 4 Ziegen zugeführt werden. Zwischen jedem Deckakt muß eine Pause von mindestens ½ Stunde liegen. Die Jungböcke bedürfen besonders guter Pflege und sollten im ersten Jahre nur in geringem Maße Verwendung finden. Die genaue Ausfüllung der Deckscheine und des Sprungverzeichnisses ist für eine geordnete Herdbuchführung unerläßlich.

An schönen sonnigen Tagen führe man die Ziege ins Freie. Sie findet immer noch gute Nahrung. Beim Uebergang zur Grünfütterung muß vorsichtig verfahren werden, besonders da auch die Rübenernte eingebracht wird. Rüben werden entweder ganz oder feingeschnitten gegeben. Bei großen Stücken kann leicht ein Verschlucken eintreten. Die Brunstzeit ist genau zu beachten, besonders aus dem Grunde, weil sie bei jedem Tier verschieden ist. Das zu frühe Ziehen zum Bock ist zu vermeiden. Die Praxis hat erwiesen, daß der 2. Tag der günstigste ist. Die Pflege der Ziege muß im Winter ganz regelmäßig durchgeführt werden. Striegel und Bürste tun gute Dienste und fördern das Wohlbefinden der Tiere. Die Klauen müssen noch einmal gründlich beschnitten werden. Die Tiere, besonders wenn sie trächtig sind, lieben in der Fütterung einen stetigen Wechsel. Der Züchter muß ihre Eigenarten studieren und danach die Behandlung einstellen. Im Winter muß für saubere Ställe gesorgt werden. Jetzt ist die geeignetste Zeit, den Stall gründlich zu säubern. Er erhält einen neuen Kalkanstrich. Das Entseuchen darf nicht vergessen werden. Die Ritzen und Fugen besonders nachsehen, wo die Brut der Fliegen sitzt. Durch die Stetigkeit in der Haltung, Pflege und Fütterung kann man nur Erfolge erzielen; sie fördert die Gesundheit der Tiere und diese wiederum lohnen die kleine Arbeit durch reiche Milchgaben.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Ueberraschungen in der „Ersten“ ....

Heidenoldendorf schlägt Osnabrück 16

Osnabrück 16 — BV. Heidenoldendorf 1:4 (1:1)
VfB. Oerlinghausen — Osnabrück 06 1:4 (0:1)

*

Nun hat auch die erste Bezirksklasse ihre „Sensation“. Heidenoldendorf brachte vor fast 3000 Zuschauern in Osnabrück das schier unglaubliche Kunststück fertig, den bisher unbezwungenen Platzverein sicher mit 4:1 niederzuhalten und diesem so die ersten Verlustpunkte beizubringen. Heidenoldendorfs neu aufgestellter Sturm bewährte sich in einer Weise, die selbst die Optimisten der Gäste sprachlos machte. Nicht so gut operierte dagegen der VfB. Oerlinghausen. Die Mannschaft war dem FV. Osnabrück 06 im Feldspiel völlig gleichwertig, doch wußte der hilflose Angriff keine der vielen Torgelegenheiten auszunutzen. Der Platzverein verlor daher reichlich hoch mit 4:1.

Die Punkteleiter:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Osnabrück 16	4	3	—	1	6:2
BV. Oeynhausen	3	2	—	1	4:2
Osnabrück 06	4	2	2	—	6:2
BV. Heidenoldendorf	3	2	—	1	4:2
Brackwede	2	1	—	1	2:2
VfB. Oerlinghausen	4	1	—	3	2:6
Wittekind Enger	3	1	—	2	2:4
SuS. Gütersloh	3	1	—	2	2:4
Spvg. Minden	1	—	1	—	1:1
VfB. Detmold	1	—	1	—	1:1
VfB. Bünde	2	—	—	2	0:4

*

Die Spiele

Osnabrück 16 — Heidenoldendorf 1:4 (1:1)

Nach den Bombensiegen der Osnabrücker in den ersten Spielen glaubte man nicht an ein erfolgreiches Abschneiden der Heidenoldendorfer. Es wurde mit einer, wenn auch nicht hohen Niederlage gerechnet. Man wurde jedoch eines besseren belehrt. Nachdem die Zuhausegebliebenen sich am Radio den erfolgreichen Länderkampf angehört hatten, meldete der Draht den unglaublichen Sieg der Heidenoldendorfer in Osnabrück. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht schnell im Heimatdörfchen und in der Umgebung: überall Bewunderung und neidlose Anerkennung auslösend. Die famosen Schwarzgelben haben einen einwandfreien Sieg erfochten. Fragt man nach der Ursache so erhält man die Antwort, es sei ein frischfröhlicher, forscher, scharfer Kampf gewesen.

Die Heidenoldendorfer beginnen in einem Tempo, das für Osnabrück nichts Gutes ahnen läßt. Der schneidige, draufgängerische Geist ist wieder erwacht. Hüler auf Halblinks erwischt nach 15 Minuten Spielzeit den Ball, zieht damit ab und verschafft Heidenoldendorf durch bekannten scharfen Schuß die Führung. Dadurch überrascht, setzen die Osnabrücker alles daran, um den Ausgleich zu erzielen. Durch eine prächtige Kombination gelingt er. Jetzt versuchen beide Gegner durch erhöhten Einsatz der Kräfte in Führung zu kommen. Als der linke Läufer der Heidenoldendorfer im Strafraum den Ball mit der Hand ins Aus schlägt, wird die Gefahr groß. Der mit Wucht getretene Elfmeterball geht vor die Torlatte und wird eine sichere Beute von Bremer. Bei diesem Stande geht es in die Halbzeit.

Nach Wiederanpfiff drängt Osnabrück während der ersten 15—20 Minuten stark. In raumgreifendem, blitzschnellem Wechselspiel brandet Angriff auf Angriff gegen das Tor der Heidenoldendorfer. Jedoch läßt das Schlußdreieck Meierernst-Brunsiek-Bremer nicht zu, daß der Ball die Torlinie passiert. Die Heidenoldendorfer machen sich jetzt frei und finden sich schnell. Der wieselflinke Sturm bekommt viel Arbeit und als Hüler an Busekros abgibt, stellt dieser durch einen famosen Flachschuß das Ergebnis auf 2:1. Die aussichtsreichsten Angriffe der Osnabrücker werden durch die geradezu glänzend arbeitende Gästeverteidigung unschädlich gemacht. Es dauert nicht lange, als abermals Busekros nach schnellem Wechsel den Ball erwischt und ihn unter lebhaftem Beifall des Osnabrücker Publikums, das übrigens echten Sportgeist verriet, scharf einsendet. Osnabrück gibt sich nicht geschlagen und zieht alle Register des Könnens. Die Heidenoldendorfer Läuferreihe ist nicht müßig und schickt den Sturm immer wieder auf Reisen. Wieder ist es der Rechtsaußen, der aus fast unmöglichem Winkel haarscharf in die linke untere Ecke zum 4. Tor für Heidenoldendorf einschießt. Das Schicksal der Osnabrücker ist entschieden und jetzt läßt der Eifer ersichtlich nach. Fast wäre den Gästen auch noch ein 5. Tor geglückt. Als der aufmerksam und vorbildlich leitende Schiedsrichter Schluß pfeift, ist die Freude der Heidenoldendorfer, ob des einwandfreien Sieges groß.

Zu den Mannschaften: Heidenoldendorf hat den Sturm umgestellt. Die linke Seite kam nicht recht zur Entfaltung, während der rechte Flügel mit Busekros in guter Form war. Schedler auf Halbrechts muß flinker sein. Die Läuferreihe mit Kammerinke, Steker, Hildebrand arbeitete gut. Verteidigung und Tormann ohne Tadel. Dem Kämpen Meierernst merkte man die Verletzung noch an. Es wäre Schonung von Nöten. Die Heidenoldendorfer Mannschaft fiel durch flüssiges Spiel und endlich einmal fast lautloses Benehmen angenehm auf. — Osnabrück stellte eine körperlich überlegene Elf, die ein bestechendes, präzises Spiel vorführte, ins Feld. Einen Versager gab es nicht. Sie unterlag nur dem scharfen Tempo. Beide Mannschaften kämpften in fairer, anständiger Weise. Dem Schiedsrichter wurde die Arbeit leicht gemacht. Und nun ein „Glückauf“ für weitere Erfolge.

*

VfB. Oerlinghausen — Osnabrück 06 1:4 (0:1)

Auch dies Spiel ging für Oerlinghausen verloren! Es konnte gewonnen werden, wenn ... ja wenn sich der Sturm der Bewegungsspieler zu einer einheitlichen Leistung aufgerafft und mit gut plazierten Torschüssen das Resultat entscheidend beeinflußt hätte. Statt dessen erging sich der Sturm in müßigen Kombinationen, die immer vor dem Abwehrtrio der Osnabrücker ihr Ende fanden. Daß trotzdem das Spiel verteilt, sehr oft sogar sich für Oerlinghausen überlegen gestaltete, bleibt der vorzüglichen Arbeit der Läuferreihe und der Verteidigung zu verdanken, die ihren Sturm unermüdlich mit guten Vorlagen auf die Reise schickte. Mit Ausnahme des vorzüglichen Halbrechten Schuhmacher leistete Oerlinghausens Sturm nichts!

Im allgemeinen wurde das Spiel recht flott durchgeführt. Anfangs sah es für Oerlinghausen recht verheißungsvoll aus, aber schon nach halbstündiger Spieldauer macht sich die große Unsicherheit des Oerlinghauser Angriffsquintetts bemerkbar. Osnabrück zeigt dagegen mehr System im Zusammenspiel, und es entstehen vor dem Tor der Oerlinghauser Bewegungsspieler heikle Momente, die aber durch das forsche Dazwischenfahren des Torwarts und der Verteidigung geklärt werden. Kurz vor der ersten Spielhälfte geht Osnabrück mit 1:0 in Führung. (Uebrigens ein glattes Abseitstor!) Nach der Halbzeit kann Osnabrück durch einen scharfen Ball in die linke Torecke die Trefferspanne auf 2:0 erhöhen, ist aber kurze Zeit später durch Ausscheiden eines Spielers, der eine Verletzung davongetragen hat, arg gehandikapt. Trotzdem halten sich die Osnabrücker sehr gut, können aber nicht verhindern, daß Oerlinghausens Mittelstürmer Büker vor dem Tor mit dem Ball durchgeht und unhaltbar einschießt! 2:1! Osnabrück scheint mutlos geworden zu sein, Oerlinghausen drängt mächtig auf den Ausgleich. Zehn Minuten sind noch zu spielen! Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als sich Oerlinghausens Sturm — von der Läuferreihe vorzüglich unterstützt — vor dem Osnabrücker Tor festlegt, um den Ausgleich zu erzielen. Statt dessen geht Osnabrücks Sturm mit dem Ball nach vorn und mit dem jetzt folgenden scharfen Schuß, der unhaltbar in den Maschen sitzt, schwinden für Oerlinghausen jegliche Hoffnungen. Ueberraschenderweise kann Osnabrück auch noch zum vierten Treffer einsenden und hat damit den Sieg in der Tasche! Wenige Minuten später ist das Spiel beendet!

Der VfB. Oerlinghausen trauert zwei wertvollen Punkten nach, die in Oerlinghausen bleiben konnten; zumindest konnte es zu einer Punkteteilung kommen! Oerlinghausens Sturm versagte vollständig. Nichts nutzte die unermüdliche Aufbauarbeit der Läuferreihe und die gute Abwehrarbeit des Schlußtrios. Anerkennung verdient die vorzügliche Leistung des linken Läufers Bahle, der zweifellos der beste Mann auf dem Platze war! Osnabrück spielte einen energischen Fußball und hinterließ einen guten Eindruck. Die Leistungen des Schiedsrichters waren mäßig!

Jugend:

VfB. Oerlinghausen 1 — Hörste 1 5:0
VfB. Oerlinghausen 2 — SuS. Lage 2 3:1

Schüler:

VfB. Oerlinghausen 1 — Hörste 1 1:1

.... und auch in der „Zweiten“

Lemgo und Lage besiegt

Die lippischen Ligaenulinge erfolgreich

BV. Lemgo — RSV. Lieme 1:4 (0:2)
BSV. Leese — SuS. Lage 4:3 (2:3)

*

Zwei Spiele nur in der zweiten Bezirksklasse, und doch zwei gepfefferte Ueberraschungen. Lemgos Sturm leistete gegen Lieme eine klägliche Partie und verhalf seinem Verein damit zu einer 4:1-Niederlage, die wenn das Angriffsquintett nur einigermaßen zu schießen verstanden hätte, zu vermeiden war. Auch SuS. Lage büßte bei den tüchtigen Leesern zwei wertvolle Punkte ein, da die Gäste trotz 3:2-Halbzeitführung mit 4:3 zum Schluß das Nachsehen hatten. Die übrigen Spiele fielen wegen des Länderkampfes aus.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
RSV. Heiden	1	1	—	—	2:0
VfL. Salzuflen	1	1	—	—	2:0
SuS. Brake	1	1	—	—	2:0
BV. Lemgo	2	1	—	1	2:2
BV. Leese	2	1	—	1	2:2
RSV. Lieme	2	1	—	1	2:2
Schlangen	1	—	1	—	1:1
SuS. Lage	2	—	1	1	1:3
Lippspringe	1	—	—	1	0:2
Steinheim	1	—	—	1	0:2
Sportlust Helpup	—	—	—	—	—

*

BSV. Leese — SuS. Lage 4:3 (2:3)

Zwei wertvolle Punkte mußte SuS. Lage am Sonntag in Leese lassen. Zwar sah es im Spiel anfangs nicht so aus. Sofort nach Anpfiff kamen die Gäste zu einer Ecke, aus der das erste Tor resultierte. 1:0 für Lage nach etwa 2 Minuten Spieldauer! Erst in der 20. Minute fiel der Ausgleich, und sogar bald darauf durch eine vorzügliche Leistung zum Führungstreffer. Dann raffte sich Lage auf, sorgte für abermaligen Ausgleich und stellte durch verwandelten Elfmeter das Halbzeitergebnis her. Nach dem Seitenwechsel wurde das Spiel reichlich hart. Es hagelte Freistöße. Der Linksaußen des Platzvereins machte nochmals remis, und als dann gar der Platzverein erneut in Führung ging, da versuchten die Gäste alles, um wenigstens ein Unentschieden zu erzielen. Es gelang aber nicht mehr, die Verteidigung Leeses überwinden.

BV. Leese Ref. — Entrup 2 3:0.

*

Sportfest in Brakelsiek.

In Brakelsiek fand am Sonntag ein Sportfest statt. Der Sportverein hatte Mannschaften aus benachbarten Vereinen verpflichtet, die gegeneinander Wettkämpfe austrugen. Die 1. Mannschaft aus Glashütte unterlag den Fußballern aus Wöbbel mit 2:0. Im darauf folgenden Spiel schlug die 2. Mannschaft Wöbbels die 1. Schwalenbergs 3:2 (0:2). Dann waren die alten Herren Glashüttes und Brakelsieks die Kontrahenten. Allein dies Treffen genügte, um die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen zu lassen, denn beide Mannschaften zeigten einen Fußball, wie er sein soll. Die Brakelsieker gingen zunächst in Führung, doch glichen die Gegner bis zur Pause wieder aus und erzielten bis zum Schlußpfiff noch einen Treffer, der ihnen den Sieg brachte. Daß beide Mannschaften einen Elfmeter verschenkten, zeugt von sportlicher Disziplin. Das Fest war für den Verein ein ganzer Erfolg, der sicher dazu führen wird, daß in den nächsten Jahren ähnliche Veranstaltungen durchgeführt werden.

Wehren-Fissenknick 2 — Schlangen 2 0:1

*

Handball der Sportler

BV. Lemgo — DSC. Minden 2:11
VfL. Salzuflen — VfB. Detmold 1 4:2
RSV. Hörste — SuS. Lage 2 17:1 (!)
LAV. Pivitsheide — VfB. Detmold 2 9:2 (!)

*

Die Handballer der Sportler warteten am Sonntag ebenfalls wie die Fußballer mit Ueberraschungen auf. VfB. Detmold hatte die erste Mannschaft wieder einmal nicht voll zur Stelle und unterlag gegen die Badestädter, die sich sehr gut herausgemacht haben, mit 4:2, während die zweite Mannschaft in Pivitsheide mit 9:2 völlig überspielt wurde. Noch ärger spielten die Hörster mit der zweiten Mannschaft von SuS. Lage. Der Platzverein war seinem Gegner in jeder Weise um Klassen überlegen und traf nicht weniger als 17mal ins Schwarze. Recht achtbar hielt sich dagegen die junge Mannschaft des BV. Lemgo. Sie unterlag den Mindenern zwar mit 11:2, doch gibt dieses Ergebnis den Spielverlauf nicht wieder. Die Hansestädter, die auf halbrechts einen neuen Mann spielen ließen, warfen sogar das Führungstor und spielten auch weiterhin sehr annehmbar. Gegen die Schüsse der Mindener, die damals die lippische Auswahlmannschaft mit 15 Toren Unterschied schlugen, war aber kein Kraut gewachsen.

Die Damen vom VfB. Detmold waren in Salzuflen zu Gast und gewannen mit 4:0. Das Ergebnis wäre noch höher geworden, wenn Detmolds Sturmführerin, die alle Tore warf, beide Sturmflügel einzusetzen verstanden hätte. Der beste Mannschaftsteil war die Läuferreihe.

Norwegen schlägt Schweden 2:1.

Vor 28 000 Zuschauern standen sich in Oslo am Sonntag Norwegen und Schweden im fälligen Fußball-Länderspiel gegenüber, das Norwegen mit 2:1 gewinnen konnte, nachdem es zur Pause 2:0 geführt hatte. Das am gleichen Tage in Stockholm ausgetragene Länderspiel der B-Mannschaften sah Schweden über Norwegen mit 2:0 siegreich.

*

Der deutsche Fußballmeister geschlagen.

Der deutsche Fußballmeister Hertha-BSC. kommt, wie in den früheren Jahren, in den Verbandsspielen sehr schwer in Schwung. Am Sonntag mußte die Meisterelf vor 15 000 Zuschauern auf eigenem Platze durch Minerva 93 mit 2:3 sogar eine verdiente Niederlage hinnehmen. Zur Pause führte Hertha noch mit 2:1, in der zweiten Hälfte war jedoch Minerva noch zweimal erfolgreich und holte sich damit Sieg und Punkte. — Im Spiel Tennis-Borussia gegen den BV. Luckenwalde, das von Tennis knapp mit 2:0 gewonnen wurde, kam es zu einem schweren Unfall. Der Tennisschlußmann Butterbrodt warf sich in einen Schuß eines Luckenwalder Stürmers und mußte mit einem schweren Kieferbruch in ein Krankenhaus übergeführt werden, wo die Aerzte seinen Zustand als recht bedenklich ansehen.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Am Mittwoch dem 30. Sept., abends 7¼ Uhr, findet bei Henning in Lage eine Besprechung sämtlicher Schiedsrichter der Meisterklasse und der Bezirksspielwarte statt. Unbedingtes Erscheinen ist Pflicht. § 117 KSO.

Nordbezirk. Sonnabend, 3. Oktober, abends 8 Uhr, findet bei Horlacher-Lemgo ein Bezirks-Schiedsrichter-Lehrgang statt. Die Vereine Lemgo, Brake, Voßheide, Spork, Humfeld und Hillentrup haben ihre Schiedsrichter und Anwärter zu entsenden. § 114 KSO. Leitung: Bezirksspielwart Schmidtmeier.

Gauspielleitung. Burch. Spellmeier.

*

Stiftungsfest des TV. Retzen

Am letzten Sonntag beging der TV. Retzen sein 6. Stiftungsfest verbunden mit Vereinswettkämpfen, Musterriegenturnen, Handballspielen. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg für die Turner. Eingeleitet wurde der Nachmittag von den Wettkämpfen der jüngsten Turnerinnen und Turner. Sie bestritten einen Fünfkampf. Jugend und Turnerinnen führten ebenfalls Wettkämpfe durch. Die Aktiven zeigten ihre Kräfte im volkstümlichen Fünfkampf und Zwölfkampf. Die Pausen wurden mit Kunstturnen der Heidenoldendorfer Gäste ausgefüllt. Den Schluß des Nachmittags bildete ein Handballspiel Retzen — Reichswehr Paderborn.

Siegerliste:

Schüler: Georg Sieler, Walter Rehse, Ernst Bicker, Karl Quentmeier.

Schüler 2: Heinz Wilkenloh, Hugo Sentker, Herbert Franke.

Jugend: Willi Funke, E. Obermeier, G. Schuhmacher.

Schülerinnen: Elfa Schormann, Martha Brandt, Lisbet Schröder, Anneliese Mewe.

Fünfkampf: Fritz Heinrich Held, Gunlbert Kranke, Robert Klinkfick.

Zwölfkampf: W. Spellmeier, Fritz Böhmer, Gustav Niemeier.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Jugendspiele am 4. 10. 1931.

Klasse Ia: Lage 1 — Oerlinghausen 1; G. Meier. Hörste 1 — Salzuflen 1; Jeschke. Helpup 1 — Waddenhausen 1; Runte. Brake 1 — Voßheide 1; Bredemeier. Lemgo 1 — Leese 1; Beckmann. Lieme 1 — Hörstmar 1; Held. Pivitsheide 1 — Klüt 1; Hüls. Heiden 1 — Diestelbruch-Pahlhausen 1; Weffel. Jerxen 1 — Wahmbeck 1; König. Horn 1 — Oesterholz; Wolff. Schlangen 1 — Hiddesen 1; Sondermann. Detmold 1 — Blomberg 1; Tigges. Sonneborn — Barntrup; Dreier. Mosebeck — Cappel; Hesse. Wehren — Humfeld; Greimeier. Westorf — Almena; Niemeier II. Hohenhaus. — Bösingfeld; Toit.

Klasse IIa: Lieme 2 — Oerlinghausen 2. Lage 2 — Salzuflen 2. Detmold 3 — Schlangen 2. Heidenoldendorf 2 — Wehren 2.

Schüler: Waddenhausen — Hörste. Oerlinghausen — Helpup. Lage — Detmold. Pivitsheide — Hiddesen. Lemgo — Hohenhausen. Hörstmar — Brake.

Nowara.

Automobilsport

„Caratsch“ rast gegen einen Baum
Autorennen in Brünn.

Rudolf Caracciola beteiligte sich am Sonntag an dem Autorennen auf dem Masaryk-Ring bei Brünn. Der Europa-Bergmeister hatte bereits die erste Hälfte des 495,4 Klm. langen Rennens zurückgelegt, als er auf der schmalen Straße ins Schleudern geriet und

in voller Fahrt gegen einen Baum

raste. Caracciola blieb wie durch ein Wunder unverletzt, doch war sein Wagen so beschädigt, daß er an eine Weiterfahrt nicht denken konnte. Sein großer Rivale Chiron auf Bugatti, der über den größten Teil die Führung hatte, strebte nun einem sicheren Siege zu und bewältigte die Strecke in 4,12,07 mit einem Stundenmittel von 141,3 Klm. Stuck belegte mit etwas Glück den zweiten Platz, nachdem Maserati ausgeschieden und von Morgen-Berlin gegen einen Kilometerstein gefahren war und dabei viel Zeit verloren hatte. Im Rennen der Wagen bis 1500 ccm wurde der führende Dresdener Levi in den Graben gedrückt, kam aber ebenfalls mit dem Schrecken davon. Sieger wurde hier Schmidt-Jägersdorf auf Bugatti in 4.58.13.

Fußball-Liste

Westdeutschland

Westfalen:

Bielefeld 06/07 — VfB. Bielefeld	2:0
SVg. Gütersloh — Hammer SV.	1:2
Paderborn 08 — Unna 08	4:0
Westfalia Ahlen — Teutonia Lippstadt	3:0
Preußen Münster — SC. Münster 08	2:5
Sparta Nordhorn — Westfalia Scherlebeck	0:1
SV. Herten — FC. Gronau 09	6:1
Union Recklinghausen — VfL. Osnabrück	4:3

Ruhrbezirk

Schwarz-Weiß Essen — Essener SV. 99	6:0
Essen-West 81 — BV. Altenessen	2:1
Rot-Weiß Essen — Werden 08	8:1
Schwarz-Gelb Gladbeck — Sportfreunde Essen	1:2
Germania Bochum — MSV. Linden	3:3
Alemannia Dortmund — Mengede 08	0:0
VfL. Hörde — Sportfreunde Dortmund	1:0
Preußen Bochum — TuS. Bochum	1:1
SV. Höntrop — Gelsenkirchen 07	2:1
Westfalia Herne — Castrop 02	3:0
Schalke 96 — Rotthausen	0:1
Castrop 11 — Germania Herne	3:2

Leichtathletik

Nurmifest in Stuttgart.

20 000 Zuschauer bejubeln den Finnen.

Das Nurmi-Sportfest des VfB. und Kickers, Stuttgart am Sonntag wurde zu einem großen Erfolg für die Veranstalter. Nachdem sich bereits 20 000 Zuschauer in drangvoller Enge auf dem VfB.-Platz versammelt hatten und durch die Massen der Zuschauer schon bei den ersten einleitenden Konkurrenzen die Schranken des Platzes durchbrochen worden waren, mußte der Platz gegen den weiteren Zustrom gesperrt werden. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich der 5000-Meter-Lauf, an dem leider der Argentinier Zaballa wegen Trainingsschwierigkeiten nicht teilnahm. Für ihn sprang der Stettiner Hellpap ein. Wie nicht anders zu erwarten, konnte nur Schaumburg-Oberhausen dem finnischen Meisterläufer Nurmi einigermaßen Konkurrenz bieten. Nurmi siegte unangefochten in der ausgezeichneten Zeit von 14.54,2 mit 30 Meter vor Schaumburg, der 15,06 benötigte. An dritter Stelle kam Hellpap in 15,54,3 ein, während der süddeutsche Meister Helbers I bei 1500 Meter aufgegeben hatte. Einen weiteren Höhepunkt der Veranstaltung bildete die 4mal-100-Meter-Staffel, die von Eintracht Frankfurt mit Metzner anstatt Gerling als Schlußmann in 42,5 vor dem Stuttgarter Kickers gewonnen wurde.

Charly Hoff springt Rekord.

Der frühere norwegische Rekordspringer Charly Hoff übersprang bei einem Sportfest am Sonntag im Stabhochsprung 4,32 Meter und überbot damit die bisherige Welthöchstleistung von 4,30 Meter des Amerikaners Barnes um zwei Zentimeter, jedoch kann der Rekord keine Anerkennung finden, da Hoff Berufssportler ist.

Lande-Turn- und Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Mit dem wiedererstandenen Hofmann:

Deutschland siegt in Hannover 4:2

Die dänische Nationalmannschaft sicher geschlagen – Hofmann-Dresden wieder in Hochform – Kuzorra schoß das Ausgleichstor – Rund 1000 Lipper in der Kampfbahn – 30000 Zuschauer sind begeistert

Von unserem nach Hannover entsandten Redaktionsmitglied

Am Sonntag erfocht die deutsche Nationalmannschaft in Hannover gegen Dänemark einen einwandfreien 4:2-Sieg. Die Deutschen waren ihrem Gegner in technischer Hinsicht ein gut Teil voraus und konnten den Torgelegenheiten nach höher gewinnen, hätten aber verloren, wenn nicht die ungeheure Schußkraft des wiedererstandenen Richard Hofmann für den Treffervorsprung Sorge getragen haben würde.

*

Endlich mal wieder ....

Endlich einmal wieder ein deutscher Sieg! So jubelten am Sonntag 30 000 im Stadion zu Hannover, so verkündete es stolz der Ansager im Radio und so verkündeten es freudestrahlend auch die etwa tausend Lipper, die mit Verkehrswagen, auf Motorrädern und sogar mit dem Fahrrad nach Hannover geeilt waren, den Daheimgebliebenen. Er tat auch bitter not nach den sechs Mißerfolgen im vergangenen Spieljahr, nach den Schlappen gegen Wien und Frankreich, nach den mageren Unentschieden gegen Norwegen und Schweden, und nicht zuletzt nach den vier Niederlagen, die Deutschland bisher von den spieltüchtigen Dänen bezog. Endlich einmal wieder! Werden wir das auch nach dem nächsten Spiel sagen können? Hoffen wir zunächst einmal ...!

*

Das Drum und Dran

Ganz Hannover stand im Zeichen des Spieles, das schon seit Tagen Stadtgespräch war. Die Fußballbegeisterung hatte die sonst so kühlen Norddeutschen in vollstem Maße erfaßt. Schon frühzeitig begann der Aufmarsch der Massen nach dem Hindenburg-Stadion. Leider hielt sich am Nachmittag die Sonne hinter drauen Wolken verborgen. Das Wetter war kühl, aber angenehm. Lange vor Beginn des Kampfes waren alle Plätze der an und für sich kleinen Anlage, die durch behelfsmäßige Tribünen auf ein Fassungsvermögen von 30 000 Zuschauern gebracht worden war, restlos besetzt. Da sämtliche Karten schon im Vorverkauf umgesetzt waren, brauchten die Kassen nicht mehr geöffnet zu werden. Um so besser blühte vor den Toren ein schwunghafter Schleichhandel mit den im Vorverkauf erworbenen Karten zu verteuerten Preisen. Gerade in dem Augenblick, als wir das Stadion betraten, wurde einer von den „Schleichhändlern" vom Auge des Gesetzes erwischt und abgeführt. Ja, wenn man Pech hat!

*

2,30 Uhr im Stadion. Oben von der Tribüne aus, wo die Presse ihre Plätze hat, bietet sich dem Auge ein überwältigendes Bild: unten der knallig-grüne Rasen mit den feingezogenen weißen Linien, wehende Fahnen im Rund, die deutsche, die dänische, die österreichische (zu Ehren des Schiedsrichters) und die Fahnen der Landesverbände und des DFB. Hoch oben im Aether surren Flugzeuge, schaukeln Reklameballons im Winde. Und rings herum die hochgetürmten Massen der Zehntausende. Man schätzt. Wetten werden abgeschlossen. 3:1 für Dänemark, 2:0 für Deutschland, Unentschieden! Die Presse ist hoffnungsfreudig. Ein Kollege aus Hannover erzählt Wunderdinge vom Training der deutschen Mannschaft, preist den geradezu hervorragend gewesenen Czepan, dem er entschieden mehr zutraut als Hofmann, in allen Tönen. Oh, wenn er wüßte ...! Von Minute zu Minute steigt die Spannung. Dort unten am Eingang, in lange Mäntel gehüllt, steht die deutsche Mannschaft. Die Erregung der Tausende macht sich in Sprechchören Luft. Besonders die 500 Dänen sind eifrig. Sie haben Kuhglocken, Kindertrompeten und Dorfschellen von Anno dazumal mitgeschleppt und vollführen einen Spektakel für Zehntausend. Das ganze Stadion brüllt vor Lachen ...

Endlich fünf Minuten vor halb vier! Brausender Jubel im Stadion: die sympathischen Dänen erscheinen. Der Jubel wird zum Orkan, als die Deutschen kommen, geführt von Leinberger. Unvergeßlich der große Augenblick: auf dem grünen Rasen tief unten die Spieler, in einer Reihe vor den Trübünen stehend. Rund um sie herum erheben sich Zehntausende und singen mit Begeisterung das Deutschlandlied. Fieberhaft arbeiten die Photographen. Hofmann muß sich ihnen stellen, Kreß, Leinberger, Kuzorra. Dann ein greller Pfiff:

*

Das Spiel beginnt

So standen die Parteien:

Deutschland:

Kreß
Schütz — Stubb
Gramlich — Leinberger — Knopfle
Tibulski — Czepan — Kuzorra — R. Hofmann — Kobierski

●

Nilsen — Uldall — Jörgensen — Rohde — H. Hansen
Lasthein — S. Jensen — Zoeck
E. Hansen — Tarp
S. Jensen

Dänemark:

Dänemark hat Anstoß. Er geht bis zu Schütz, der weit zurückschlägt bis Czepan. Der läßt sich abdrängen. Dann rast Kobierski zum ersten Male die Linie herunter. Eine wunderbare Flanke genau auf den 11-Meter-Punkt. Aber der Innensturm ist nicht mitgekommen. Jetzt greifen die Dänen an. Gramlich will dem energischen Linksaußen den Ball abnehmen, stürzt, der Däne rast weiter, schießt Schütz, der sich in den Schuß werfen will, an, und von dessen Rücken

spritzt der Ball hoch in die linke Torecke.

Das war nach drei Minuten Spielzeit. Die dänischen Schlachtenbummler rasen vor Freude. Die Deutschen sind aber nicht aus der Fassung zu bringen. Warum auch! Das Spiel ist ja noch nicht zu Ende. Leinberger wird ganz groß. Immer wieder hat er den Ball, schickt seinen Angriff nach vorn. Wirklich, Hertha ist zu dieser Neuerwerbung nur zu beglückwünschen! Jetzt schießt er unheimlich flach aus dem Hinterhalt. Jensen, der lange dänische Torhüter, hält hervorragend. Der Nachschuß von Kuzorra landet in seinen Händen. Dann macht Kreß ein Bombengeschoß durch Hinwerfen unschädlich. Die deutsche Mannschaft wird warm. Der Ausgleich muß fallen. Schon ist es so weit. Hofmann leitet eine Vorlage an Czepan, der flach zu Kuzorra schiebt. Der Schalker rast los, umdribbelt einen Mann, noch einen, und noch einen ... Jetzt hat er nur noch die Verteidigung neben sich.

Platz! Ach ein Schuß, unendlich hart und scharf: der Ausgleich ist gefallen.

Dreißigtausend Menschen sind außer sich ob der Bravourleistung des Knappen. Das Spiel geht weiter. Noch ist der Beifall nicht ganz verklungen, da naht nochmals das Verhängnis für Deutschland. Dänemarks Mittelläufer schießt flach, Kreß ist die Sicht versperrt und

Dänemark ist 2:1 im Vorteil.

Jetzt dreht Deutschland richtig auf. Czepan wird ausgepfiffen. Er ist aber auch gar zu indisponiert heute. Da! Endlich mal ein flacher Paß zu Hofmann.

*

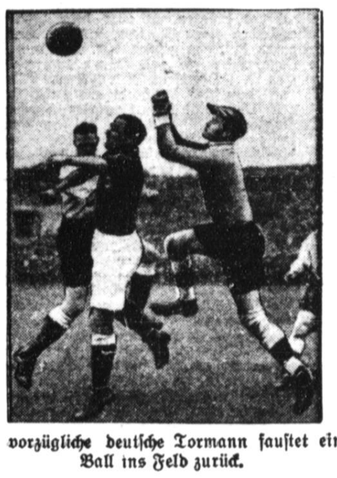
Dreimal Richard Hofmann

Wie aus der Pistole geschossen saust der Ball aus 20 Meter Entfernung unhaltbar in die Maschen.

Das war ein Schuß, wie ihn eben nur Hofmann abgeben kann.

Beifallsstürme brausen über den Platz. „Hofmann ...! Hofmann...!" Alles schreit seinen Namen. Der Vielgeschmähte, der Bespöttelte von gestern ist wieder der Liebling der Massen. So sind die Menschen. Jetzt ist er wieder vorn, umspielt einen Verteidiger, schießt aus vollem Lauf: **Die Querlatte scheint sich zu biegen.**

Kreß bei der Abwehr



Der vorzügliche deutsche Tormann faustet einen Ball ins Feld zurück.

So gewaltig war der Schuß, den selbst ein Hiden nie und nimmer gehalten hätte. Nach einem Dänenangriff ist Hofmann wieder vorn. Eine hohe Flanke von Tibulski nimmt er aus der Luft,

kaum sichtbar schnellt das Bein hoch, ein Gewaltschuß, und Dänemark ist zum dritten Male geschlagen.

Das Stadion erdröhnt unter dem rasenden Beifallssturm, in dem auch der Halbzeitpfiff untergeht ...

*

Unendliche Freude und Zuversicht liegen auf allen Gesichtern. Diesmal wird man es schaffen! Schon sind die Spieler aus den Kabinen zurück. Noch einmal empfangen die Dänen ihre Landsleute mit Trompetenstößen, feuern sie an. Das Spiel beginnt wieder. Deutschland muß gegen den Wind kämpfen. Frisch legen die Dänen los. Da stehen sie wieder vor Deutschlands Tor. Michael Rohde, der 39jährige, aber ewig junge Halbrechte der Nordländer, steht günstig zum Schuß. Der Ball geht daneben. Erleichtert atmet die Menge auf. Dann wieder ein Dänenangriff. Kreß liegt am Boden, Gramlich springt ins Tor ... Er hat aber nichts zu halten. Dänemarks Halblinker trifft aus kürzester Entfernung daneben. Jetzt endlich wird Deutschland wieder lebendig. Kuzorra geht wieder ab, umspielt zwei Mann, steht allein vorm Tor. Um Handbreite aber pfeift der Schuß neben die Stange. Entgeistert faßt sich der Schalker an den Kopf: Solch eine Gelegenheit wird er noch nicht verpaßt haben. Aber Hofmann ist wieder vorn.

Jetzt schießt er von 20 Metern, hart, unendlich hart — — der Sieg ist geschafft.

4:2 steht die Partie. Die Deutschen scheinen abgekämpft. Kreß bekommt alle Hände voll zu tun, die Verteidigung wehrt sich, was sie nur hergeben kann, mit gewaltigen Schlägen. Dann naht der Schluß. Die Tausende stürmen an das Spielfeld. Noch einmal jagt Kobierski die Linie entlang, läuft allein aufs Tor. Schade, jammerschade. Jeder hätte dem jungen Düsseldorfer Studenten einen Treffer gegönnt. Der Schlußpfiff geht in dem unendlichen Jubel der Zehntausende unter. Man kann die Begeisterung nicht schildern. Hofmann wird vom Platz getragen. Dann auch Kuzorra und der brave Leinberger. Deutschland hat einen großen Sieg errungen ...

*

Das große Spiel ist aus. Langsam leert sich das gewaltige Rund. Der Radioansager steigt vom Dach, die Journalisten stürzen auf die Telefone, und als wir als fast die letzten den Platz verlassen, da ist die gewaltige Tribüne schon leer. Nur dort drüben noch, wo die Dänen saßen, liegt einsam und verlassen deren gewaltige Handschelle, die sie bei ihrem stillen Auszug vergaßen. Kaum sind wir in der Stadt, da werden auch schon auf den Straßen die Sportzeitungen mit den Spielberichten angeboten. Und zwar ganz ausführlich und mit Bildern! Geschwindigkeit ist ... doch bald Hexerei!

*

Wie wir es sahen

Zunächst ist festzustellen, daß sich die deutsche Mannschaft ganz ausgezeichnet geschlagen hat. Jeder gab, was er konnte. Mehr kann man nicht verlangen. Der Sonntag hat wieder einmal erwiesen, daß Kreß immer noch der deutsche Nationaltorwart ist. Seine geradezu unnachahmliche Manier, wie er Eckbälle fängt — die von Pressevertretern gebrauchte Redewendung vom „Pflücken" der Bälle veranschaulicht diese seine Art ausgezeichnet, da es in der Tat aussieht, als hole sich der Frankfurter das Leder aus der Luft, wie man einen Apfel vom Baum pflückt —, sein Hecht, den er nach einem Scharfschuß machte, und seine Ruhe und Uebersicht sind unerreicht. Sicherlich war vielleicht das erste Tor zu halten. Aber man muß dabei bedenken, daß der Ball durch Schütz aus der Flugbahn gebracht wurde und so Kreß ebenso überraschte wie Spieler und Publikum. Von einem Fehler kann in diesem Falle also nicht gesprochen werden. Hier hilft nur Glück nach. Die Frankfurter Verteidigung Schütz—Stubb war erstklassig. Nur müssen wir gestehen, daß es uns bei ihrem weitem Aufrücken manchmal ängstlich zu Mute war. Das gleiche gilt für den braven Knöpfle in der Läuferreihe, der noch nie versagte. Er ließ aber seinen Außenmann oft entwischen, da er sich oft im gegnerischen Strafraum befand! Leinberger war anfangs ganz groß. Wäre der Fürther nicht am Schluß etwas zurückgefallen — ihm fehlte sichtlich die nötige Luft — dann müßte man ihn unbedingt als den besten Spieler auf dem Platze bezeichnen. Zu der Entdeckung Gramlichs, des rechten Läufers, für die Nationalmannschaft wird sich der DFB. selbst beglückwünschen. Wir glauben, daß er sich einen dauernden Platz in ihr erspielt hat.

Und nun der Sturm. Die beiden Außenleute, schmächtige Kerlchen von höchstens 20 Jahren, machten ihre Sache famos. Keine Spur von Lampenfieber, keine unüberlegte Handlung. Gut war auch Kuzorra, der Mittelstürmer. Er ist, wenn er flache Vorlagen bekommt, der richtige Durchreißer, der zu dribbeln und umspielen versteht. Dagegen scheinen ihm die Führereigenschaften eines Harder oder Jäger zu fehlen. Die Suche nach dem Angriffsdirigenten darf also nicht aufgegeben werden. So lange der aber nicht gefunden ist, wird Kuzorra weiterspielen müssen. Umständlich dagegen spielte sein rechter Nebenmann Czepan. Der Schalker verstand sich auch keinen Augenblick während des Spieles mit den anderen Stürmern und verdarb dazu im Strafraum mehr, als er nützte. Es wollte und wollte ihm nichts glücken, und als ihm schließlich noch mehrere gutgemeinte Torschüsse knapp vorbeigelangen, da war es völlig aus mit ihm. Man soll ihn aber nicht ohne weiteres in Grund und Boden verdammen. Er hatte nun einmal seinen denkbar schlechtesten Tag erwischt. Ganz anders da der Halblinke Hofmann. Er hatte in der Tat seine Schußstiefel wiedergefunden. Die Kraft, mit der die Bälle aufs Tor gesetzt wurden, ist geradezu phänomenal. Die Tatsache, daß der Dänentorwart bei dem zweiten Treffer, den er mit einer Hand zu halten versuchte, mit dem Ball an die Drahtwand flog, besagt alles. Wir möchten nur wissen, wo der — nun, als Lipper würden wir sagen „kleine Proppen" — dessen Schuß her hat. Sein Abspiel und seine Dribblings sind geradezu bestechend, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Dänen mit einem Richard Hofmann bestimmt mit drei Toren Unterschied gewonnen hätten ...

*

Der D.F.B. hat kurz vor Toresschluß — lies Jahresversammlung in Godesberg — durch diesen Sieg die an ihm zu übende Kritik etwas abgeschwächt. Man sah es dem Reichstrainer Dr. Nerz, der aufgeregt mit dem Ball die Linien herunterlief, an, wie erleichtert er nach den Prachtschüssen Hofmanns aufatmete! Aber man sollte sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß durch diesen Sieg die bitteren Niederlagen gegen Wien nicht vergessen sind. Wir halten eine Änderung des jetzigen „Systems" nach wie vor für dringend erforderlich, wenn dem Ansehen des Deutschen Fußballs nicht weiter Abbruch getan werden soll. Wie das nach unserer Ansicht zu geschehen hat, darüber wir vor der Godesberger Versammlung einiges sagen.

Hart am Pfosten vorbei



Der famose Stürmer Holzkämper vom T. V. Bahnfrei (ganz rechts) wirft aus vollem Lauf aufs Tor. Gespannt verfolgen die Spieler die Flugbahn des Balles. Aus dem Gesicht des Lemgoer Mittelläufers ist deutlich die Frage zu lesen: „Na, der „sitzt" doch nicht?" Diesmal hatten die Lemgoer Glück, denn der Ball verfehlte knapp sein Ziel.

Die ersten Pflichtspiele

Der Start im Turnerhandball

1860 Detmold und T. V. Lemgo holen die ersten Punkte
Die Kämpfe in den unteren Klassen

Der erste Spielsonntag in der DT., der ein Zusammentreffen der stärksten Mannschaften mit sich brachte, verlief, wie es so schön heißt, programmäßig. 1860 holte sich in Lage nach erbittertem Kampfe mit einem knappen 3:2 Sieg und Punkte, während die Bahnfreier gegen Lemgo ein Tor mehr schossen, als wir angenommen hatten: sie unterlagen statt des „getippten" 8:5 nur 8:6 und hätten gar noch ein besseres Ergebnis herausholen können, wenn ihr Halbrechter Ertel die Torecken besser finden konnte. Schötmar und der Meisterklassenneuling Retzen waren spielfrei.

*

Meisterklasse

TV. Bahnfrei — TV. Lemgo 6:8 (3:5)

Das erste Zusammentreffen der Mannschaften im Pflichtspiel hatte trotz der Radioübertragung des Fußball-Länderkampfes eine zahlreiche Zuschauermenge auf sich zu vereinen vermocht. Diese kam auch voll und ganz auf ihre Kosten, denn das Spiel war jederzeit flott und brachte auch einen Torsegen, der nicht in jedem Pflichtspiel zu verzeichnen ist.

Bahnfrei mußte den Kampf mit 3 Ersatzleuten aufnehmen. Trotzdem klappte es ausgezeichnet beim Platzverein, der auch den Führungstreffer warf. Dann drehte Lemgo mächtig auf und erzielte in kurzen Abständen drei schöne Tore, mußte sich aber nochmals durch verwandelten Strafwurf und einen weiteren, allerdings klaren Abseitstreffer, den Ausgleich gefallen lassen. Bis zur Halbzeit legten die Gäste nochmals zwei Tore vor, während Bahnfrei mit einigen wuchtigen Pfostenschüssen Pech hatte. Mit 5:3 wurden die Seiten gewechselt. — Nach der Halbzeit sah es aus, als würden die Bahnfreier hoch verlieren. Bald stand es 7:3 für den Gegner. Dann raffte sich Bahnfrei auf und spielte teilweise völlig überlegen. Lemgo ließ sehr nach, und es hätte nur der nötigen Portion Glück bedurft, um einen abermaligen Ausgleich herbeizuführen. Der kleine Torwart der Gäste, der sich ganz hervorragend schlug, verhinderte aber eine Punkteteilung.

Bahnfreis Sturm hatte nicht den besten Tag. Ertel gelang viel daneben, und auch bei den übrigen Stürmern vermißte man den nötigen Kontakt. Die Verteidigung entledigte sich ihrer schweren Aufgabe, die im Stellungsspiel ewig wechselnden Lemgoer abzudecken, sehr annehmbar; dagegen schien der Torwart in guter Form zu sein. In der zweiten Halbzeit hielt er einige der „Todsicheren" in hervorragender Weise.

Die Lemgoer haben das Spiel nur durch ihre gute Zusammenarbeit gewonnen. Diese schien allerdings bisweilen ein bißchen übertrieben, denn verschiedene Male kombinierte man so lange, bis jemand abseits stand. Läuferreihe und Verteidigung waren gut; ein Sonderlob verdient der kleine jugendliche Torwart. — Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Lage — 1860 2:3 (1:1)

Einen recht knappen Sieg holte sich der letzte Gaumeister in Lage. Allerdings mußten die Detmolder auf ihre Verteidigung des Vorjahres verzichten. Andererseits lief Lage zu großer Form auf. Wenn sich die Mannschaft so weiter entwickelt, wird sie bei der Ermittlung des Gaumeisters ein Wörtchen mitreden. Wie dieses Spiel, ließen auch mehrere andere deutlich erkennen, wie bedeutend härter in diesem Jahre um die Punkte gefritten wird. Dank dem Schiedsrichter der das Spiel jederzeit in der Hand hatte, blieb der Spieleifer bei beiden Mannschaften im erlaubten Rahmen. Die Mannschaften leaten ein Tempo vor, das unmöglich bis zum Schluß durchgehalten werden konnte. Zum Spielverlauf. Fast schien die erste Hälfte torlos zu verlaufen, als kurz vor Halbzeit die Einheimischen in Führung gingen. In der nächsten Minute fiel durch fabelhaftes Durchspiel der Ausgleich. Nach Seitenwechsel läßt das mörderische Tempo zeitweise etwas nach. In der 40. Min. geht Lage wieder in Führung. Fast scheint es zu einem Siege für die Einheimischen. Doch gegen Schluß des Spieles besinnt sich 1860 auf seine alte Spielweise und kann mit 2 weiteren Toren Sieg und Punkte erringen.

Retzen — Reichswehr Paderborn 1:10 (0:5)

Einen ausgezeichneten Handball führten die Soldaten aus Paderborn vor. Daß die Einheimischen gegen diese Mannschaft nie gewinnen konnten, war vorauszusehen. Doch eine solche Packung durfte der neue Meisterklassenspieler sich nicht geben lassen. Mit dieser Mannschaftsaufstellung werden die Einheimischen wohl kaum einen Sieg erringen. Man sollte doch auch jüngere Kräfte berücksichtigen. Dieses Rezept ist schon mancher Mannschaft gut bekommen. Das Spiel wurde sehr flott und mit Tempo durchgeführt. Auch der Schiedsrichter hat seine Aufgabe zufriedenstellend gelöst. Reyen hatte Platzwahl und wählte die günstige Seite. Trotzdem mußte es drei Tore hinnehmen. Nach Seitenwechsel lassen die Einheimischen auffällig nach. Sollten die vorangegangenen Vereinswettkämpfe so sehr angegriffen haben? Die Paderstädter können in regelmäßigen Abständen ihren Siegeszug fortsetzen. Die Einheimischen erzwingen nur das Ehrentor.

A-Klasse:

Lage — Sport 4:2 (2:0)

Eine Ueberraschung gab es in Lage. Der A-Klassenvertreter der Turngemeinde konnte über den vorjährigen Meisterklassenkandidaten einen beachtlichen Sieg erringen. Das Feldspiel der Lagenser war in diesem Spiel entscheidend. Die Sporker Mannschaft trat in ihrer alten Aufstellung an. Vielleicht wäre auch hier eine Verjüngungskur zweckmäßig. Schon in der 1. Halbzeit war eine Ueberlegenheit des Lagenser Sturmes unverkennbar. Nach Wiederanpfiff war die Spielstärke beider Mannschaften ausgeglichener.

Eichholz — Augustdorf 4:5 (1:2)

Einen recht glatten Sieg aus diesem Kampf der Rivalen holten sich die Augustdorfer. Erst 2 Min. vor Schluß fiel das entscheidende Tor, das den Gästen Sieg und Punkte einbrachte. Das Spiel wurde sehr flott und technisch gut durchgeführt. Der Schiedsrichter leitete gut.

Hillentrup — Wüsten 7:1 (6:1)

In Hillentrup scheint in die Handballbewegung neues Leben gekommen zu sein. Mit einem hohen Sieg konnten sie ihren Gegner aus Wüsten abfertigen. Die Mannschaft der Einheimischen war in allen Stellen besser besetzt als die der Gäste. Der Sturmführer verstand es, seine Mannschaft immer wieder nach vorn zu reißen. Seinem Eifer ist wohl in erster Linie der Sieg zu verdanken.

Brake — Lemgo II 2:5 (2:0)

Eine Ueberraschung, namentlich in der 2. Halbzeit, gehörte die 1. Halbzeit vollständig den Brakern. Und glaubte man schon an einen Sieg der Einheimischen, so wandte sich das Blatt nach Seitenwechsel, wo die Lemgoer zum Zusammenspiel kamen. Die Gäste konnten in regelmäßigen Abständen 6 Tore einsenden.

Barntrup — Bega 6:2 (3:2)

Einen guten Sieg sicherte sich Barntrup über den A-Klassen-Neuling Bega. Es wurde ein lebhaftes Spiel vorgeführt. Die Barntruper könnten bei weiterem eifrigem Ueben wohl die Führung in der Gruppe übernehmen.

Gr. Marpe — Schieder 4:6 (1:4)

Langenholzhausen — Kalldorf 1:2 (0:1)

B-Klasse:

Schötmar II — Salzuflen 7:0 (4:0)
Lieme — Sylbach 2:8 (1:3)
Eichholz II — Augustdorf II 6:1 (2:1)
Lage III — Nachtenhausen 2:4 (2:3)
Lockhausen — Vexterhagen 3:2 (0:2)
Oerlinghausen — Haddenhausen II 5:7 (2:3)
Kirchheide — Wüsten II 2:1 (1:1)

Jugend:

Heiden — Lieme 3:2 (1:2)
Schötmar — Salzuflen 2:1 (2:0)
Lieme — Sylbach 0:1 (0:1)
Eichholz — Lemgo 0:6 (0:3)
Hillentrup — Sport 3:2 (0:0)
Brake — Kohheide 1:0 (1:0)
Lage — 1860 7:1 (4:1)

Die spieltüchtigen Lemgoer



Von links nach rechts (stehend): König III, Wattenberg, Meierkamp, Bartels, König I, zweite Reihe: Radau, Krumsiek, König II; unten: Rakelmann, in der Mitte der kleine, vorzügliche Torhüter Heuft und rechts von ihm Tiemann.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Am kommenden Sonntag findet um 9½ Uhr im Hotel „Lipp. Hof" Bad Meinberg eine Besprechung des Gauvorstandes mit den Vereinen des Hügellandes statt, wozu alle Vereinsvertreter und Schiedsrichteranwärter — besonders der neue Verein — hiermit eingeladen werden. Daselbst können die Vereine auch Satzungen des WSV. und Regelhefte erhalten. Fr. M.

*

Das für den 18. Oktober angesetzte Spiel Dieselbruch-Bahlhausen — Pivitsheide (1. Gauklasse) wird auf den 22. November verlegt.

*

Die Spiele der Reservemannschaft des VfB. Detmold werden solange als verloren gewertet, bis der VfB. die erforderliche Anzahl von Schiedsrichtern stellt.

Das für den 8. 11. angesetzte Spiel Hörstmar — Leopoldshöhe-Schlickenbaum leitet nicht Herr Lesemann-Waddenhausen, sondern Lesemann-Helpup. Hä.

Ergebnisse aus dem Lande

Schlangen Nes. — Brüntrup 1 12:0
Sommersell 2 — Cappel 2 1:2
Wehren-Fissenknick — Schlangen 2 1:4

Jugend:

VfB. Detmold 1a — Heidenoldendorf 1 1:0
Dieselbruch 1 — Detmold 1b 2:1
Schlangen 1 — Oesterholz 1 1:0
Jerxen-Orbke — Horn 1 1:0
Wehren-Fissenknick — Mosebeck 1:1
Cappel 1 — Sonneborn 1:2
Waddenhausen 1 — Lage 1 0:1
Leese 1 — SuS. Brake 1 5:0
RSV. Blomberg — „Arminia" Hiddesen 3:0
RSV. Blomberg II — Humfeld 1 7:1